Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Auegabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 25. November 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 276 / Ausgabe A

Ein Landesverräter als Nobelpreisträger

Eine Herausforderung und Beleidigung Deutschlands

DNB. Oslo, 24. November.

Das Nobelpreis-Komitee des norwegischen Storting hat den Friedensnobelpreis für 1935 Karl von Ossietzky zugeteilt. Den Friedensnobelpreis für 1936 hat der argentinische Außenminister Carlos Saavedra Lamas erhalten.

*

Mit Karl von Ossietzky ist der Friedensnobelpreis zum ersten Male an einen von dem höchsten Gericht seiner Heimat verurteilten Landesverräter gefallen. Karl von Ossietzky wurde am 23. November 1931, also in der Zeit der Novemberrepublik, vom 4. Strafsenat des Reichsgerichtes wegen Landesverrates zu einer Strafe von 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat diese Strafe im Mai 1932 angetreten. Ein Gnadengesuch an den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wurde von diesem abgelehnt. Ossietzky ist Weihnachten 1932 auf Grund einer allgemeinen Amnestie in Freiheit gesetzt worden. Im Gegensatz zum Sowjetstaat, der jeden politischen Gegner an die Wand stellen läßt, hat sich das nationalsozialistische Deutschland darauf beschränkt, Ossietzky am 28. Februar 1933 in Sicherheitsverwahrung nehmen zu lassen. Ossietzky ist vor längerer Zeit aus dieser Haft entlassen worden und befindet sich in Freiheit.

Die Verleihung des Nobelpreises an einen notorischen Landesverräter ist eine derart unverschämte Herausforderung und Beleidigung des neuen Deutschlands, daß darauf eine entsprechend deutliche Antwort erfolgen wird.

Es kann jetzt schon gesagt werden, daß weite Kreise auch des Auslandes die unerhörte Fehlentscheidung von Oslo scharf ablehnen und die Entrüstung, die ganz Deutschland über diese Provokation empfindet, durchaus teilen.

Die Fehlentscheidung von Oslo

„Nichts könnte mehr dem Wunsche Alfred Nobels zuwiderlaufen".

Stockholm, 24. November.

Der sonderbare Entschluß des Osloer Nobelkomitees hat in weiten Kreisen des schwedischen Volkes starkes Befremden hervorgerufen. Der älteste Nachkomme des Preisstifters, Ingenieur Ludwig Nobel, hat im „Aftonbladet" eine Erklärung veröffentlicht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

„Ich bin vollends derselben Meinung wie der Stortingspräsident Hambro, daß es unglücklich ist, wenn der Friedenspreis zu parteipolitischen oder überhaupt zu Zwecken benutzt wird, die Streitigkeiten hervorrufen könnten. Nichts könnte mehr dem Wunsche Alfred Nobels zuwiderlaufen, dies geht schon aus dem bloßen Namen des Preises hervor. Ich will mich nicht über die Personenwahl als solche äußern, aber der Preis soll nicht den Zweck haben, Streit zu entfachen. Eine solche Sache ist selbstverständlich."

Das Blatt nimmt an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Trotz allem — Ossietzky", eine ähnlich abweisende Stellung zu der Osloer Entgleisung ein. Die Verleihung des Friedenspreises an Ossietzky sei, so heißt es darin, ein lästiges und verfängliches Manöver, das ganz und gar nicht mit dem Zweck des Friedenspreises, entspannend und versöhnend zu wirken, im Einklang steht. Es sei wahrhaftig nicht die Meinung Nobels gewesen, daß der Friedenspreis dazu benutzt wird, die herrschenden Reibungen hervorzuheben und zu verschärfen.

„Nya Dagligt Allehanda" erklärt in einer Stellungnahme u. a.: Der Friedenspreis Nobels für Ossietzky ist als eine reine Kundgebung zu betrachten, eine Kundgebung in dem Maße, als sie einen Protest gegen den Nationalsozialismus bezweckt." Das Blatt gibt der Auffassung Ausdruck, daß „der Träger des Friedenspreises sicherlich kein welthistorisches Format besitze. Ihn darum als ein pazifistisches Opfer des kriegerischen Hitlerregimes zu betrachten, bedeute in hohem Maße eine historische Fälschung."

Die „Berlingske Tidende" in Kopenhagen beschäftigt sich in einer redaktionellen Stellungnahme mit der Verleihung des Friedensnobelpreises und schreibt dazu u. a.: Wenn das norwegische Nobelkomité sich entschlossen habe, den umstrittenen Karl von Ossietzky den Preis zu verleihen und damit den Haß des ganzen nationalsozialistischen Deutschlands hervorzurufen, so sei dies ein Beweis für seine starke Radikalisierung der ganzen Einstellung des Komités.

Entrüstung in Wien

Wien, 24. November.

Die Verleihung des Friedensnobelpreises an den Linkspazifisten Ossietzky hat in Oesterreich äußerstes Befremden ausgelöst, das sich zum Teil bis zur Entrüstung steigert, da man diese Entscheidung nicht nur als peinlich für das Richterkollegium selbst empfindet, sondern vor allem, weil man darin eine bewußte Kränkung Deutschlands sieht.

Italienische Kritik

Rom, 24. November.

Der Lavoro Fazista" schreibt unter Anspielung auf den einstigen Stifter und gleichzeitigen Dynamitfabrikanten Nobel unter der Ueberschrift „Nobelpreis — Dynamitpreis?" folgendes: „Die fabelhaften Verdienste eines „Antinationalsozialisten" und eines brandstifterischen Feuerwehrmannes haben vor aller Welt die sinngemäße Auszeichnung erfahren durch die Zuerkennung eines Preises, der wie noch nie zuvor in diesen beiden skandalösen Fällen an seine eigentliche „Sprengstoffherkunft" erinnert hat. Wann wird man es wohl erleben, daß auch der Bolschewist Dimitroff „seinen Friedens-Nobelpreis erhält?"

Neuer großer Waffenschmuggel

Wieder ein Kriegsmaterialtransport für die Bolschewisten in Katalonien beschlagnahmt.

Paris, 25. November.

In Septèmes-les-Vallons bei Marseille ist die Polizei am Dienstag abend einem neuen großen Waffenschmuggel auf die Spur gekommen. Einem beträchtlichen Aufgebot von Gendarmen gelang es, neun Lastkraftwagen mit Waffen und Munition zu beschlagnahmen. Elf Personen wurden verhaftet. Weitere Einzelheiten fehlen bisher noch; doch besteht kein Zweifel darüber, daß die Ladung für Katalonien bestimmt war.

In Bordeaux wurden kürzlich mehrere Lastkraftwagen mit Kriegsmaterial beschlagnahmt. Der Leiter der Transportgesellschaft, ein französischer Ingenieur, wurde verhaftet. Er mußte im Kreuzverhör zugeben, daß das Kriegsmaterial für Katalonien bestimmt war. Es handelte sich um mehrere große Kisten mit Fliegerpfeilen. In anderen Kisten befanden sich Einzelteile zur Anfertigung solcher Pfeile. Der Verhaftete mußte ferner eingestehen, daß er von den Bolschewisten in Spanien beauftragt war, auch Lebensmittel und Lastkraftwagen zu liefern.

Deutsche Volksgenossen werden geschützt!

Das Los des deutschen Arbeiters in Sowjetrußland

Berlin, 24. November.

Wie sich nach einer Bochumer Mitteilung herausstellt, stammt der in Nowosibirsk von einem Sowjetgericht in einem Theaterprozeß zum Tode verurteilte deutsche Bergingenieur Emil Stickling aus Wanne-Eickel bei Bochum. Stickling ist der Sohn eines Schachtmeisters und hat seine Laufbahn selbst als Grubenarbeiter begonnen. Er hat am Weltkrieg teilgenommen und galt in der gesamten



(Scherl Bilderdienst, K.)

Bergingenieur Stickling aus Wanne-Eickel, der zum Tode verurteilt wurde.

Nachkriegszeit als Marxist. Im Jahre 1929 wurde er von einer deutschen Firma für einen großen Auftrag in Sowjetrußland angeworben. Er ging

als marxistischer Arbeiter nach Sowjetrußland,

um die Leistungen des Bolschewismus kennen zu lernen. Als der Auftrag seiner Firma beendet war, trat er, wie Verwandte Sticklings mitteilen, notgedrungen in die Dienste einer sowjetrussischen Firma, da er sich inzwischen in Sowjetrußland erneut verheiratet hatte, seiner Frau aber, die nach sowjetrussischem Gesetz Sowjetbürgerin bleibt, die Ausreise aus Sowjetrußland nicht möglich war.

Stickling ist, wie so viele deutsche Arbeiter, die mit großen Hoffnungen nach Sowjetrußland gingen und dort vielleicht ihrer grenzenlosen Enttäuschung Ausdruck gaben, ein Opfer der sowjetrussischen Rachejustiz geworden. Er wurde in unmenschlichster Weise gequält und gefoltert, und es wurde von ihm schließlich ein sogenanntes Geständnis erpreßt, wie man es bei allen bisherigen sowjetrussischen Schauprozessen nachgerade gewohnt ist.

Es kann festgestellt werden, daß über Stickling seit seiner Auswanderung nach Sowjetrußland bei deutschen Stellen nicht das geringste mehr bekannt geworden ist.

Der Fall Stickling ist ein erneuter Beweis dafür, daß auch deutsche Marxisten vor dem Haß der Sowjetmachthaber nicht sicher sind, und ihnen im Lande der Bolschewisten das gleiche Schicksal blüht wie allen Deutschen.

Obwohl Stickling Marxist war, hat sich die Reichsregierung trotzdem mit aller Kraft seines Schicksals angenommen, denn es spielt für das nationalsozialistische Deutschland keine Rolle, welche Weltanschauung der deutsche Volksgenosse im Auslande früher vertreten hat. Die deutsche Volksgemeinschaft als Schicksalsgemeinschaft nimmt sich selbstverständlich jedes deutschen Volksgenossen und Reichsangehörigen an, dem im Auslande Unrecht widerfährt. Jeder deutsche Reichsangehörige ist auch im Auslande des Schutzes der deutschen Volksgemeinschaft sicher. Es ist eine Frage der Ehre der deutschen Nation, keine Angehörigen dieses Volkes jemals preiszugeben. Die bolschewistischen Ziele, die von den Machthabern im Kreml mit dem Prozeß gegen den Ingenieur Stickling verfolgt werden, sind jedem Deutschen klar. Daher wendet sich die deutsche Reichsregierung mit Nachdruck gegen ein offensichtliches Theaterverfahren, das durchsichtig in seiner Absicht, nicht den Ingenieur Stickling, sondern den Deutschen in ihm treffen soll.

Neue Verhaftungen von Reichsangehörigen

Moskau, 24. November.

Nach einer Mitteilung der Agentur des Außenkommissariats in Charkow sind am 21. November drei weitere Reichsangehörige verhaftet worden: Monteur Friedrich Bösherz der Zschocka-Werke Kaiserslautern; Reinhold Schindler aus Jena, beide in Mariupol, und Hermann Stammer, Elektromonteur, gebürtig und wohnhaft in Charkow.

Der ehemalige Kriegsgefangene, Betriebsleiter Heinrich Schäfer aus Tschumysch (Kasakstan) wurde am 21. Oktober auf seiner Arbeitsstelle bei Frunse ohne Angabe eines Grundes verhaftet. Er befindet sich in Semipalatinsk und war am 11. November noch nicht verhört. Wie verlautet, wird er der „Konterrevolution zugunsten Deutschlands" beschuldigt.

Die Deutsche Botschaft in Moskau ist bemüht, die Fälle aufzuklären.

Reiner Tisch

Das erwartete Todesurteil gegen acht sowjetrussische und einen reichsdeutschen Angeklagten im Nowosibirsker Prozeß ist gesprochen. Da angesichts der Endgültigkeit des Urteils und der Unmöglichkeit einer Berufung dem reichsdeutschen Ingenieur Stickling nur noch der Gnadenweg offen bleibt, hat der deutsche Botschafter bei der Sowjetregierung sofort die Sicherstellung des Gnadengesuchs gefordert, um zunächst auf diesem Wege einen überstürzten Urteilsvollzug zu verhindern. Das Menschenmögliche zur Rettung Sticklings ist getan — Erfolg oder Mißerfolg wird über mehr als über ein Menschenleben entscheiden.

Die aus dem letzten Trotzkistenprozeß bekannte „Verbindung" zwischen Faschismus und Trotzkismus, die „sich zur Vernichtung der Sowjetunion zusammengetan" hätten, bildete den künstlich erzeugten agitatorischen Hintergrund dieses neuesten Schauprozesses.

Die GPU. hält neben dem hier zum Tode verurteilten reichsdeutschen Ingenieur Stickling, dem sie ein „Geständnis" erpreßt hat, noch weitere 22 Reichsdeutsche in Haft. Mittlerweile hat sich deren Zahl noch erhöht, denn wie aus der vorstehend wiedergegebenen Drahtnachricht erkennbar ist, sind in den letzten Tagen abermals drei deutsche Reichsangehörige und ein in Sowjetrußland lebender ehemaliger deutscher Kriegsgefangener in Haft genommen worden. Daraus ergibt sich erneut und mit aller Klarheit und Schärfe:

Der Reichsdeutsche in der Sowjetunion wird heute in die Stellung eines Verfemten, eines Tag und Nacht und in jeder Minute beobachteten Fremdlings, eines unerwünschten und nur noch zur Not geduldeten Elements hineingedrängt. Der Reichsdeutsche in der Sowjetunion, einst umworben und als „Spezialist" gefeiert, ist heute in der Lage, jederzeit von den Schergen der GPU. eingefangen, eingekerkert und festgesetzt zu werden; er wird gefoltert und gemartert und ihm werden, wie dem Ingenieur Stickling, „Geständnisse" erpreßt. Die deutsche Oeffentlichkeit ist sich mit den Reichsdeutschen in der Sowjetunion darin einig, daß hier endlich und endgültig reiner Tisch gemacht wird!

Die englischen Blätter berichten weiter ausführlich über die Rückwirkungen, die das unerhörte Bluturteil von Nowosibirsk in Deutschland hervorgerufen hat. Der Moskauer Berichterstatter des „Daily Telegraph meldet, daß der Prozeß gegen Stickling eine auffallende Aehnlichkeit mit dem seinerzeitigen Prozeß gegen die englischen Ingenieure der Firma Metro-Vickers gehabt habe. Bemerkenswerterweise richtet das sowjetfreundliche Blatt „Daily Herald" eine Warnung an die Sowjetregierung, daß sie mit der Vollstreckung des Todesurteils gegen Stickling einen

großen Wahnsinn begehen würde. Sowjetrussische Staatsprozesse hätten ohnehin einen schlechten Namen im Auslande.

Nachdem sich die meisten Blätter mit der sowjetrussischen Herausforderung gegenüber Deutschland bereits beschäftigt hatten, nimmt am Dienstag auch die amtliche „Wiener Zeitung" zu den Todesurteilen von Nowo-Sibirsk Stellung. Das Blatt gibt der Ansicht Ausdruck, daß sich die Sowjetdiplomaten für ihre Mißerfolge der letzten Zeit an Deutschland rächen wollten.

„Die Sowjetkomödie von Nowo-Sibirsk soll die Mißerfolge der Sowjets maskieren" — das ist auch der Tenor einer Auslassung der Amsterdamer Zeitung „Nationales Dagblad". Um das dumm gehaltene russische Volk immer wieder glauben zu machen, Ausländer und Nichtkommunisten seien schuld daran, daß es immer noch das Allernotwendigste entbehren müsse, würden Scheinprozesse riesigen Umfanges inszeniert. Was für Komödien diese Prozesse sind, sei genügend durch die Selbstbezichtigungen der Angeklagten bewiesen. Auch in Nowo-Sibirsk, einem der größten Mittelpunkte der Sowjetsklaverei, habe sich dies wieder gezeigt.

Botschafter v. d. Schulenburg



(Erich Zander, K.)

der im Auftrage der deutschen Regierung alle Verhandlungen im Zusammenhange mit dem Bluturteil von Nowosibirsk führen wird.

Täglich Dutzende von Verhaftungen

Auch ein Sowjetmarschall und 64 Generalstabs-Offiziere im Butyrki-Gefängnis.

Warschau, 24. November.

Der Berichterstatter des DNB hatte Gelegenheit, sich von verschiedenen früheren österreichischen Schutzbündlern und ehemaligen Kommunisten, die aus der Sowjetunion ausgewiesen wurden und jetzt über Warschau in ihre Heimat zurückreisen, über den Umfang der Verhaftungen der GPU. unter der sogenannten Opposition berichten zu lassen.

Allein in das Moskauer Butyrki-Gefängnis, das besonders für politische Gefangene bestimmt ist, werden seit einiger Zeit

täglich einige Dutzend „Trotzkisten" eingeliefert.

Nach kurzem Aufenthalt werden die Gefangenen in der Regel für fünf Jahre in die Zwangsarbeitslager verschickt. Die Zahl der politischen Gefangenen, die in diesem Jahr allein durch dieses Moskauer Gefängnis gegangen ist, beläuft sich, wie sich auf Grund der Nummern der letzten Gefangenen leicht feststellen läßt, auf etwa 80000. Unter den in letzter Zeit in das Butyrki-Gefängnis eingelieferten „Trotzkisten" befindet sich auch einer der höchsten Armeeführer, Marschall Gamernik, der unlängst mit 64 Generalstabsoffizieren verhaftet wurde.

Die meisten politischen Gefangenen kommen in

das sogenannte „Bam-Lager",

das an der „Baikal-Amursk-Magistrale" in Ostsibirien liegt und in dem sich nach den vorliegenden Berichten mindestens 800000 bis 900000 politische Gefangene und Verbrecher befinden. Ein zweites großes Zwangsarbeitslager befindet sich in der westlich des nördlichen Ural gelegenen Taiga mit der Zentrale Tschibju an der Pjetschura. In diesem Lager, in dem im vorigen Winter bis 54 Grad Kälte gemessen wurden, befinden sich etwa 50000 Gefangene.

Aus allen Berichten geht hervor, daß man sich in den europäischen Ländern völlig unzureichende Vorstellungen über den Terror und das Ausmaß der täglichen Verhaftungen in der Sowjetunion macht. Es gibt heute, so wird immer wieder versichert, in der ganzen Sowjetunion wahrscheinlich niemand, der nicht wenigstens einen Angehörigen in einem Zwangsarbeitslager oder in einem Gefängnis hat.

Horthy in Rom

Rom, 24. November..

Der ungarische Reichsverweser Horthy ist von Florenz kommend, mit seinem Gefolge gestern nachmittag im Sonderzug auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen, wo er mit allen einem Staatsoberhaupt gebührenden militärischen Ehren empfangen wurde. Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien war zusammen mit der Königin und Kaiserin zum Empfang erschienen. Anwesend waren ferner Mussolini und sämtliche Mitglieder der Regierung sowie zahlreiche Würdenträger aus Militär, Staatsverwaltung und Partei.

Nach der Begrüßung und Vorstellung schritt Reichsverweser Horthy mit dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne die Ehrenkompanie der in Galauniform angetretenen Grenadiere ab. Die zu Zehntausenden hinter der Truppe sich drängende Menge brach in stürmische Ovationen aus.

Die Fahrt durch die Hauptstraßen bis zum Königsschloß bot ein überaus farbenprächtiges Bild.

Sturm im Kreml

Radikalisten fordern Tod Sticklings

London, 24. November

Der „Daily Expreß" veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Ueberschrift „Spaltung der Chefs Stalins über das Schicksal des Deutschen — Sturm im Kreml" eine Meldung seines Berichterstatters in Warschau. Darin heißt es:

„Diktator Stalin berief heute nachmittag eine Sondersitzung der Sowjetregierung in den Kreml, um die durch die Verkündung des Todesurteils gegen den deutschen Ingenieur Stickling geschaffene Lage zu besprechen. Die Sowjetführer spalteten sich in zwei Gruppen, eine zugunsten einer Begnadigung, die andere zugunsten der Hinrichtung. Die Begnadigungsgruppe bestand aus Beamten des Außenkommissariates und Gemäßigten, die durch Berlins heftige Ausbrüche beunruhigt sind.

Die Befürworter der Hinrichtung, bestehend aus radikalen Kommunisten, forderten, daß das Urteil vollstreckt werde. Sie behaupteten, daß es der Wille des Sowjetvolkes sei, daß der „faschistische Hund" Stickling sterben soll, und verwiesen auf Hunderte von Telegrammen örtlicher kommunistischer Parteigruppen aus der Sowjetunion, die den Tod verlangten. Sie setzten sich mit Verblendung über die Befürchtungen der außenpolitischen Sachverständigen hinweg, daß Deutschland eine kraftvolle Aktion unternehmen könne, und drängten Stalin, ein Beispiel zu statuieren, um den Terrorismus in der Sowjetunion auszurotten.

Eine Stunde vor der stürmischen Sitzung sprach

Graf von der Schulenburg

in Moskau noch einmal im Außenamt vor und verlangte dringend, daß eine günstige Antwort auf seinen Schritt zur Begnadigung sobald wie möglich gegeben werde. Der stellvertretende Außenkommissar Krestinski sagte dem Botschafter, daß bis nach Stalins Ratssitzung keine Antwort gegeben werden könne.

Zu später Nachtstunde wartete Botschafter Graf Schulenburg noch immer."

England am Scheideweg

Mosley fordert Rückgabe der früheren deutschen Kolonien

London, 24. November.

Der englische Faschistenführer Sir Oswald beschäftigte sich im Verlaufe einer Rede in Northamton mit der nationalen Lage. Er forderte dabei die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien als einen Beitrag Englands zum Frieden und zur Gerechtigkeit.

Seit 15 Jahren, so führte er u. a. aus, habe

Adolf Hitler die Freundschaft mit England gepredigt,

und er habe ein neues Deutschland mit einem neuen Ideal aufgebaut. Deutschland bedürfe eines Zuganges zu den Rohstoffen, um seine nationale Wirtschaft versorgen zu können. Die früheren deutschen Kolonialgebiete und die jetzigen Mandate seien nicht mehr in seinem Besitz. Für England hätten sie nur Unkosten gebracht, während sie für Deutschland günstige Möglichkeiten eröffnen würden. Es wäre besser, wenn England sein eigenes Reich entwickeln würde, anstatt dauernd seine Nase in die Geschäfte anderer Völker zu stecken. Wenn es die Kolonien zurückgeben würde, würde es mit einem Schlage

alle Reibungsursachen zwischen Deutschland und England beseitigen

und die Vereinigung aller europäischen Völker in einem neuen Zeitalter und mit einem neuen Glauben ermöglichen. Die Solidarität Europas angesichts der bolschewistischen Gefahr sei zum mindesten das Opfer einer Sache wert, auf die England sehr wohl verzichten könne.

England müsse sich rasch entschließen, ob es gemeinsame Sache mit den Sowjets oder mit Deutschland machen wolle.

Mosley betonte weiter, daß nur

der Schakal des Kommunismus

aus einer gegenseitigen Aufhetzung der europäischen Völker Gewinn ziehen könne. Jedermann, der zusammen mit Sowjetrußland und Frankreich gegen Deutschland, Italien und Japan in den Krieg ziehen wolle, sei ein Kandidat für einen Selbstmörderklub. England solle alle Verbindungen mit Sowjetrußland abbrechen und in möglichst enge Beziehungen zu Deutschland und Italien treten. Auch **Frankreich** werde eines Tages **faschistisch** werden, wenn es **weiterhin eine große Nation bleiben** wolle. Dann werde es in der Lage sein, einem europäischen Viermächteblock beizutreten.

Neuer Propagandamarsch

London, 23. November.

1000 uniformierte Faschisten veranstalteten am Sonntag einen neuen Propagandamarsch. Der Faschistenführer Sir Oswald Mosley marschierte an der Spitze des Zuges. Kommunistisch-jüdische Banden versuchten die Kundgebung zu stören. Sie wurden jedoch von berittener Polizei mit dem Gummiknüppel verjagt. Zwei Kommunisten wurden verhaftet.

Ein antibolschewistisches Bündnis?

Eine Unterredung mit Sir Oswald Mosley.

Berlin, 23. November.

Der „Berliner Lokalanzeiger" veröffentlicht eine Unterredung seines Sonderberichterstatters Werner Crome mit Sir Oswald Mosley, den Führer der „British Union of Fashits". Sir Oswald Mosley kam dabei auf das Verhältnis zwischen Deutschland und England zu sprechen. Die beiden Länder müßten naturnotwendig so eng wie möglich miteinander verbunden sein. Es bestehen auch keinerlei sachliche und Interessengegensätze zwischen so eng miteinander verwandten Nationen. Schon vor zwei Jahren habe ich die **Rückgabe der deutschen Kolonien gefordert** und einen derartigen Schritt als Beitrag zum Frieden und der Gerechtigkeit gekennzeichnet. Wir brauchen ja die deutschen Kolonialmandate gar nicht. Wir haben ein Empire, das uns alles liefert, was wir zum Leben benötigen. Millionen von Acres Land liegen außerdem in unserem Weltreich noch unbenutzt und brach. Wir hätten genügend zu tun, um diese Ländereien zu entwickeln und Siedler dorthin zu senden. Wozu sollen wir uns daher Besitztümer anderer Völker aneignen?"

„Ich bin überzeugt", so fuhr Sir Oswald fort, „daß nach Regelung der Kolonialfragen Deutschland und Großbritannien über keinerlei Gegensätze in Konflikt geraten können. Im Gegenteil, wir haben gemeinsame Interessen, die gleichen Feinde — nämlich Juden und Bolschewiken — und dieselben Aufgaben. Trotzdem sind wir in unserer Politik und in unseren Methoden durchaus britisch und richten uns nicht nach fremden Vorbildern. Aber gemeinsam ist uns das Führerprinzip, und gemeinsam ist uns weiter mit der deutschen Führerschicht, daß wir die Schrecken des letzten Krieges miterlebt haben und zur Frontsoldatengeneration gehören. Englands Aufgabe müßte es sein, mit Deutschland und Japan zusammen ein antibolschewistisches Bündnis zu schließen."

Ueber den Aufbau der britischen faschistischen Organisation erklärte Sir Oswald Mosley, daß die Organisation rund 500 Ortsgruppen habe und über etwa eine halbe Million eingeschriebene Mitglieder verfüge. Die englischen Faschisten blickten mit Zuversicht und ruhiger Entschlossenheit in die Zukunft.

Die Kämpfe im Häusermeer von Madrid

Erbittertes Ringen um jedes einzelne Zimmer

DNB. **Front vor Madrid**, 24. November.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Die nationalen Truppen setzten am Montag bei regnerischem Wetter den Angriff auf die Kaserne „Infant Don Jaime" und das berüchtigte Gefängnis „Carcel Modolo" fort. Dem Angriff ging eine heftige Artilleriebeschießung voraus, an der alle Kaliber bis zu 21 Zentimeter beteiligt waren. Die nationale Luftwaffe konnte in die Kämpfe nicht eingreifen, da die durch den ununterbrochenen Regen aufgeweichten Flugplätze den Start unmöglich machten.

Die Bolschewisten verteidigen jedes Haus mit ungeheurer Zähigkeit und halten die Zugangsstraßen und vor allem auch die über den Manzanares geschlagene Pontonbrücke unter heftigem Feuer. Der Anmarsch der nationalen Sturmtruppen ist daher nur im Schutze von Panzerwagen möglich.

Sodann muß

jedes Haus einzeln gestürmt

werden. In diesem Kampfe sind vor allem die Marokkaner Meister. Mit Hilfe von Handgranaten dringen sie in das Erdgeschoß ein und schießen dann durch die Zimmerdecken, um die nach oben flüchtenden bolschewistischen Verteidiger zu vertreiben. So wird um jedes Zimmer und jedes Stockwerk erbittert gerungen, bis sich schließlich die Bolschewisten auf dem Dach ergeben müssen.

Die Verluste

sind bei dieser Kampfesweise selbstverständlich sehr hoch, vor allem bei den Bolschewisten, während die Marokkaner dank langer Erfahrung und musterhafter Ausbildung verhältnismäßig weniger Opfer zu beklagen haben.

Zwei sowjetrussische Tanks mit sowjetrussischer Besatzung versuchten am Montag in die nationalen Linien einzudringen. Sie wurden mit brennendem Benzin übergossen und auf diese Weise zur Strecke gebracht.

Berichte der Ueberläufer

lassen erkennen, daß die „Internationale Kolonne" außerordentlich schwere Verluste erlitten habe.

Havas meldet aus Madrid: Im Einverständnis mit dem Madrider Verteidigungskomitee hat der Stab des 5. Volksmilizregimentes die Evakuierung der „die intellektuelle Elite" bildenden Männer begonnen. Ein erster

Zug von Schriftstellern, Gelehrten und Universitätsprofessoren

hat im Kraftwagen die Stadt mit Bestimmung nach Valencia verlassen. Ein großer Teil der Bibliothek und des wissenschaftlichen Materials wurde ebenfalls in einem gepanzerten Lastkraftwagen abbefördert.

Als Grund für diese Räumung wird angegeben, daß die Gelehrten durch die Atmosphäre des des Krieges gestört würden und in Madrid nicht ruhig arbeiten könnten. (!)

Die Schreckensherrschaft der Sowjets

Englische Augenzeugenberichte.

London, 24. November.

Ein Sonderberichterstatter der „Daily Mail", der sich längere Zeit in Barcelona aufgehalten hat, berichtet über die durchgreifende Sowjetisierung Barcelonas und der Provinz Katalonien.

Danach stehen die gesamte Industrie, alle Schulen, Lichtspielhäuser und Theater unter sowjetrussischer Kontrolle. Sowjetrussische Munitionsschiffe und Truppentransportschiffe mit Tausenden von Soldaten treffen dauernd in Barcelona und den kleineren katalanischen Häfen ein. Die rote Regierung beabsichtige, eine Armee von 250000 Mann aufzustellen. Die sogenannte internationale Kolonne, die nach Madrid entsandt worden sei, sei von Sowjetrussen ausgebildet und enthalte eine große Zahl sowjetrussischer Offiziere.

Ferner sei, wie das Blatt mitteilt, eine Geheimpolizei nach dem Vorbild der russischen GPU geschaffen worden, die für die furchtbaren Massenmorde verantwortlich sei. Jeden Morgen würden die Leichen an einsamen Straßen in den Vorstädten Barcelonas entfernt und in große Löcher an der Stadtgrenze geworfen. Der spanische Präsident Azana, dessen Ansichten den Sowjets nicht radikal genug seien, befinde sich in ständiger Lebensgefahr.

Auch die „Morning Post" veröffentlicht einen Bericht eines Sonderberichterstatters über die rote Blutherrschaft in Barcelona. Tagtäglich werden hilflose Bürger aus ihren Häusern vor die roten Tribunale gezerrt, wo sie nach einem lächerlichen Scheinprozeß beinahe in jedem Falle zum Tode verurteilt werden. Eines dieser Tribunale versammele sich täglich in dem Salon des Transatlantikdampfers „Uruguay". Dieser Dampfer wurde in ein Gefängnis verwandelt, in das alle Offiziere und Zivilisten geworfen wurden, die im Verdacht standen, an der nationalen Erhebung vom 19. Juli teilgenommen zu haben. Anfänglich sind es 800 Gefangene gewesen, aber infolge der dauernden Todesurteile ist jetzt nur noch eine kleine Zahl vorhanden.

Eine bedeutsame Konferenz

der nationalen Heerführer.

Paris, 24. November.

Die Agentur Radio meldet aus Salamanca, daß am Montag nachmittag die Generäle Franco,

Salengros Nachfolger

Dormoy zum französischen Innenminister ernannt

DNB. Paris, 25. November.

Am Dienstag abend teilte der Ministerpräsident im Verlaufe des Kabinettsrates mit, daß der Präsident der Republik auf seinen Vorschlag den bisherigen Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium Dormoy zum Innenminister ernannt hat.

Marx Dormoy steht im Alter von 48 Jahren und ist als äußerst betriebsames Mitglied der Sozialistischen Partei bekannt; er wurde schon mit 16 Jahren (!) zum Sekretär der Sozialistischen Parteigruppe von Montlucon, seiner Geburtsstadt, gewählt. Seit 1925 ist Marx Dormoy Bürgermeister von Montlucon; bei den Novemberwahlen von 1931 kam er erstmalig in die Kammer.

Neues in Kürze

Das englische Unterhaus nahm den Antrag für die Ratifizierung des englisch-ägyptischen Vertrages ohne Abstimmung an. Die Abgeordneten aller Parteien erklärten sich mit den Grundzügen des Bündnisvertrages einverstanden.

*

In der belgischen Kammer fand am Dienstag eine stürmische Aussprache über Spanien statt. Die Kommunisten verlangen Aufgabe der Nichteinmischungspolitik die von Außenminister Spaak gerechtfertigt wurde.

*

Der rumänische Außenminister hat am Dienstag Bukarest verlassen, um sich zu seinem angekündigten Staatsbesuch nach Warschau zu begeben.

*

Der amerikanische Schatzamtssekretär Morgenthau gab bekannt, daß die Schweiz, Belgien und Holland dem Drei-Mächte-Währungsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich beigetreten sind.

Mola, Varela und Saliquet sich im Hauptquartier des Generals Varela in Leganes getroffen haben. Oberst Rada, der Führer der Carlisten-Freiwilligen an der Madrider Front, habe der Sitzung gleichfalls beigewohnt. Nach zweistündiger Beratung seien die Generäle Franco, Mola und Saliquet nach Navalcarnero abgereist. Zweifellos habe man über das Schicksal von Madrid gesprochen. Die Begegnung werde vielleicht als geschichtlich zu gelten haben, denn die neuen Operationen im Hinblick auf die Niederzwingung der Hauptstadt seien eingehend erörtert worden.

Eine vorgetäuschte Torpedoexplosion?

Die Explosion auf dem „Cervantes" von der Besatzung selbst verursacht?

London, 24. November.

Der bolschewistische spanische Kreuzer „Miguel de Cervantes" (nach anderer Lesart „Almirante Cervera"), 9200 Tonnen groß, ist durch eine schwere Explosion kampfunfähig geworden. Ueber die Ursache der Explosion liegen keine sicheren Nachrichten vor.

Hier ist man vorläufig nicht geneigt, die Behauptung der spanischen Bolschewisten, daß der rote Kreuzer „Cervantes" bei Cartagena von einem ausländischen U-Boot torpediert worden sei, sehr ernst zu nehmen. Bisher liegen in London noch keinerlei Beweise dafür vor, daß die Explosion auf dem Kreuzer durch ein Torpedo hervorgerufen wurde.

Reuter hält es für möglich, daß die Explosion auf dem Schiff selbst verursacht wurde, und daß die Besatzung nachträglich behauptet habe, es handele sich um einen Torpedotreffer.

Allerdings seien in London Gerüchte im Umlauf, nach denen bei der englischen Admiralität eingelaufene Berichte die Theorie eines U-Boot-Angriffes unterstützten. Eine amtliche Bestätigung dieser Berichte liege jedoch nicht vor. Im übrigen bestehe Grund zu der Annahme, daß die spanische Nationalregierung selbst ein U-Boot besitze.

Flottenbauten der spanischen Nationalregierung

Paris, 24. November.

„Echo des Paris" will ankündigen können, daß auf der Werft von Ferrol demnächst ein neuer Kreuzer für die spanische Nationalregierung vom Stapel laufen werde. Es handele sich um den Kreuzer „Baleares", der derselben Klasse angehöre wie die Kreuzer „Canarias" und „Almirante Cervera". Außerdem seien einige U-Boote auf dieser Werft im Bau. Das Blatt erwartet, daß in absehbarer Zeit ein allgemeiner Flottenangriff der Nationalisten auf die roten Häfen Barcelona und Valencia beginnen werde.

Englische Flottenbewegungen im Mittelmeer

Urlaubssperre für die britischen Schiffsbesatzungen in Malta

DNB. London, 24. November

Das Flagschiff der 1. englischen U-Bootflottille im Mittelmeer „Cyclop" ist am Dienstag mit seinen U-Booten aus Malta ausgelaufen. Die Admiralität bestätigt, daß sich das Flaggschiff nach Spanien begibt. Es wird dort die „Woolwidge" ablösen. Die U-Boote, die das Flaggschiff bei der Abfahrt aus Malta begleiteten, würden sich jedoch nicht in spanische Gewässer begeben, sondern lediglich Uebungen auf hoher See abhalten. Ferner wird mitgeteilt, daß sich das Flaggschiff der 3. Zerstörerflottille der englischen Mittelmeerflotte „Galathea" zusammen mit 10 Zerstörern am Donnerstag von Malta nach den spanischen Gewässern begeben wird. Auch hier handele es sich jedoch nur um eine Ablösung englischer Schiffe in Spanien.

Wie Reuter am Dienstag abend aus Malta meldet, ist der Urlaub für britische Schiffsbesatzungen in Malta abgesagt worden. Alle Offiziere und Mannschaften müssen an Bord der Schiffe bleiben. Ein Boxkampf, der zur Unterhaltung der türkischen Flottengäste stattfinden sollte, ist in letzter Stunde ebenfalls abgesagt worden.

Diese Vorgänge haben in London einiges Aufsehen erregt. Von der britischen Admiralität wird allerdings zunächst erklärt, daß es sich dabei nicht um außergewöhnliche Maßnahmen handele. „Daily Telegraph" berichtet, es werde behauptet, die in Malta verhängte Urlaubssperre habe das (an anderer Stelle erwähnte) Wirbelsturmunglück auf dem Flugplatz in Malta bedingt. Dagegen bringt Reuter die Urlaubssperre mit der Möglichkeit einer Blockade von Barcelona durch die spanische Nationalregierung in Zusammenhang. Die britischen Flottenbewegungen im Mittelmeer sollten dazu dienen, gemäß der Erklärung Edens im Unterhaus die britische Schiffsfahrt auf hoher See „gegen die Einmischung der beiden streitenden Parteien" in Spanien zu schützen.

Nach einer Meldung des „Daily Herald" befinden sich in den spanischen Gewässern zurzeit bereits zwei englische Schlachtschiffe, zwei Kreuzer und 13 Zerstörer.

Frankreich zur Blockadefrage

Französische Uebereinstimmung mit England.

DNB. Paris, 25. November.

Die französische Regierung hat sich in der Frage der Blockade des Hafens von Barcelona dem englischen Standpunkt angeschlossen. Die französische Regierung vertritt die Ansicht, daß sie eine von der nationalen Flotte durchgeführte Blockade schon deshalb nicht anerkennen könne, weil sie die Nationalregierung nicht als eine kriegführende Macht anerkannt habe.

In zuständigen französischen Kreisen wird ferner betont, daß die Haltung der französischen Regierung in der Frage des Schutzes französischer Schiffe in den spanischen Gewässern mit der Haltung der englischen Regierung übereinstimme. Die französischen Handelsschiffe würden sich in spanischen Gewässern, das heißt in der Drei-Meilen-Zone, gemäß dem internationalen Seerecht der Kontrolle der örtlichen Behörden unterwerfen. Dagegen werde die französische Regierung über diese Zone hinaus weder das Anhalten noch die Durchsuchung und noch viel weniger die Beschlagnahme eines Schiffes durch irgendein spanisches Kriegsschiff zulassen, und zwar weder von Seiten der Nationalregierung noch von den Roten, da keine der beiden Parteien von ihr als „kriegführend" anerkannt worden sei.

*

Wie man aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, hat der französische Torpedobootsjäger „Verdun" Barcelona verlassen, um sich nach Toulon zu begeben. Der Torpedobootsjäger „La Palme" habe Toulon mit der Bestimmung Palma de Mallorca verlassen.

Nur vorübergehende Maßnahme?

London, 24. November.

Von unterrichteter englischer Seite wird erklärt, daß die neue Gesetzgebung gegen den Waffentransport auf britischen Schiffen nur als eine vorübergehende Maßnahme zu betrachten sei. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die spanische Nationalregierung, sobald sie als kriegführende Macht anerkannt sein wird, zu der Anhaltung und Durchsuchung von Schiffen auf hoher See ohne weiteres berechtigt sein werde, womit dann die neue Gesetzesvorlage ohnehin hinfällig würde. Das neue Gesetz werde sich voraussichtlich nur auf den Waffen- und Kriegsmaterialtransport aller Art, jedoch nicht auf die Beförderung von Oel und Nahrungsmitteln erstrecken.

Von mehreren Blättern wird die Auffassung vertreten, daß die englischen Gesetzesmaßnahmen in der Hauptsache als eine Warnung an General Franco gedacht seien, um ihn an der Anhaltung und Durchsuchung englischer Schiffe zu verhindern.

Neue englische Anfrage

an die Nationalregierung.

London, 24. November.

Wie nunmehr bestätigt wird, enthält die Antwort der spanischen Nationalregierung keine Anspielung auf das britische Ersuchen, eine Sicherheitszone im Hafen von Barcelona zu schaffen.

Im Auftrage seiner Regierung hat daher der britische Botschafter in Hendaye Montag abend telegraphisch eine weitere Note an die spanische Nationalregierung gerichtet, in der er noch einmal um Beantwortung dieses Punktes ersucht. Die spanische Nationalregierung wird in aller Form gebeten, Auskunft darüber zu geben, ob sie die Zone in Barcelona einrichten wolle oder nicht.

Die letzten Ehren

Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Königs Konstantin und der Königinnen Olga und Sophia.

Athen, 23. November.

In der Metropolis-Kathedrale, wo die Särge des Königs Constantin und der Königinnen Olga und Sophia seit dem 17. November aufgebahrt waren, fand in Anwesenheit der königlichen Familie am Sonntag der feierliche Trauergottesdienst statt, der die Beisetzung der Särge im königlichen Mausoleum in Tatoi einleitete. Nach dem Gottesdienst bildete sich ein Trauerzug, der den auf Lafetten gebetteten Särgen bis zur Stadtgrenze das Geleit gab. Die feierliche Beisetzung erfolgte in Tatoi. Die deutsche Kolonie erwartete den Trauerzug an der Stadtgrenze Athens, um den Toten die letzte Ehre zu erweisen. Ihr Abschiedsgruß galt insbesondere der Königin Sophia, einer deutschen Prinzessin, die sich stets für die Belange der Deutschen Griechenlands in warmherziger Weise eingesetzt hatte.

Am Trauergottesdienst in der Kathedrale hatten als Vertreter des Deutschen Reiches der Gesandte Prinz Erbach-Schönberg mit dem Militärattaché Oberstleutnant Rohde teilgenommen. Von den deutschen Verwandten der königlichen Familie wohnten der Markgraf Berthold von Baden und seine Gemahlin sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin Hohenlohe-Langenburg den Beisetzungsfeierlichkeiten bei.

In Berlin fand aus Anlaß der Beisetzung in der Kapelle der Königlich Griechischen Gesandtschaft eine Trauerfeier statt, der der Königlich griechische Gesandte, sämtliche Mitglieder der Gesandtschaft und die griechische Kolonie vollzählig beiwohnten.

*

König Georg von Griechenland sandte an den Führer und Reichskanzler ein herzliches Danktelegramm für die deutsche Anteilnahme anläßlich der Ueberführung der Särge König Constantins, der Königin Sophie und der Königinmuter Olga nach Griechenland.

Deutsch-französische Austauschreisen?

Eine beachtenswerte Anregung.

Hamburg, 22. November.

Zu Ehren des Präsidenten der Union Fédérale, Henri Pichot und seiner Begleiter veranstaltete die neugegründete „Deutsch-französische Gesellschaft in den Hansestädten" im Uhlenhorster Fährhaus einen Empfang, an dem neben den französischen Gästen der Reichskriegsopferführer Oberlindober sowie zahlreiche Vertreter des Staates, der Partei und Wehrmacht, die leitenden Herren der Deutsch-französischen Gesellschaft in Berlin und in den beiden anderen Hansestädten, der französische Generalkonsul in Hamburg, Arvengas und weitere Mitglieder des Hamburgischen Konsularkorps teilnahmen. Im Verlauf der Veranstaltung regte unter lebhaftem Beifall Henri Pichot an, große Austauschreisen von Volk zu Volk, zwischen Deutschland und Frankreich einzuführen, denn, so sagte er, um den Deutschen kennen zu lernen, müsse man ihn in seinem Hause, in seiner Heimat kennenlernen, und genau so sei es umgekehrt, wenn man den Franzosen wahrhaft erkennen will. Wir müßten, so erklärte Pichot unter lebhaftem Beifall, an die Stelle der Karikatur das Bild der Wirklichkeit setzen!

Der Volksfront-Gruß verboten

Der französische Marineminister hat „phantastische Grußformen", darunter auch den „Volksfront-Gruß", verboten.

Die französische Kammer hielt am Dienstag zwei Sitzungen ab, die eine diente der Aussprache über das Steuerreformgesetz, die andere war eine Gedächtnissitzung für Salengro.

Hochbahnunglück

Zahlreiche Tote und Verwundete

Chicago, 25. November.

Auf dem Hochbahnhof Granville in Chicago ereignete sich am Dienstag ein schweres Hochbahnunglück. Ein in voller Fahrt befindlicher Expreßzug fuhr auf einen auf dem Bahnhof haltenden Lokalzug auf. Die Wirkung war furchtbar. Die letzten Wagen des Lokalzuges, die in einer veralteten Holzkonstruktion gebaut waren, wurden vollkommen zertrümmert.

Durch den Zusammenprall wurden die Insassen viele Meter weit auf die Geleise und die sechs Meter tiefer liegende Straße geschleudert. Bisher konnten 10 Tote und 75 Schwerverletzte, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, geborgen werden. Die Polizei fürchtet, daß unter den Trümmern noch eine größere Zahl weiterer Todesopfer begraben liegt.

Leistungsreserven der Landwirtschaft

Die Sondertagungen des Reichsbauerntages

Goslar, 24. November.

Im Rahmen der Fachsitzungen des Reichsbauerntages kam neben Fragen des Luftschutzes und der Sippenforschung die Neubildung des deutschen Bauerntums zur Sprache. Der Hauptteil der Beratungen galt den

Leistungsreserven der Landwirtschaft für die Erzeugungsschlacht.

Es ergibt sich daraus ein durchaus hoffnungsvolles Bild. Wie Dr. Fensch an Hand der Betriebsstatistiken nachwies, sind die Ertragsreserven vor allem in Bauernbetrieben zu suchen, zumal der weitaus größte Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf kleine landwirtschaftliche und bäuerliche Betriebe entfällt. Zur Erreichung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes kommt es darauf an, den allgemeinen Durchschnitt den Leistungen des besten Drittels der Betriebe nahezubringen. Diesem Ziel dient auch die ständige statistische Kontrolle der einzelnen Betriebe in sogenannten Kreiswirtschaftsmappen, die neuerdings zur Einführung kommt.

Ein Sondergebiet der Ertragssteigerung wurde mit

den Milchleistungsprüfungen

behandelt. Gegenwärtig sind 200 Leistungsinspektoren tätig, die bei den Landesbauernschaften zusammengefaßt sind. Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brummenbaum hat diese Tätigkeit als den Anfang einer gewaltigen Arbeit auf dem Gebiet des Leistungswesens bezeichnet. Die Ende des vorigen Jahrhunderts aufgenommene Milchleistungsprüfung hatte im Jahre 1914 3,4 v. H. aller Kühe erfaßt. Anfang 1934 waren es 11 v. H., 1935 schon 14 v. H. und nach der Einführung der Pflichtprüfung nunmehr 36,4 v. H. Jetzt sind die Schlüsse für die praktische Arbeit zu ziehen, und zwar vor allem in der zweckmäßigen Führung der Ausmerzung der leistungsschwachen Tiere und der sachgemäßen Ausbildung des Personals. Auf der gleichen Linie liegt die Durchführung der neuen Körordnung, nach der künftig nur angekörte Vatertiere zur Zucht verwendet werden dürfen.

In den Beratungen der Reichshauptabteilung III wurde die Bedeutung einer

schnellen und vollständigen Ablieferung der Brotgetreidekontingente,

der Ausbau der Trocknungsanlagen zur Gewinnung von Zuckerfuttermitteln und die Besserung der Kleinbetriebe im Rübenanbaurecht nach Maßgabe der Viehhaltung unterstrichen.

Karl Zeleny †

An den Folgen einer Gallenblasenoperation starb in Berlin der frühere Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Hauptschriftleiter und Verleger Karl Zeleny im 39. Lebensjahr.

Zeleny wurde wegen seiner besonderen Kenntnisse und seiner erfolgreichen Tätigkeit im Dienste am deutschen Handwerk Anfang 1932 in die Hauptabteilung für Handwerk und Gewerbe der Reichsleitung der NSDAP. berufen. Er gründete die später zum amtlichen Organ des Reichsstandes des deutschen Handwerks erklärte Zeitschrift „Deutsches Handwerk". Nach der Machtergreifung im Jahre 1933 wurde Zeleny zum Gleichschaltungskommissar für das gesamte deutsche Handwerk berufen. Am 3. Mai 1933 erfolgte seine Ernennung zum Vizepräsidenten des neu gegründeten Reichsstandes, womit er bis Januar 1934 die Führung des deutschen Handwerkes übernahm.

Amtstracht bei den Verwaltungsgerichten

Berlin, 24. November.

Der Führer und Reichskanzler hat den Richtern und sonstigen Beamten bei den deutschen Verwaltungsgerichten — sofern sie zum Tragen einer Amtstracht verpflichtet sind — das Hoheitszeichen, das auf der rechten Brustseite der Amtstracht anzubringen ist, verliehen.

Der Reichsminister des Innern ist vom Führer und Reichskanzler gleichzeitig ermächtigt worden, die erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Reichshandwerksmeister Schmidt

legt seine Aemter nieder.

Berlin, 24. November.

Reichshandwerksmeister Schmidt hat mit Rücksicht auf seine berufliche Belastung und seinen Gesundheitszustand den Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister gebeten, ihn von seinen Aemtern in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu entbinden. Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat diesem Antrag stattgegeben. Aus dem gleichen Grunde hat auch der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley dem Wunsche des Pg. Schmidt um Entlassung aus seinem Amte als Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront entsprochen. Gelegentlich dieses Ausscheidens des Reichshandwerksmeister Schmidt aus seinen Aemtern ist ihm der Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit ausgesprochen worden.

Dr. Schacht beim Kaiser von Iran

Teheran, 24. November.

Am Sonntag fuhren Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Gesandter Smend, Ministerialdirektor Wohltat und Ministerialrat von Maß in Begleitung von Finanzminister Davar und Außenminister Sammi nach der Provinz Masanderan. Der Kaiser von Iran und der Thronfolger empfingen in Resht Dr. Schacht und seine Begleitung, wobei Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Grüße des Führers überbrachte und dem Kaiser ein Führerbildnis im silbernen Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift des Führers überreichte. Der Kaiser dankte herzlich und unterhielt sich längere Zeit mit den deutschen Herren.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: i. V. sowie für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne; für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst; für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff; für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.

Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage X. 1936: 23 340, davon Ausgabe A für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 101. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. KreisWiedenbrück) 4239.

Bettfedern-Reinigung

täglich in Gegenwart der Kundschaft

Bettenhaus Mertens

Graue Haare Orfa

Einfache Anwendung Sichere Wirkung

Fl. 1.80 extra stark 2.50

Haarfarbe-Wiederherstelle

Parf. Schaefer, Rathausstraße.

Schreibmaschinen neu und gebraucht, verkauft u. vermietet

Aug. Schoregge,

Horst-Wessel-Straße 86 Ruf 4300

Reparaturen aller Systeme.

Heirats-Gesuche

Selbstinserent

33 Jahre alter Herr (Fabrikarbeiter) sucht mit evgl. Fräulein bis zu 30 Jahren zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Nettes Heim wird geboten. Angebote mit Bild unter L M 15 an die Westfälische Zeitung, Gütersloh. u

Wieder enttäuscht!

Warum versuchen Sie denn immer neue Herdputzmittel, wo Sie doch mit Nicco so zufrieden waren? Wenn Sie es dauernd gebrauchen, haben Sie Freude an Ihrem Herd und sind stolz darauf.

Nehmen Sie aber Nicco-flüssig, es putzt schnell, angenehm und sparsam!



Plötzlich und unerwartet verschied infolge eines Unglücksfalles am Sonntag, dem 22. November 1936, unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Wilhelm Lütgert

Der Verstorbene war uns in den zwei Jahren seiner Tätigkeit ein treuer, fleißiger und ehrlicher Mitarbeiter und seinen Kollegen ein guter Kamerad. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Miele & Cie., Bielefeld

Nachruf.

Unser früherer Werksangehöriger, der Schlosser

Herr Hermann Tiemann

ist gestern nach längerem Leiden heimgegangen. Fast 50 Jahre hat der Verstorbene in treuer Pflichterfüllung in unseren Diensten gestanden, bevor er vor drei Jahren infolge Krankheit in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Bielefeld, den 24. November 1936.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Anker-Werke A.-G.

Für die überaus zahlreiche und innige Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Uerentrup, den 24. November 1936.

Familien Bökenkamp - Schade.

Familien-Anzeigen

finden weiteste Verbreitung durch die

Westfälische Zeitung



Formschöne Zimmeruhren

machen ihr Heim gemütlich.
Reiche Auswahl bietet das Fachgeschäft

BURHORN

GEGR. 1884 · BAHNHOFSTR. 29

Unwiderruflich letzte Vorführungen

Eine weitere Verlängerung findet nicht statt.

Für alle, die selbst schneidern, Hausfrauen und Töchter

Heute, Donnerstag und Freitag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, in der **Gaststätte Buchow Haus, Marktstr. 8, öffentliches**

Schau-Zuschneiden

Selbst schneidern: Die schönsten Kleider, entzückende Wäsche und andere Modelle. Jeder kann sofort nach kurzer Anleitung die Schnittmuster für Erwachsene u. Kinder mit Leichtigkeit selbst herstellen. Durch das Zuschneidesystem „Ergon" ist das Problem gutsitzender, tadellos passender Schnitte gelöst.

Kein Apparat. Kein Kursus, einmaliger Besuch genügt

Regi-vertrag 20 Rp

Schon über ganz Deutschland

hat sich die Verkehrsbrille nach Haertel (DRP. ang.) verbreitet und wird auch bereits im Ausland gekauft; wieder ein Beweis für ihre Überlegenheit als Blendschutz für den Kraftfahrer.

Diplom-Optiker **Haertel** der Brillenfachmann

BIELEFELD Schillerplatz Ecke Rathausstr.

Frisch-Fischpreise:

Groß. Schellfisch o. Kopf	500 Gramm	22 Pfg.
Kabeljau	500 Gramm	22 Pfg.
Filettisch (kein Seelachs)	500 Gramm	32 Pfg.
Feigen	500 Gramm	20 Pfg.
Haselnüsse	500 Gramm	48, 43 Pfg.
Spekulatie	500 Gramm	50 Pfg.
Printen	500 Gramm	50 Pfg.
Braunschw. Kuchen	Päckchen	10 Pfg.
Persipan-Kartoffeln	125 Gramm	22 Pfg.
Tilsiter Schmelzkäse (20%)	500 Gramm	68 Pfg.
Hochalp-Schmelzkäse (20%)	500 Gramm	62 Pfg.
Kräuterkäse	Streudose	25 Pfg.
„Richter" Kochkäse	Dose	40 Pfg.

Hill

Leisterkamp

Gegenüber dem Stadttheater
Der Friseur der Dame

Eigentlich könnte man . . . . falsch!!

Eigentlich . . . das bedeutet doch nur, daß Sie sich um Freude bringen. Reicht der alte Apparat nicht mehr aus, dann ist es jetzt die beste Zeit, ein neues Gerät anzuschaffen. Vom ersten Tage an vollen Genuß, höchste Zufriedenheit.

Funk-Sauerland

im Gehrenberg weiß auch in Teilzahlungsfragen gut zu raten.

Auto-Verleih

an Selbstfahrer, Kilometer 13 Pfg.
Ruf 1600
A. Selle, Bielefeld
Petristr. 32 u. Kronenstr. 8

Die Dame von Geschmack kauft ihre **Wäsche** in der

Stickerei Hübner

Goldstraße 22, 1 Min. v. Jahnp atz
Stoffknöpfe, Monogramme, Knopfl., Hohlsaum, Zickzack, Feston schnellst

---



leihweise
Hofmeister
Feine Maßschneiderei
Bielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577

Puppenwagen

in großer Auswahl bei

Betten-Stender

Jöllenbecker Str. 50. Fernspr. 4976

Jetzt einen „TRAGFEST" Mantel

Name ges. gesch.

schon für RM **32.-** an



Nur durch die Firma

Hillenkötter u. Mirow Bahnhofstr. Ecke Arndtstr.

KLISCHEE- U. STEMPEL Kind jr. Bielefeld

Puppenklinik Puppen und Perücken H. Leber, Herf. Str. 29

Heute, Donnerstag und Freitag



frisch in Qualität und Güte fest in Eis verpackt; besonders preiswert

Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Kabeljau
Rotzungen
Seezungen
Filet
Heilbutt
Steinbutt

E. W. Ostmann Altstädter Kirchplatz Ruf 201

Harzer Käse

gelb und mit Schimmel ist billig, nahrhaft und wohlschmeckend. Aber kaufen Sie den guten, gepflegten von

Kronsbein,

Käsefachmann. Am Markt 3.

EISU Stahl-Holz-**Betten** Schlafzim. Kinderbetten, Stahlfeder- u. Auflegematz. an alle Teilzahlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Moderne

Büro-Möbel



KARL RUTER

Bielefeld, Bahnhofstraße 42

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Näherinnen für Gabardinemäntel, Lodenmäntel u. Lodenjoppen für Werkstube u. außer d. Hause finden dauernde Beschäftigung b. Alex Hecht, Prinzenstraße 10

Mädchen, unter 16 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, für kleinen Geschäftshaushalt gesucht. Sieker Ahornstr. 5. z

---

Erfahrenes Mädchen für Küche und Haus bei gutem Lohn für Anfang Dezember gesucht. Paul Geist, Bahnhofsgaststätten z

---

Hausmädchen, tüchtiges, ehrliches, nicht unter 21 Jahren, zum 1. Dezember gesucht. — Frau Winkelhage, Horst-Wessel-Str. 112 d28

Mädchen, fleißiges, nach Frankfurt a. M. (Bäckereihaushalt) zum 1. Dez. gesucht. Näheres Tel. Nr. 2662. d

---

Lithograph od. Zeichner für saubere Arbeiten gesucht. Angebote unter M 2660 an die Westf. Zeitung.

Laufbursche für nachmittags gesucht. Angeb. unt. R M 18889 an die Westf. Zeitung.

Vermietungen

Wohnung in gutem, ruhigem Hause zu vermieten. Preis 5 RM. Brüderplad 8.

Wohnung 1 Etg., Küche, 3 Räume, 2 Balkone, Bad, zum 1. Dezember zu vermieten. Jöllenbecker Straße 263. f

---

2-3-Zimmerwohnung mit Stall und Kellerraum, sofort zu vermieten. Angebote unt. K 2655 an die Westf. Zeitung.

2-Zimmerwohnung zu vermieten. Volimannstraße 169. i

Werkstatt mit Bodenraum, 6×4 Meter, zu vermieten Angebote unter D 2596 an die Westf. Ztg. d

---

Zimmer, freundl. möbliert, Part., frei. 55er Straße 5. 2

Kost und Logis frei. 12 Mk. wöchentlich. Wertherstraße 136. f

---

Zimmer, möbliert, mit Kochgelegenheit zu vermieten. Herforder Straße 96. e

---

2 Räume zu vermieten. Brackwede, Schlageterstr. 76.

Miet-Gesuche

Berufstätiges Mädchen sucht zum 1. Dezbr. oder 15. Dezember 1936 ein bis zwei leere Räume. Preis bis 25.— RM. Angebote unter F 2600 an d. Westfäl. Zeitg. 2

Zimmer, 2½ bis 3, abgeschlossen, Küche, Bad, Heizung, sucht ruhiges Ehepaar zum 1. 4. 1937. Angebote unter P 2650 an die Westfälische Zeitg.

Halle, massive, 200—400 qm, im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter H 2608 an die Westfäl. Zeitung. z

---

Zimmer sehr gut möbliert, gesucht. Angebote unter Z 2554 an die Westfäl. Zeitung. i

---

Hübsches Zimmer von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter R 2694 an die Westf. Ztg. i

Verkäufe

Wäsche-Näherei sofort billig zu verkaufen. Teils Fuß-, teils Motorantrieb. Angebote unter W 2549 an die Westfäl. Ztg. z

---



Der Schlüssel zu allen möblierten Zimmern!

Was der kostet? Ein paar Groschen, die man im Kleinanzeigenteil der Westfälischen Zeitung anzulegen hat, um billig, schnell und sicher zum Ziel zu kommen, denn jeder, der vermieten will, liest Kleinanzeigen doppelt gründlich. Wer die Kleinanzeige in der Westfälischen Zeitung auf die Suche schickt, ist schnell am Ziel.

Mit geringem Aufwand großen Erfolg erzielen, das ist der Kleinanzeige praktischer Zweck. Daß er durch die Westfälische Zeitung erreicht wird, gehört zu den unumstößlichen Erfahrungsgrundsätzen

---

Personen-Federwaage preiswert zu verkaufen Kavalleriestraße 5a, II. i

---

Schneidertische preiswert abzugeben, Jüngststr. 8. i

Plüschsessel, gut erhalten abzugeben, Johannistal 25. i

Konzertzither preiswert zu verkaufen. Angebote unter L 2658 an die Westf. Zeitung.

Nähmaschine, Schnellnäher) in bestem Zustande, preiswert abzugeben. Bielefeld Schildesche, Schäferstr. Nr. 30. z

---

Netzanode Nora) Gleichstrom, für 15 Mk., Loewe-Batterie-Empfänger m. Spulen, für 15 Mark verkauft Königstr. 66, II. l. f

---

Zwergpudel reizende, weiß, 3 Monate alt, zu verkaufen. Herford, Lübbertorwall 6, parterre f

---

Leimo en Rollwagen, Federwag., 2 rädrige Kippkarre, bill. zu verkaufen Wertherstraße 136, Tel. 4283. f

---

Weihnachtsbäume schöne, 1000 Stück, abzugeben. Anfragen unt. R K 18881 an die Westfälische Zeitung. f26

Brautleute! Wegen Auflösung des Haushalts billig abzugeben: silberne und versilberte Eß- und Teelöffel, Messer und Gabeln, Porzellan, Glassachen usw., außerdem Skunksboa u. Muff. Lützowstr. 11. l. i

---

Damen-Pelzmantel, Fohlen m. Skunkskragen, ¾ lang, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Westf. Ztg. f

---

Adler-Limousine, 6/30 PS, steuerfrei, verkauft Garage Heidbreder, Herforder Straße 7. z

Kauf-Gesuche

Cutaway, gut erhaltener, für mittlere Figur zu kaufen gesucht. Angebote unter R L 18882 an die Westfälische Zeitung. z

---

Rind, hochtragend zu kaufen gesucht. Preisangebote unter V 2546 an die Westfäl. Zeitung. z

---

Konditorei—Café oder Konfitürengeschäft möglichst mit Hausgrundstück sofort bei höherer Baranzahlung zu kaufen gesucht. Umgehende Angebote unter T 2545 an die Westfäl. Zeitung. z26

DAB-Wagen, Reichsklasse, gebraucht, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter G 2605 an die Westfäl. Zeitung. b

---

Haustür zu kaufen gesucht. Angebote unter B 2562 an die Westf. Ztg. f

---

Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht Nähere Angaben unter R R 18901 an die Westf. Zeitung erwünscht. e

Unterricht

Wer übernimmt die Ueberwachung der häuslichen Schularbeiten eines Sextaners des Gymnasiums? Preisangebote unter A 2557 an die Westf Ztg. f

Geldverkehr

6000.— RM. auf Wohn- u. Geschäftshaus als erste Hypothek zwecks Ablösung einer Aufwertung gesucht Angebote unter S 2532 an d. Westfäl. Zeitg. 2

Suche Beteiligung mit einigen tausend RM bei gutem Unternehmen bezw. Kauf eines Fabrikationsbetriebes. Angeb. unter E 2599 an die Westfäl. Zeitg. b

---

1000.— RM. vom Beamten gegen Sicherheit und hohe Zinsen zu leihen gesucht. Angebote unter S 2696 an die Westf. Ztg. f

Verschiedenes

Steuererfahrener Stundenbuchhalter erbittet Beschäftigung, mäßigste Berechnung. Anfragen unter G 2178 an die Westf. Ztg. f

---

Alleinstehende ältere Dame sucht Pension für längere Zeit in gutem Hause. Angebote unter R B 18805 an d. Westfäl. Zeitg. 225

Bielefelder Stadtpostmarken, lose und auf Briefen, gestempelt und ungestempelt, zu kaufen gesucht. Angeb. unter L 1242 an die Westfälische Ztg. 21

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Erste Beilage
Nr. 276 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 25. November 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 25. November.

Ohne Schaufenster?

Vom 24. bis 28. November tagt in Berlin der diesjährige Kontinentale Reklame-Kongreß.

Eine Stadt ohne Wasser, eine Stadt ohne Licht, eine Stadt ohne Lebensmittel: jedermann sieht sofort ein, daß eine solche Stadt nicht lange leben kann. Aber eine Stadt ohne Schaufenster? Warum nicht? Schaufenster sind nur Aushängeschilder.

Gut! Also eine Stadt ohne Aushängeschilder? Wie steht es damit? Wozu brauchen wir eigentlich Aushängeschilder? Wir wissen ja genau, wo wir unsere Milch, unser Fleisch, unsere Kleider, unsere Zigarren kaufen können. Wissen wir es wirklich? Heute vielleicht. Morgen vielleicht auch noch. Aber in einem Jahre?

Man stelle sich vor, daß man in eine fremde Stadt, die keine Aushängeschilder kennt, reisen und dort längere Zeit verbringen müßte! Der Gedanke ist so unvorstellbar, daß selbst der kühnste Fabeldichter ihn nicht weiterspinnen könnte.

Ergebnis dieser sprunghaften Ueberlegung: eine Stadt ohne Aushängeschilder ist ebenso unmöglich wie eine Stadt ohne Wasser oder ohne Licht oder ohne Lebensmittel.

Für wie lebenswichtig dieser Kontinentale Reklame-Kongreß, der 150 Abgeordnete aus allen europäischen Ländern, aber auch aus Nordamerika in Berlin versammelt sieht, mit Recht empfunden wird, geht daraus hervor, daß Reichsminister Dr. Goebbels die Schirmherrschaft übernommen hat.

Was eben noch wie eine Fachmeldung aussah, wird somit unversehens zu einer Angelegenheit, der auch wir anscheinend Unbeteiligten unser Augenmerk schenken müssen, weil zuletzt keiner von uns in einer „Stadt ohne Schaufenster" leben kann.

Die älteste Bielefelderin

wird heute 97 Jahre alt.

Unsere älteste Mitbürgerin, Frau Dorothea Demarée, Horst-Wessel-Straße 120, feiert heute ihren 97. Geburtstag. Obwohl die Körperkräfte nachgelassen haben, vermag sie ihre Einkäufe in der Nachbarschaft noch selbst zu besorgen. Erstaunlich sind die geistige Frische des Mütterchens Demarée und ihr ungewöhnlich gutes Gedächtnis. Die Jubilarin wurde in Gadderbaum geboren, das damals ein Dörfchen vor den Toren der Stadt Bielefeld war. Als sie zur Schule ging, wurden nicht weniger als 150 Kinder in einer Klasse unterrichtet. Sie entsinnnt sich noch ganz deutlich, als im Jahre 1848 der erste Zug der Köln-Mindener Eisenbahn vorüberbrauste. Schon mit zwölf Jahren kam die kleine Dorothea zu fremden Leuten und verdiente sich hier ihr Brot bis zur Verheiratung. Ihr Gatte wurde ihr schon vor mehr als 40 Jahren durch den Tod entrissen. Auf Gott vertrauend hat sich die Witwe durch alle Wirrnisse des Lebens mit ihren acht Kindern, von denen noch vier leben, hindurch gekämpft. Möge Mütterchen Demarée, dem es auch heute noch nicht an Lebensmut und stiller Lebensfreude gebricht, Gesundheit und geistige Beweglichkeit noch bis zum hundertsten Geburtstag bewahrt bleiben.

Offene Geschäfte

am silbernen und goldenen Sonntag

Aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes werden die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten und zwar der 13. und 20. Dezember für den Geschäftsverkehr in den offenen Verkaufsstellen freigegeben. Die Verkaufszeit wird festgesetzt auf die Zeit von 14—19 Uhr.

Verkauf von Weihnachtsbäumen

Anträge auf Zulassung zum Verkauf von Weihnachtsbäumen, Tannengrün und ähnl. sind bis zum 1. Dezember bei dem für den gewünschten Verkaufsplatz zuständigen Polizeirevier zu stellen. Die Zulassung erfolgt wie im Vorjahre im Einvernehmen mit der Kreisbauernschaft und der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe.

Warum nicht vormittags einkaufen?

Im eigenen Interesse und mit Rücksicht auf die Verkäuferinnen.

Wie häufig schon ist die Bevölkerung in der Weihnachtszeit durch Aufrufe der verschiedensten Stellen gebeten worden, die Einkäufe in den Geschäften nach Möglichkeit auf den Vormittag zu verlegen!

Auch jetzt wieder macht man in allen Läden die Feststellung, daß es vormittags verhältnismäßig still ist, während etwa um 17 Uhr der Käuferandrang beginnt.

Alle Volksgenossen sollten sich sagen, daß man morgens oder am frühen Nachmittag mit größter Ruhe und Besinnlichkeit seine Auswahl treffen kann, während das der Einkauf in letzter Stunde kaum zuläßt. Dann aber sollte man auch Rücksicht auf die Verkäuferinnen und Verkäufer nehmen. Deren Arbeit würde sich bei richtiger Einstellung der Bevölkerung auf den ganzen Tag verteilen; jede Hatz, jede übermäßige Anspannung der Nerven wäre unnötig. So aber drängt sich alles auf eine kurze Zeit zusammen, und viel Aergerei und Plackerei ist die Folge.

Nicht jeder kann vormittags einkaufen, aber bei einigem guten Willen ist es sehr vielen möglich. Laßt uns mehr gegenseitige Rücksicht üben! Laßt uns den Tag besser nutzen!

Wandmalereien im Finanzamt

10 Zentner Ton für den Bogenschützen — Kunst in den Kasernen

Bei den großen öffentlichen Bauten, die in den letzten Jahren in Bielefeld aufgeführt wurden, sind entsprechend einem neuen kulturellen Bewußtsein auch die bildenden Künstler eingeschaltet worden.

Als besonderen Schmuck werden die Grünanlagen vor den Stieghorster Kasernen einen Bogenschützen erhalten. Die zehn Meter hohe Figur wird gegenwärtig als Tonmodell in einem zum Atelier gewordenen Fabrikraum hergestellt. Die monumentale Figur steht auf einem drehbaren Podest, so daß sie von allen Seiten den Werkzeugen des Bildhauers zugänglich ist.

In drei Meter Entfernung steht der Bildhauer Hagemeister und überprüft mit kritischen Blicken die Arbeit. Es geht um den linken Arm, der den Bogen halten soll. Noch ist er kaum mehr als eine lange, dicke Tonwelle. Aber unter den Stricken der „Schleife" — so heißt das Werkzeug des Bildhauers — bildet und strafft sich die Form und empfängt den Odem des Lebens. Uebrigens ist es heimatliche Erde, aus der die Figur geformt wird: Friedrichsdorfer Ton, von dem nicht weniger als zehn Zentner gebraucht wurden.

In 14 Tagen tritt der Bogenschütze in einen neuen Abschnitt seines Lebens ein: er wird in Gips gegossen. Das Gipsmodell wandert später nach Düsseldorf in die Gießerei. Es soll in Dural hergestellt werden. Dieser Stoff soll an Wetterfestigkeit der Bronze in keiner Weise nachstehen. Wann der Bogenschütze den ihm bestimmten Platz einnehmen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

*

Vor der Vollendung seiner Arbeiten steht auch der Bielefelder Kunstmaler Wendt, der den Mannschaftsspeiseraum der Stieghorster Artillerie-Kaserne ausmalt. In feiner Zeichnung, nur angedeutet in den Konturen und doch kraftvoll, bieten sich uns Ausschnitte aus dem Leben der Artilleristen, dar, die in jeder Einzelheit genau beobachtet sind.

Die eine Kopfwand zeigt die motorisierte Batterie auf dem Ausmarsch. Auf der Längswand, auf der die Zeichnung bereits in Farbe ausgeführt ist, ist ein Geschütz in Feuerstellung gebracht. Die zweite Kopfwand zeigt das Aufbringen des Geschützes auf die Lafette.

Kunstmaler Wendt plaudert über seine Arbeiten. Unverkennbar ist die Freude, daß er und mit ihm seine Berufskameraden eingeschaltet sind in das große deutsche Aufbauwerk. Nach dem Mannschaftsspeiseraum wird der Unteroffiziersspeiseraum an die Reihe kommen, dann die Speiseräume der Infanterie-Kaserne. Und dann wird man für die Kaserne der Nachrichten-Abteilung Pläne und Entwürfe machen.

*

Die Ausmalung des Sitzungssaales im Finanzamt in der Ravensberger Straße ist vor kurzem vollendet worden. Sie zeigt drei große Wandgemälde, zu denen die Motive aus Handel, Industrie und Landwirtschaft im Minden-Ravensberger Land genommen sind: Auch diese Gemälde sind erst nach langen Studien an Ort und Stelle entstanden. So der Bauer, der hinter dem alten Holzpflug hergeht. Schwere dunkle Erde wirft er auf. Drei Leineweber, mit den Kiepen auf den Rücken, wandern auf dem zweiten Bilde durch die Senne. Unweit von ihnen poltert der schwere Planwagen über die holprige Heide. Und das dritte Gemälde? Es greift zurück in jene Zeit, da die Webstühle noch in vielen Häusern klapperten. In Augustdorf, wo es noch viele Hausweber gibt, hat Kunstmaler Wendt seine Studien für dieses Gemälde gemacht.

Die Bilder sind in ihrer Schlichtheit von starker, wuchtiger Eindringlichkeit.

Bauer und Leineweber



Wandbilder im Sitzungssaal des Finanzamts. (WZ-Bild: Bach.)

Die zweite Pfundsammlung

Wieder ein Erfolg!

Obwohl das genaue Ergebnis der Pfundsammlung des Monats November noch nicht zu ermitteln ist, kann jetzt schon mitgeteilt werden, daß die zweite Pfundsammlung des Winterhilfswerks ein voller Erfolg geworden ist. Die Kreisführung des Winterhilfswerkes dankt allen Bielefeldern für ihre Spenden.

Die erste Lebensmittelausgabe abgeschlossen.

Die erste Lebenmittelausgabe des diesjährigen Winterhilfswerkes ist abgeschlossen worden. Im Verlaufe dieser Betreuungsaktion wurden 450 Zentner Lebensmittel an die Hilfsbedürftigen Bielefelds ausgegeben.

Ausgabe von Textilien.

Die vor einigen Tagen begonnene Textilienausgabe wird ununterbrochen weitergeführt. Bisher sind bereits über 500 Haushaltungen betreut worden.

Bielefeld rüstet zum Reichsberufswettkampf

7000 bekennen sich zum Leistungsprinzip

In der Dienststelle der Kreisjugendwaltung der Deutschen Arbeitsfront fand gestern abend eine Besprechung statt, in der Kreisjugendwalter Schröder über die vorbereitenden Arbeiten zur Durchführung des vierten Reichsberufswettkampfes in Bielefeld sprach. Für die organisatorische Durchführung und für die Werbung in den Betrieben ist die Deutsche Arbeitsfront, für die Feiergestaltung und für die Propaganda innerhalb der HJ-Formationen die Hitlerjugend verantwortlich. Bemerkenswert ist, daß in diesem Berufswettkampf keine Beschränkung in der Teilnehmerzahl gegeben ist. Es ist der totale Berufswettkampf, sowohl in der Erfassung aller Jugendlichen, als auch in der Einbeziehung aller Wirtschaftsgruppen, einschließlich des Reichsnährstandes und der NS-Studentenschaft.

Hinsichtlich der organisatorischen Durchführung ist festzustellen, daß in dem vierten Berufswettkampf Stadt- und Landkreis Bielefeld nicht mehr als eine einheitliche Wettkampfgruppe gelten.

Der Landkreis wird in vier selbständige Wettkampfgruppen mit den Orten Brake, Heepen, Brackwede und Jöllenbeck aufgeteilt. Von jeder Wettkampfgruppe wird aus jedem Wettkampfort der beste Junge nach Münster zur Teilnahme am Gauentscheid gemeldet, so daß praktisch fünf mal soviel Jungen als bisher aus dem Kreis Bielefeld am Gauentscheid teilnehmen.

Der Reichsberufswettkampf wird in Bielefeld am 4. Februar mit einer Großkundgebung in der Ausstellungshalle eröffnet. Am 14. Februar beginnen dann die Wettkämpfe, die bis zum 28. Februar dauern. Daran schließt sich für die Berufsgruppe Handel in der Zeit vom 28. Februar bis 6. März ein Schaufensterwettbewerb an. Am 21. März haben dann die Teilnehmer ihr sportliches Können zu beweisen. Der Gauentscheid in Münster fällt dann in die Zeit vom 1. bis 4. April, der Reichsentscheid in die Zeit vom 25. bis 30. April.

Durch eine umfassende Werbung ist die Gewähr gegeben für eine möglichst restlose Erfassung der in Frage kommenden Jugendlichen. Vor allem wird man dafür Sorge tragen, durch besondere Betriebs-Jugendappelle die Lehrlinge des vierten Lehrjahres für die Teilnahme zu gewinnen. Im Augenblick läßt sich die Zahl der Teilnehmer noch nicht übersehen. Wie groß jedoch das Interesse für den Reichsberufswettkampf in den Reihen der Lehrlinge ist, dafür mag als Beweis gelten, daß

die 1500 Anmeldeformulare, die allein für die Berufsgruppe Eisen und Metall zur Verfügung standen, restlos vergriffen sind.

Man schätzt, daß im Stadt- und Landkreis 6000 bis 7000 Jugendliche an dem Berufswettkampf teilnehmen werden.

Facharbeiterprüfung

Anmeldungsschluß am 5. Januar 1937

Im Frühjahr 1937 wird von der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld wieder eine Facharbeiterprüfung veranstaltet. Um die Prüfung wegen des Einstellungstermins des Reichsarbeitsdienstes rechtzeitig abschließen zu können, ist der Anmeldeschluß auf den 5. Januar festgesetzt worden.

Es ist beabsichtigt, für die Facharbeiterprüfung folgende Berufe zuzulassen:

aus der Metallindustrie: Maschinenschlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker, Former, Modelltischler, Modellschreiner, Dreher, Metalldrücker und Schiffbauer,

aus der Textilindustrie: Weber.

Folgende Unterlagen müssen der Anmeldung beigefügt werden: ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf, der Lehrvertrag, das letzte Schulzeugnis (gegebenenfalls das letzte Zeugnis der

Küchenabfälle zur Schweinemast

Einschaltung der Gemeinden in das große Ernährungshilfswerk

Zur reichseinheitlichen Mitwirkung der Gemeinden bei dem von der NSV durchzuführenden „Ernährungs-Hilfswerk", bei dem es sich um die Verwertung der Küchenabfälle zur Schweinemast handelt, hat der Reichsinnenminister in einem Erlaß Bestimmungen getroffen. Er geht davon aus, daß der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, die NSV beauftragt habe, die von ihm angekündigte Verwertung der Küchenabfälle zur Schweinemast sofort in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Die erfolgreiche Bewältigung dieser Aufgabe habe eine tatkräftige, verantwortliche Mitarbeit der Gemeinden zur Voraussetzung.

Reichsminister Dr. Frick erwartet daher, daß die Bürgermeister sich der gestellten Aufgabe mit allem Nachdruck annehmen und im Rahmen der gesetzlichen und finanziellen Möglichkeiten zu ihrem Gelingen beitragen. Dabei werde das Vorgehen in den einzelnen Gemeinden weitgehend den besonderen örtlichen Verhältnissen anzupassen sein. Für die Zusammenarbeit der Gemeinden mit der NSV werde von folgenden allgemeinen Richtlinien auszugehen sein:

1. **Die Sammlung der Küchen- und Speiseabfälle innerhalb des Hauses ist Sache der Haushaltungsvorstände und der Hausbesitzer. Ersteren liegt die Beschaffung der Gefäße zur gesonderten Aufbewahrung der Küchenabfälle, letzteren die der Sammeleimer ob, in die diese Gefäße täglich zu entleeren sind. Dabei wird mit einer weitgehenden Mitarbeit der Bevölkerung gerechnet werden können.**

2. **Die Abfuhr der gesammelten Abfälle übernimmt die NSV. Hierbei wird ihr der gemeindliche Fuhrpark durch Gestellung geeigneter Fahrzeuge nach Möglichkeit Hilfe leisten können.**

3. **Die Verwertung der einzusammelnden Abfälle wird die NSV auf eigene Rechnung und Gefahr übernehmen. Sie wird sich dabei in Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Reichsnährstandes der nach den örtlichen Verhältnissen wirtschaftlichsten Arbeitsweise bedienen.**

Die Einrichtung eigener Schweinemästereien der NSV wird im allgemeinen nur in Gemeinden mit mehr als 40 000 Einwohnern in Frage kommen. Weiter heißt es in den Richtlinien des Ministers u. a., daß die Vorschriften des Gemeindehaushalts und des Rücklagenrechts bei allen Aufgaben eingehalten werden müssen.



Der Mörder Hartenstein

heute morgen in Bielefeld hingerichtet

Am 25. November 1936 wurde in Bielefeld der am 10. August 1890 geborene Wilhelm Hartenstein hingerichtet, der vom Schwurgericht in Bielefeld wegen Mordes in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 1 Abs. 1 Ziffer 2 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode verurteilt worden ist.

Hartenstein hat am 14. August 1935 in Minden die 35 Jahre alte Ehefrau Luise Reck ermordet, um sich an ihr dafür zu rächen, daß sie in einem gegen ihn geführten Strafprozeß in Erfüllung ihrer Zeugenpflicht zu seinen Ungunsten wahrheitsgemäße Angaben gemacht hatte.

Berufsschule oder das Abgangszeugnis einer Fachschule). Ferner hat der Lehrherr gleichzeitig der Handelskammer unmittelbar eine Bescheinigung über die Lehrzeit (Dauer, Art der Ausbildung und deren Erfolg, sittliches Verhalten, Leistungen, Fleiß und Betragen) einzureichen und dabei anzugeben, ob er die Zulassung zur Prüfung befürwortet.

Formblätter für die Anmeldung sind im Büro der Handelskammer anzufordern.

Die Prüfungsgebühr beträgt 3.— RM. Sie soll zur Hälfte vom Lehrherrn, zur Hälfte vom Prüfling getragen werden und ist bei der Anmeldung auf das Postscheckkonto Hannover Nr. 45 277 der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen einzuzahlen.

Nordwestdeutsche Grafik

im Kunsthaus

Die augenblicklich im Städtischen Kunsthaus unter dem Titel „Nordwestdeutsche Grafik" gezeigte Ausstellung befaßt sich mit Künstlern, die entweder durch Geburt, Formgebung oder Darstellung ein Verhältnis zu Nordwestdeutschland haben.

Da ist zunächst H. Reifferscheid zu nennen, der in seinen Arbeiten all das gibt, was „Nordwestdeutschland" in sich vereinigt: Weite der norddeutschen Landschaft, der Schwung rheinischen Landes, Kraft in westfälischen Stimmungsbildern und aus sich heraus die Großzügigkeit, die Nordwestdeutschland seinen Menschen verleiht. Hierdurch wird er viel mehr rheinisch als norddeutsch.

Ganz anders wieder ist Karl Heinz Hellwig. Die weiträumige Formgebung, das Gebundene und in das Motiv Verbissene seiner Kohlezeichnungen sind nicht nur äußere Attribute für die Ruhrlandschaft, sondern kommen aus seinem Wesen, das ganz angefüllt ist von dem, was die Gegend und den Menschenschlag von Deutschlands Industriezentrum ausmachen. Eine Zusammenfassung gelingt ihm in der Komposition „Mädchen an der Ruhr".

Gaben diese beiden die Landschaft, so spiegelt sich in Otto Pankoks Tierbildnissen der überlegen gutmütige Humor. Er sieht das Wesentliche im lebendigen Wesen und weiß ihm durch eine unaufdringliche, ja fast zarte Karikatur eine Deutung zu geben, in deren Hintergrund sich menschliche Parallelen spiegeln. Der geistig sprühendste, wenn auch nicht der zeichnerisch vollendetste Künstler dieser Ausstellung.

Otto Coesters zarte und feinsinnige Arbeiten verraten romantisches Seelengut, gepaart mit einer verhaltenen Schlichtheit. Diese Verbindung gibt seinen Zeichnungen das, was man „Atmosphäre" nennt.

Hermann Kättelhön besticht durch zeichnerische Vollendung, durch überlegene Darstellung, Weite des Blicks und die Ausdrucksfähigkeit im Porträt.

Carl Tensche ist in seinen Holzstich-Landschaften formal vollendet, doch sind sie in ihrer Ausdrucksform dem vorigen Jahrhundert verwandter als unserer Zeit. Seine Blumenstudien überraschen durch große Zartheit und eine Eigenart, die man in den Landschaften vergebens sucht. Weiter ist zu nennen Waldemar Malleck, dessen Grabbe-Bildnis u. a. ausgestellt ist. Zuletzt wollen wir Ellen Hauschild erwähnen, die mit ihren zarttönigen Darstellungen südlicher Landschaft völlig abseitig steht und in ihren Schwarz-Weiß-Zeichnungen allzu romantisch wirkt.

Zw.

Beruf und Familie

Heute begeht Frau Witwe Aug. Hornberg in besonders reger körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin hat über 40 Jahre in Gadderbaum im Hause Güterloher Straße 18 gewohnt. Zur Zeit wohnt die Jubilarin bei ihrem Sohne, dem Auktionator Hugo Hornberg in Preuß.Oldendorf i. Westf.

)(**Neuer Amtsgerichtsrat in Bielefeld.**

Gerichtsassessor Ludwig Bornweg in Hamm i. W. ist durch Urkunde vom 12. November d. Js. zum Amtsgerichtsrat bei dem Amtsgericht in Bielefeld ernannt worden.

Stadttheater Bielefeld

Heute „Was ihr wollt"

oder „Der Dreikönigsabend", Lustspiel von Shakespeare, unter der Spielleitung und mit der Musik von Heinz Sailer. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Adam Rauh. Die neuen Dekorationen sowie sämtliche Kostüme sind nach Entwürfen von Georg Weiß in eigenen Werkstätten angefertigt.

Deutsches Volksbildungswerk

Der Arbeitskreis Nr. 7 „Gutes Deutsch II" (Flaßkamp) ist von Mittwoch auf Donnerstag verlegt worden. Nächste Zusammenkunft am Donnerstag, 26. November, 20 Uhr, Auguste-Viktoriaschule, Viktoriastraße.

Der erste Advent

Im Zeichen des Weihnachtsmannes

Gau-Straßensammlung am 28. und 29. November

Vor uns auf dem Tisch liegt ein kleiner Weihnachtsmann. Schön bunt leuchtet er. Rot und schwarz und silbern. Kommt er so früh schon zu uns, der edle Freudenspender? Hat er sich etwa geirrt in der Zeit?

Nein, er ist recht am Platze, und am kommenden Sonntag schon, am 1. Advent, werden Abertausende seinesgleichen hinausgehen in unseren Gau, als mahnende Vorboten des Weihnachtsfestes. Denn das WHW. schickt diese Boten aus und sendet sie dem schönsten Fest des Jahres entgegen. Auf unsere Brust wollen wir diesen Weihnachtsmann heften, dort soll er sich festhalten und sich wärmen.

Und er wärmt uns selber dabei. Denn alle schönen weihnachtlichen Gedanken fallen uns darüber ein, für die dieser Weihnachtsmann werben will: Der deutschen Familie, dieser hellen, innigen Gemeinschaft gilt ja die Sorge des WHW. Und wir sehen im Geiste alte bleiche Mütter und Väter in den großen Städten ihr Weihnachtsbäumchen und dazu Geschenke empfangen, und ihre Augen nehmen ein Leuchten an vom Widerschein der Lichter; Kinder sehen wir in warmen Stuben. Vor Jahren noch gab es bei ihnen keine Freude zum Weihnachtsfest. Diesmal werden wieder die Helfer des WHW. zu ihnen kommen und sie durch das Opfer aller Volksgenossen glücklich machen. Mädchen und Buben erhalten schöne Geschenke, und zu hungern und frieren brauchen sie schon lange nicht mehr.

Daran denken wir, wenn wir am kommenden Sonntag die kleinen bunten Weihnachtsmänner aus den Schachteln der Sammler — es sind diesmal die Amtswalter der NSV. — entgegennehmen. Und es ist uns dann, als ob der Weihnachtsbote Leben gewönne und uns mit sich zöge, und jeder Pfad wäre voll Glück und Freude.

Ist er's etwa nicht?

Wir brauchen nur zu wollen, nur gut zu sein brauchen wir und hilfreich zueinander, und über ganz Deutschland wird echte Weihnachtsstimmung liegen.

*

Die 54 000 Weihnachtsmänner des Winterhilfswerkes, die am 28. und 29. November Bielefeld im Sturm erobern werden, sind eingetroffen und haben in der Kreisführung des WHW in der Theesener Straße vorerst Quartier bezogen. Von hier aus werden sie auf die einzelnen Ortsgruppen verteilt und am Samstag und Sonntag treten dann die Amtswalter der NSV vor die Bielefelder Bevölkerung, um von allen Volksgenossen ein Opfer für das Winterhilfswerk zu erbitten.



Am 28. u. 29. November

Gau-Straßensammlung

durch die Amtswalter der NSV

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936-37

Der ideale Gatte

Der andere Herbert.

Die humorvolle Skizze unserer PK-Mitarbeiterin, „Mein Mann", die vor einiger Zeit in der W. Z. erschien, war für eine Leserin Anlaß, mit empfindsamen Strichen ein Gegenporträt ihres Herbert zu zeichnen, das wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Ich habe auch einen Mann, und ich will gar nicht verhehlen, daß ich mich doch ein wenig um ihn bemüht habe. Da er nun zufällig auch auf den Namen Herbert hört, fühle ich mich bewogen, „eine warme Lanze" für ihn zu brechen.

Von seinem Wissen, daß er tatsächlich besitzt, ist er aber durchaus nicht so eingenommen, daß er nicht andere neben sich bestehen lassen könnte. Im Haushalt habe ich wohl keine Einmischungen zu erwarten, höchstens freundliche Hilfe bei schweren Arbeiten. Herbert ist ebenfalls älter als ich. Daraus folgert er jedoch nicht, mich als kleinen unfertigen Lehrling des Lebens behandeln zu müssen. Wohlwollen und Nachsicht sind bei ihm Selbstverständlichkeit. Was das „Nochvielernenmüssen" anbetrifft, so bezieht er das auf sich ebenfalls und bildet sich keineswegs ein, auf unerreichbarer Höhe zu stehen. Wenn er hustet, ist höchstens eine Erkältung die Ursache; (rauchen tut er nicht), aber den dabei entstehenden Lärm kann man gut ertragen, auch wenn man in demselben Zimmer weilt.

Herbert ist auch sehr stark; doch er wird sich hüten, seine Kräfte zu nützen, um Wohnung und Möbel zu demolieren; denn er weiß aus Erfahrung, was es heißt, sich welche anzuschaffen. Mit Werkzeug umzugehen traut er mir wohl zu, auch Sardinenbüchsen läßt er mich ruhig öffnen. Ich muß allerdings dabei gestehen, daß ich sie viel lieber von ihm öffnen lasse, weil er dabei weder den Schlüssel abbricht, noch Flecke auf die Decke macht oder gar die Büchse auf die Erde fallen läßt.

Wenn er seine Schuhe auszieht, so stellt er sie fein behutsam auf den für sie bestimmten Platz. Wenn er im Bade singt, so nehme ich es ihm durchaus nicht übel. Daß er kein Kammersänger ist, dafür kann er nicht. Das ist auch nicht erforderlich. Wer singt, ist fröhlich und fröhliche Menschen hab ich gern. Mein Wunsch ist, daß er sich nie, wenn er nach Hause kommt, langweilig und stumm in eine Ecke setzt, sondern daß er sich nett mit mir unterhält und mich an seinem Leben teilnehmen läßt...

*

Soweit die Zuschrift. Wir aber hören unsere Leserinnen seufzen: „Ach, wenn doch alle Männer wie dieser Herbert wären."

Kinovorstellungen für WHW-Betreute

Am Sonntag, 29. und am Montag, 30. November 1936 finden im Kapitol und im Gloria-Palast zwei Kinovorstellungen für das Winterhilfswerk statt. Die Filmstunde im Gloria ist am 29. 11. 1936 und beginnt morgens um 11,30 Uhr, während die Filmstunde im Kapitol am Montag, 30. 11. 1936 um 13,30 Uhr durchgeführt wird. Es werden erstklassige Filme gezeigt werden. Die Betreuten des Winterhilfswerkes aus den Ortsgruppen Sparenberg, Königsbrügge und Pottenau wollen unter Vorzeigung ihres weißen WHW.-Ausweises die Kinokarten in der Kreisführung des Winterhilfswerkes, Theesener Str. 36, abholen. Die Ausgabe der Karten erfolgt auf Zimmer 8 ab Donnerstag, 26. November 1936.

Neue Lehrgänge

in der Arbeitsschule der DAF, Rolandstr. 7.

Mittwoch, 25. November: 20,30 Uhr: Maschinenschreiben für Fortgeschrittene.

Donnerstag, 26. November, 19,30 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene.

Donnerstag, 3. Dezember, 20 Uhr: Die neuen deutschen Spinnstoffe.

Anmeldungen zu sämtlichen Lehrgängen werden in der Arbeitsschule entgegengenommen.

Wer wird Schul-Meister?

Am Donnerstag kämpfen die Schulmannschaften noch einmal um die Gruppenmeisterschaft. Während sich in der Gruppe 4 die Bosse-Mittelschule ungeschlagen an die Spitze setzte, fällt in den anderen Gruppen die Entscheidung erst am letzten Spieltage. Besonders hartnäckig wird in der Gruppe 2 gekämpft, in der wahrscheinlich, wie in den anderen Gruppen, das Torverhältnis den Ausschlag geben wird. Man darf annehmen, daß die augenblicklichen Tabellenführer auch die Endsieger sein werden.

So hießen die letzten Ergebnisse:

Stadtheider-Schule — Helmholtz-O.-Realsch.	2:1
Hellingskamp-Schule — Petri-Schule	2:1
Helmholtz-O.-Realschule — Petri-Schule	4:1
Joseph-Schule — Hellingskamp-Schule	2:0
Kamphof-Schule — Wellensiek-Schule	3:0
Gellershagen-Schule — Gutenberg-Schule	2:1
Hamfeld-Schule — Stifts-Schule	4:1
Gutenberg-Schule — Wellensiek-Schule	kampflos
Diesterweg-Schule — Stieghorst-Schule	1:0
Rußheider-Schule — Sieker-Schule	3:0
Sieker-Schule — Stieghorster-Schule	2:1
Fröbel-Schule — Diesterweg-Schule	1:1
Gymnasium — Wittekind-Schule	1:0
Bosse-Mittelschule — Martin-Schule	3:0

Der Tabellenstand

Gruppe 1

Schule	gew.	unentsch.	verl.	Pkt.	Tore
Stadtheider Schule	4	0	0	8	13:2
Falk-Schule	3	0	1	6	8:3
Hellingskamp-Schule	3	0	2	6	8:8
Helmholtz-Oberrealschule	2	0	2	4	7:6
Joseph-Schule	1	1	2	3	5:11
Petri-Schule	0	1	4	1	3:10

Gruppe 2

Gellershagen-Schule	3	0	1	6	16:3
Hamfeld-Schule	3	0	1	6	15:3
Gutenberg-Schule	3	0	1	6	5:3
Stifts-Schule	3	0	1	6	10:7
Kamphof-Schule	1	0	4	2	7:14
Wellensiek-Schule	0	0	5	0	0:2[illegible]

Gruppe 3

Rußheider-Schule	4	0	1	8	13:2
Diesterweg-Schule	2	2	0	6	3:1
Fröbel-Schule	2	1	1	5	8:2
Sieker Schule	1	1	2	3	3:11
Osning-Schule	0	2	2	2	2:6
Stieghorster Schule	1	0	4	2	3:10

Gruppe 4

Bosse-Mittelschule	4	0	0	8	14:1
Gymnasium	3	0	1	6	7:7
Wittekind-Schule	1	0	3	2	3:6
Kloster-Schule	1	0	3	2	3:7
Martin-Schule	1	0	3	2	3:9

Aus dem Landkreis Bielefeld

Gefunden.

Brackwede. Am 21. November wurde auf der Holter Straße Nähe Tränenkrug eine Laterne mit rotem Glas sowie eine Geldbörse mit Inhalt gefunden. Die Verlierer können ihr Eigentum auf dem Fundbüro abholen.

Aufforstung in Brackwede.

Brackwede. Der größte Teil der umgebrochenen Erdstreifen, die sich von der Kuppe des Lönkert bis in die Schluchten hinziehen, ist bereits aufgeforstet, der Rest wird zurzeit durchforstet oder umgebrochen. Durch den Ankauf von 36 223 Quadratmeter Oedwald, der nur mit niedrigem Gestrüpp bewachsen war, ist die von der Gemeinde aufzuforstende Fläche auf insgesamt 102 491 Quadratmeter ausgedehnt worden. Für die Aufforstung wurden schnell wachsende Mischwaldhölzer verwandt wie Eschen, Erlen, Birken, Kiefern, Fichten, Buchen usw. Von den bereits ausgepflanzten Sämlingen ist nur ein geringer Bruchteil eingegangen. Die durch die Aufforstung geschaffenen Schonungen sind der Bürgerschaft zur Mitbetreuung empfohlen.

Rassegeflügel in Brake.

Brake. Der Geflügelzucht- und Tierschutzverein von Brake und Umgegend hält seine 24. Geflügelschau nächsten Sonnabend und Sonntag ab. Auch in diesem Jahre wird wieder eine Fülle erstklassigen Tiermaterials der verschiedensten Rassen und Farbenschläge zu sehen sein. Die Zahl der Nennungen beträgt bereits 160.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stiegborst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 2. 11. 1936.

Sonnenaufgang: 8.04 Sonnenuntergang: 16.2[illegible] Tageslänge: 12.18 Sonnenhöhe um 12.18: 17 Grad 48 Minuten
Mondaufgang: 14.09 Monduntergang: [illegible] Mond im letzten Viertel Mond im Zeichen: Widder

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Luftdruck um 7.26 Uhr	Temperatur um 7.26 Uhr	Temperatur der Nacht	Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdf. fest 754,6 m/m	−4,2	−4,9	−5,6	99%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SW	1	0,0 ltr. pro □ meter	4,25	+10,3	−3,3	

Bruchleidende + **Bruchbänder für jeden Fall!** Gewissenhafte Anpassung verbürgt guten Sitz!

Harting

ihr vertrauenswürdiger Bandagist neben Kaffee Hag

Lieferant für sämtliche Kassen und Behörden

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Kartelle unter Kuratel

In seiner grundlegenden Einführungsrede am Freitag der vergangenen Woche hatte der Reichskommissar für die Preisbildung den wirtschaftlichen Organisationen die Aufgabe nahegelegt, einen Ehrenkodex zu schaffen, der jeden einzelnen zum Einhalten notwendiger Richtlinien und Maßnahmen verpflichtet. Ob in diesem Appell bereits eine für Eingeweihte erkennbare Anspielung auf den nur einen Tag später bekannt gegebenen neuen Erlaß des Reichswirtschaftsministers betreffend Organisation der gewerblichen Wirtschaft und Kartelle enthalten war, kann zwar dahingestellt bleiben, im Hinblick auf diesen Erlaß gewinnt aber die angeführte Bemerkung des Reichskommissars jedenfalls eine besonders aktuelle und erhöhte Bedeutung.

Für die Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist dieser Erlaß des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministers vom 12. November gewissermaßen

das Reifezeugnis für den Eintritt ins praktische Leben;

war ihre Arbeit bisher überwiegend Aufbauarbeit an sich selbst, so wird sie nunmehr auf einen höchst verantwortlichen Posten als Erzieher der praktischen Wirtschaft gestellt, die sie in den Fächern der technischen und betriebswirtschaftlichen Rationalisierung (Normung, Buchhaltungs- und Kalkulationsrichtlinien, Betriebsvergleiche usw.) zu unterweisen und in ihrem Betragen gegenüber der Allgemeinheit hinsichtlich ihrer Angebots- und Preispolitik zu kontrollieren und zu überwachen hat.

Was den ersten Teil dieses Aufgabenbereichs anbelangt, so wird in dem ministeriellen Erlaß ausdrücklich die Erwartung ausgesprochen, daß sich durch die erzieherische und belehrende Arbeit der gewerblich-wirtschaftlichen Organisation an der praktischen Wirtschaft insbesondere auf den Gebieten der Statistik und Marktanalyse, manche zurzeit noch notwendigen Bindungen (Kartelle usw.) künftig als überflüssig erweisen werden. Im einzelnen soll die Arbeit, namentlich auf technischem Gebiete, naturgemäß vornehmlich auf die Ziele des Vierjahresplanes, d. h. auf die Möglichkeiten der Rohstofferzeugung und Rohstoffersparnis, ausgerichtet sein. Dabei sollen

alteingewurzelte Vorstellungen,

die vielfach von (nur vermeintlichen) Rentabilitätsgrundsätzen bestimmt waren, daraufhin überprüft werden, ob sie gegenüber den großen Zielen des Vierjahresplanes noch eine Berechtigung haben. Für die positive Arbeit der Organisationen ist ferner insbesondere noch der Hinweis auf die Möglichkeiten der Gemeinschaftsarbeit hervorzuheben, für die ja bekanntlich praktisch erprobte Vorbilder beispielsweise in der Braunkohlenbenzingewinnung, in der Volksempfängerherstellung u. a. m. bereits vorliegen. Darüber hinaus ergeben sich weitestgehende Möglichkeiten einer Gemeinschaftsarbeit besonders auf betriebswirtschaftlichem Gebiete für Unkostenvergleiche, Aufstellung von Richtlinien für das Rechnungswesen usw. Mit dieser Empfehlung verknüpft der Minister allerdings zugleich die Warnung vor einem Mißbrauch solcher Gemeinschaftsarbeiten zu marktregelnden Vereinbarungen oder Empfehlungen.

Mit dieser Warnung ist gleichzeitig die Ueberleitung zu dem zweiten und grundsätzlich vielleicht noch wichtigeren Teile des Erlasses gegeben, der die gewerblich-wirtschaftliche Organisation zu einer

Aufsichtsbehörde gegenüber den Kartellen

und kartellähnlichen Verbänden erhebt, ohne ihr selbst damit das Recht zu eigenen marktregelnden Maßnahmen zu geben. Hinsichtlich des Verbots jeglicher marktregelnden Tätigkeit der Organisation der gewerblichen Wirtschaft bleibt es also bei der bisherigen Regelung mit der durchaus einleuchtenden Begründung, daß eine Aufhebung dieses Verbots zu einer Durchkartellierung der Wirtschaft führen würde, was dem Ziele einer Stabilerhaltung von Preisen und Löhnen in der Wirkung schließlich gerade diametral entgegengesetzt wäre. Tatsächlich würde ja auch eine Uebertragung marktregelnder Funktionen an die Organisation der gewerblichen Wirtschaft soviel bedeuten, in den „Kartellgarten" mit seinen nicht eben nur nützlichen Gewächsen noch einen besonderen Ziergärtner einzusetzen, während — im Sinne der schon angedeuteten bekannten Redensart — durch den Erlaß des Wirtschaftsministers der Organisation der gewerblichen Wirtschaft (etwas kraß ausgedrückt) gerade

die Rolle des Bocks im blühenden Kartell-Ziergarten

zugedacht ist. Das ergibt sich auch aus der schon erwähnten, in dem ministeriellen Erlaß ausgesprochenen Erwartung, daß sich die Rationalisierungsarbeit der Organisation mit der Zeit in einem Ueberflüssigwerden von „Bindungen" auswirken wird.

Die so umrissene Stellung der Gruppen und Kammern als der Träger der gewerblich-wirtschaftlichen Organisation gegenüber den marktregelnden Verbänden bedingt naturgemäß im Interesse der Wahrung der Unparteilichkeit und einer Vermeidung von Gewissenskonflikten eine Trennung der Gruppen- und Kammern-Leitung von der Leitung marktregelnder Verbände. Im übrigen wird der Reichswirtschaftskammer und den Reichsgruppen „Industrie" und „Handel" das ausdrückliche Recht verliehen, an Hand eines anzulegenden Kartellverzeichnisses sich über alle marktregelnden Maßnahmen und deren Verbreitung nach ihrem Ermessen zu unterrichten und hierbei

die Allgemeininteressen zu vertreten.

Dabei wird sich bei sinngemäßer Auslegung des Erlasses die Ueberprüfung und Ueberwachung von marktregelnden Maßnahmen nicht nur auf solche erstrecken, die neu getroffen werden sollen sondern auch auf schon bestehende, wie überhaupt kein Unterschied zwischen bestehenden und erst beabsichtigten derartigen Maßnahmen oder auch zwischen Zwangskartellen und freiwilligen Verbänden gemacht wird.

Pfl.

Die Auswirkung des Einzelhandelsschutzes

2000 Geschäftsgründungen weniger.

Ueber die Auswirkungen des Einzelhandelsschutzes liegt für Berlin eine aufschlußreiche Statistik vor, die erstmalig ein ganzes Jahr, vom Herbst 1935 bis zum Herbst 1936, umfaßt. Der Anteil der abgelehnten Anträge blieb während des ganzen Jahres mit etwa einem Drittel aller Anträge regelmäßig, woraus sich ergibt, daß die Verwaltungspraxis trotz des verhältnismäßig kurzen Bestehens des Gesetzes schon feste Formen angenommen hat. Von etwa 6700 Anträgen verfielen 2163 der Ablehnung. Das bedeutet, daß ohne das Einzelhandelsschutzgesetz über 2000 Errichtungen oder Uebernahmen von Verkaufestellen mehr stattgefunden hätten. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß in vielen Fällen angesichts der Aussichtslosigkeit von einer Antragstellung überhaupt abgesehen wird. Die günstige Auswirkung des Einzelhandelsschutzgesetzes ist also noch größer.

Rund 300 Mill. Auszahlungen der privaten Lebensversicherung.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres haben die 58 privaten Lebensversicherungs-Unternehmungen, die dem Verbande Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften angehören, Auszahlungen an Versicherte oder deren Hinterbliebenen in Höhe von 299,5 Mill. RM vorgenommen. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, in der 306,0 Mill. RM ausgezahlt wurden, ist ein gewisser Rückgang festzustellen, der vermutlich auf einen besseren Sterblichkeitsverlauf zurückzuführen ist. Die Vergleichsziffern des Jahres 1934 (291,8 Mill. RM) wurden übertroffen.

Die Fütterung von Schlachtvieh

auf Schlachtviehmärkten.

Im Reichsgesetzblatt erscheint jetzt eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die „Fütterung von Schlachtvieh auf Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen und die Feststellung einer Ueberfütterung von Schlachtvieh".

Durch diese Verordnung wird die Fütterung des auf den Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen zum Verkauf gestellten Schlachtviehs nach einheitlichen Grundsätzen geregelt. Nachdem für Schlachtvieh Preise nach einheitlichen Grundsätzen festgesetzt worden sind, mußte auch dafür gesorgt werden, daß das Schlachtvieh auf den Schlachtviehmärkten unter gleichen Bedingungen verkauft wird. In dieser Beziehung zeigte sich eine verschiedene Behandlung des Schlachtviehs auf den Schlachtviehmärkten bei der Fütterung. Diese unterschiedliche Behandlung soll durch die Verordnung abgestellt werden. Außerdem soll mit Rücksicht auf die allgemeine Futterlage eine möglichst sparsame Verwendung von Futter auf den Schlachtviehmärkten erreicht werden.

Ein weiteres Ziel der Verordnung ist die Bekämpfung der Ueberfütterung von Schlachtvieh, bevor es zu den Schlachtviehmärkten gesandt wird.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 24. November. Auftrieb: Ferkel 900, Läuferschweine 400, zusammen 1300. Es kosteten im Großhandel Ferkel unter 6 Wochen 5½ RM., 6—8 Wochen alte 6 bis 11 Mk., 8—12 Wochen alte 11—17 Mk., 3—4 Monate 17—24 Mk., 4—6 Monate 24—50 Mk., größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 24. November. Auftrieb: Rinder 843, Kälber 2469, Schafe 3686, Schweine 10224, Ziegen 150. Ochsen: a) 44, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: a) 78, b) 63, c) 53, d) u. e) 38; Schafe: a) 56—60, b) 50—55, c) 45—50, d) 43—49, e) 30 bis 42, f) 37—39, g) 33—36, h) 30—32; Schweine fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 50.50, d) 48.50, Sauen 53.50, andere 50.50.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 24. Nov. Tendenz: ruhig, Bremer Baumwolle loko 1418; November 1256 Abr.; Dezember 1260 B, 1251 G, 1255 Abr.; Januar 1266 B, 1261 G, 1263 Abr.; März 1277 B, 1275 G, 1276 Abr.; Mai 1279 B, 1276 G, 1277 Abr.; Juli 1279 B, 1275 G, 1279 bez., 1277 Abr.; Oktober 1250 B, 1248 G, 1248, 1249 bez., 1249 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 24. Nov. Loko: Sakellaridis 12.04 (7.41); November 11.93 (7.29); Januar 10.60 (7.28); März 10.40 (7.31); Mai 10.31 (7.33); Juli 10.20 (7.34). Tendenz stetig

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 24. Nov. Loko 6.70, Nov. 6.58, Dezember und Januar 6.53, Februar und März 6.52, April 6.51, Mai 6.50, Juni 6.48, Juli 6.46, August 6.33, September 6.28, Oktober 6.23. Tendenz gut behauptet.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 24. Nov. Loko 12.13, Dezember 11.66-70, Januar und Februar 11.61, März 11.60-61, April 11.59, Mai 11.57, Juni 11.54, Juli 11.51—52, August 11.41, September 11.31, Oktober 11.21. — Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 24. Nov. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 61.50 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 40.10—43.10 RM.

Berliner Börse

Berlin, 24. November.

Anfangs sehr geringe Unternehmungslust. Bei der Kulisse scheint aber eher Deckungsbedürfnis zu bestehen, und im Verlaufe sind die Kurse etwas erholt. Das Geschäft bleibt aber still, wenn auch einige Papiere etwas größere Umsätze als gestern haben. Nach den ersten Kursen bleibt die Stimmung freundlich. Kassarenten weiter still, Pfandbriefe gut gehalten. Devisennotierungen durchweg höher, nur Schweizer Franken 1 Pfg. gedrückt, Gulden 31 Pfg. höher. Einheitsmarkt der Industriewerte unregelmäßig. Schluß wenig verändert, sehr still. Nachbörse: Tendenz sehr still, AEG 39, Daimler 120½ G, Farben 166½, Hoesch 116¾, Kokswerke 135½, Siemens 199¾, Stahlverein 121¾—122.

Die Mark im Auslande

London 12,17½ (12,16); Amsterdam 74,27½ (74,35); Zürich 175,00 (175,00); New York 40.25 (40,24).

Keine Abwertung in der Türkei.

Die Anatolische Agentur ist ermächtigt, Meldungen, die von einer bevorstehenden Abwertung der türkischen Währung wissen wollen, zu dementieren.

Umschwung im Bilanzbild der Banken

Was die Oktober-Bilanzen zeigen.

Die Oktober-Bilanzen der Banken zeigen deutliche Ansätze eines Umschwungs, der sich im laufenden Monat noch fortgesetzt haben dürfte. Hielten sich in den Vormonaten die Zuflüsse zu den Banken aus verfügbaren Mitteln der Depositenkundschaft noch in recht engen Grenzen, so hat die Einlagenentwicklung nunmehr einen stärkeren Auftrieb erhalten und bei den Berliner Großbanken, vor allem bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, die Kundschafts-Depositen um 85 Mill. RM erhöht. Da gleichzeitig auch die Provinzbanken und sonstigen Kreditinstitute die beträchtlichen Guthaben, die sie bei den Berliner Großbanken unterhalten, nicht nur im allgemeinen stehen ließen, sondern teilweise, insbesondere bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft (plus 30 Mill. RM) noch weiter verstärkten, so ergab sich bereits von der Einlagenseite her die Möglichkeit zu einer größeren Auflockerung des Status, die durch Schuldentilgungen (Gesamtdebitoren J. 59 Mill. RM) noch erhöht wurde. Diese Auflockerung findet in der Zunahme der rediskontfähigen Wechselanlage um nicht weniger als 218 Mill. RM ihren zahlenmäßigegn Ausdruck, aus der die Stärke der Zahlungsbereitschaft der Banken in einem Zeitpunkt erkennbar wird, in welchem mit der Begebung einer neuen Konsolidierungsanleihe wieder größere Finanzierungsansprüche an die Banken herantreten.

Ein Großer seiner Klasse

OPEL „Typ Olympia"

PREIS NUR NOCH RM 2350 a.W.



- 4 Zylinder 4 Takt Motor: leistungsstark, elastisch, vibrationsfrei.
- Schnellstart-Fallstrom-Vergaser.
- Geräumige Ganzstahl-Karosserie: formschön, sicher und wetterfest.
- Alle Sitze zwischen den Achsen.
- OPEL Zugfrei-Entlüftung.
- Großer Kofferraum.
- OPEL-Synchron-Federung: gleich ideal für gute und schlechte Straßen.

Zwei Wagen in einem: ein Sondervorteil der Cabriolet-Limousine, dem Wagen für das ganze Jahr.

Bei Kälte und Regen genau so wetterfest und zugfrei wie die Limousine.

Bei Sonnenschein der ideale Aussichts- und Reisewagen. Denken Sie bei einem Kauf nicht nur an heute!

Probefahren!

Opel-Großhändler **Auto-Depot Bielefeld** Zimmerstraße 12 **Wilh. Hagemann** Ruf 492/93
Reparatur-Werkstatt und Ersatzteillager Märkische Straße 16 / Ruf **nur Nr. 400**

Opel-Händler **Gottfr. Beckmann** Gr. Kurfürstenstraße 71 Ruf 2446

Von Weser bis Rhein

Blick in's Ravensberger Land

Möpkenbrot und Wurstebrei

Schweineschlachten heute und früher

In dem Ravensberger Bauernhaus an der Straße nach Herford war man heute noch früher aufgestanden als es sonst schon üblich ist, denn es war Schlachttag. Unter dem großen Wasserkessel knisterte das Feuer. Der Steinboden der Futterküche war blitzblank gescheuert. Die weiblichen Hausgenossen eilten geschäftig hin und her, um diese und jene letzte Vorbereitung zu treffen. Die Bäuerin stellte den „Blotpott", die irdene Schüssel zum Auffangen des Blutes, bereit. So lange sie denken konnte, war das Aufgabe der Hausfrau gewesen.

Pünktlich um 6 Uhr erschien der Hausschlachter. Es war ein alter Mann, der schon seit Jahrzehnten hier auf dem Hofe das „Einschlachten" besorgte. Vor ihm hatte es sein Vater und davor sein Großvater getan. Aergerliches Grunzen klang aus dem Schweinestall. Der 350 Pfund schwere Schinkenträger sah sich unsanft aus seiner Ruhe aufgestört. Was wollte der Bauer von ihm? Warum band man ihm ein Tau um die Hinterbeine? Was sollte er in der Futterküche, die er doch sonst nicht betreten durfte?! Da standen ja auch die Bäuerin und die alte Stina, die schon dem Bauer selig gedient hatte. Und ein fremder Mann war da. In dem ledernen Köcher, den der Mann an einem Riemen um den Leib geschnallt hatte, blitzten Stahl und Messer. Das Schwein spürte kaltes Eisen auf der Stirn und Sekunden später war es geschehen. Die Kugel, die sich mit leisem Knall aus dem Schießapparat gelöst hatte, konnte nicht fehlen. Wie ein Klotz fiel das Tier zur Seite und gab keinen Laut mehr. Jetzt erst machte der Schlachter den Kehlschnitt. Das Blut floß aus der Halsschlagader und wurde von der Bäuerin in der bereitgehaltenen Schüssel aufgefangen. Kein Tropfen darf verloren gehen, wenn die Blutwurst gut gelingen soll.

Früher war es anders

Noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war bei Hausschlachtungen im Ravensberger Land eine primitive Tötungsart, das sog. „Umschmeißen", gebräuchlich. Das Tier wurde dabei nicht betäubt, sondern mit Hilfe eines Strickes, den man ihm mit einem Knoten an jedem Fuße um die Beine legte, geknebelt, durch plötzliches Anziehen zu Fall gebracht und dann abgestochen. Diese unhumane Tötungsart wurde später verboten. Erlaubt blieb sie unverständlicherweise den Juden, deren Schlachtvieh, um „koscher" zu sein, nicht betäubt werden darf. Mit diesem jüdischen „Vorrecht" hat erst das neue Reich aufgeräumt. In den letzten Jahrzehnten wurden dann die Hausschlachtungen auf dem Lande in der Weise vorgenommen, daß man dem Tier mit einem schweren Holzhammer oder mit der Axt einen Schlag vor die Stirn versetzte und es so betäubte. Heute wird die Anwendung des Schießapparates auch bei den häuslichen Schlachtungen angestrebt, da sie die humanste Tötungsart ist.

Wann ist Schlachtezeit?

In Ravensberg und auch im übrigen Westfalen heißt es, daß sich in allen Monaten, die mit einem R enden, — also von September bis Februar — gut schlachten läßt. Eine andere Bauernregel besagt aber, daß man nicht vor dem Gallustage (16. Oktober) schlachten soll, weil sich erst von diesem Tage an das Pökelfleisch hält. Als Hauptschlachtzeiten sind die Wochen um Martini, Weihnachten und Fastnacht anzusehen. Dabei fallen die meisten Schlachtungen wohl in den November. Auf die Sitte, in den Wintermonaten einzuschlachten, geht auch die Bezeichnung „Schlachtmonat" zurück, die schon im Mittelalter für die Monate November und Dezember gebräuchlich war. Ob auch eine Verbindung zwischen dem häuslichen Einschlachten unserer Tage und dem Brauchtum grauer Vorzeit besteht, ist nicht restlos geklärt, wird aber vermutet. Jedenfalls nannten schon die heidnischen Vorfahren den November wegen der in dieser Zeit den Göttern als Dank für reichen Herdensegen dargebrachte Tieropfer Blotmonad (Opfermonat) und Schlachtmonat.

Schlachtefeste in alter Zeit

Von den Schlachtefesten der alten Zeit ist im Ravensbergischen nicht viel mehr als der Name übrig geblieben. Gewiß ist der Schlachtetag, der frisches Fleisch auf den Tisch bringt und den Fleischwarenbedarf für den Winter deckt, auch heute noch ein Ereignis für die Familie, aber er spielt sich doch weit nüchterner ab als früher. Vor Jahrhunderten soll man zum Schlachtefest, das vielfach auch als Nachklang eines alten heidnischen Opferfestes angesehen wird, große Gastmahle gerüstet haben und gar nicht selten soll das ganze Borstentier der freundnachbarlichen Schmauserei zum Opfer gefallen sein. Im Ravensbergischen wußten vor allem die Bauern und Kötter im Heeper Holz und in der Senne rechte Schlachtefeste zu feiern.

Pünktlich mit dem Hausschlachter stellten sich damals die Nachbarn und Freunde zum Einschlachten ein. Sie boten ihre Hilfe an, aber da diese meistens nicht benötigt wurde, begnügten sie sich damit, „Glück zum Toten" zu wünschen. Sie wurden dann mit Branntwein bewirtet und zum Wurstebrei, einem Gericht aus Fleischstückchen und Gerstengrütze, eingeladen. Gewöhnlich bekam auch jeder der Gäste seinen „Schmull", nämlich etwas vom Hals, etwas vom Bauch und ein „Möpkenbrot" mit nach Hause. Letzteres wird aus Schweineblut, Mehl und Speckwürfeln in Form von Kegelbällen hergestellt; der Münsterländer kennt es in länglicher Form als Wurstebrot.

Daneben war es Sitte, dem Lehrer und dem Pfarrer eine Wurst oder einen Braten zu schicken. Die Kinder aber gaben sich nicht eher zufrieden, als bis sie ihre „Puml" erhalten hatten, eine kleine dicke Leberwurst, die besonders für diesen Zweck hergestellt wurde. Daß bei dem Alter der Hausschlachterei früher auch abergläubische Vorstellungen eine Rolle spielten, ist verständlich. Sie sind jedoch im Ravensbergischen heute meistens in Vergessenheit geraten. So glaubte man vor Zeiten allgemein, daß man beim Schlachten kein Mitleid mit dem Tier haben dürfe, da es sonst nicht sterben könne. In Westfalen schlachtete man am liebsten bei abnehmendem Mond; im Lipperland war der Freitag als Schlachttag verpönt. Ein für die damaligen Vorstellungen bezeichnender und sympathisch anklingender Brauch, der allerdings für unsere Heimat nicht feststellbar ist, wird aus einem Nachbarlande berichtet. Dort entschuldigte sich der Schlachter vor Beginn seiner Arbeit bei dem Schlachttier mit den Worten: „Dies geschieht um der Nahrung willen, nicht aus Haß!"

„Selbstgeschlachtetes"

Inzwischen ist „unser" Schwein in der mit heißem Wasser gefüllten Molle abgebrüht und mit einem Blechschaber von allen Borsten befreit worden. Abgekratzt, abgeschrubbt und sauber gewaschen, erinnert es jetzt an ein riesiges Marzipanschwein. Nun beginnt des Hausschlachters Arbeit zweiter Teil. Das Schwein wird aufgeschnitten und entweidet, mit dem „Bauchstock" zum Offenhalten der Brusthöhle versehen und dann am „Krummstock", einem leicht gebogenen, an beiden Enden eingekerbten Knüppel, mit den Fußsehnen der Hinterbeine auf die Leiter gehängt. Für heute ist man fertig. Die ganze Arbeit hat nur knapp zwei Stunden gedauert.

Aber zum „Schweineschlachten" gehört ja mehr, und die Hauptarbeit ist noch nicht getan. 12 bis 24 Stunden hängt das ausgeweidete Schwein auf der Leiter, um gründlich abzukühlen. Dann stellt sich der Hausschlachter wieder ein zum „Kaputtschneiden" und zum Wursten.

Die Wurstküche war früher unumstritten das Reich der Bäuerin. Heute herrscht bei den meisten Hausschlachtungen auch hier der Hausschlachter, dem die Bäuerin und eine im Würzen besonders erfahrene Magd zur Hand gehen. In rund einer Tagesarbeit entsteht hier das vielbegehrte „Selbstgeschlachtete", angefangen vom köstlich-zarten Schinken bis zum derben Möpkenbrot.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

(♂) Spenge. Das Reichs-Sportabzeichen in Bronze wurde W. Bröcker und W. Rieke vom T. V. Spenge 1893 übermittelt.

|| Häver. Seinen 75. Geburtstag konnte Heinrich Hanke im Kreise seiner Angehörigen feiern.

×∅ Pr. Oldendorf. In beneidenswerter Frische und Rüstigkeit konnte die Witwe Luise Kruckemeyer in Börninghausen Nr. 138 ihr 80. Lebensjahr vollenden. — Ein Lebensalter von 75 Jahren erreichte der Landwirt Heinrich Westerhold in Getmold Nr. 84.

×∅ Rahden. Ihr 25jähriges Jubiläum als Forstarbeiter konnten Wilhelm Kleybrink Nr. 80, Ludwig Kleybrink Nr. 97, beide in Twiehausen wohnhaft, und Wilhelm Pieper in Varl begehen. Der Oberforstmeister überreichte den drei Jubilaren im Auftrag des Forstamtes als Anerkennung ein Ehrengeschenk.

×∅ Nettelstedt. Seine Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk bestand vor der Prüfungskommission der Bielefelder Handelskammer der Schuhmacher Alfred Hermann Nr. 81.

Spenden für das WHW

Aus dem Bereich des Gaues Westfalen-Nord sind weiter folgende Spenden für das Winterhilfswerk eingegangen: Brauereibesitzer Alex Rolinck, Burgsteinfurt 2500 RM; Böckelmann u. Co., Herford 1700 RM; Kaufhaus Gebr. Sinn, Gelsenkirchen 1250 RM; Friedrich Stücker, Herford 1000 RM; Weser Sperrholzwerke, GmbH. Holzminden 1000 RM; F. W. Lohmann, Bielefeld 1000 RM; Weberei Weddigen, Herford 850 RM; AG für chemische Industrie, Gelsenkirchen 800 RM; Dr. med. Otto Wolter, Herford 600 RM; Schrader & Mathes, Herford 560 RM.

Kreis Lübbecke

Sitzung des Schulverbandes.

×∅ Rahden. Unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Waidner tagten in der hiesigen Schule die Schulbeiräte des gesamten Schulverbandes Rahden, um die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1935 zu beraten und anzunehmen. Die vorgelegte Abrechnung belief sich in Einnahme auf 43 561,99 Mark, wogegen eine Ausgabe von 40 043,10 RM. stand. Es verblieb also ein Ueberschuß von 3518,89 Mark, der für das neue Rechnungsjahr vorgetragen wird. An Einnahmeresten stehen noch 553,68 Mark aus. Es wurde beschlossen, mit der Anschaffung von Schulbänken zu warten, bis in der Sache des Turnhallenbaues eine endgültige Entscheidung vorliegt.

Kreis Herford

Neun Wettkampforte im Kreis Herford.

Herford. Die Vorbereitungen für die Durchführung des 4. Reichswettkampfes haben allerorts eingesetzt. Von der Kreisjugendwaltung sind für den Kreis Herford neun Wettkampforte bestimmt worden. In Herford, Herford-Hiddenhausen, Bünde, Enger, Vlotho und Löhne wird der Wettkampf für alle Berufsarten durchgeführt, während in Kirchlengern, Spenge und Eilshausen nur eine Berufsart berücksichtigt wird.

Der Führer als Pate.

(♂) Spenge. Beim neunten lebenden Kinde des Schlachtermeisters August Rienaber in Spenge hat der Führer und Reichskanzler die Patenschaft übernommen.

Seltene Jagdbeute.

(♂) Spenge. Vor längerer Zeit war aus einer Pelztierfarm in Lenzinghausen ein Waschbär ausgebrochen. Ein Jäger aus Wallenbrück traf nun den Ausreißer in seinem Jagdbezirk an und erlegte ihn.

Die Feuerwehr des Amtes Spenge übte

(♂) Spenge. Hier fand eine Besichtigungs-Uebung sämtlicher Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Spenge durch den Kreisfeuerwehrführer Schäffer (Vlotho), Kreisfachwart Reckeweg (Löhne) und Amtsbürgermeister Frentrup (Spenge) statt. Nach eingehender Besichtigung der mit Gerätschaften angetretenen Löschzüge wurde eine Exerzier- und Angriffsübung vorgeführt. In der anschließenden Aussprache wurde in Gemeinschaft mit den Gemeindebürgermeistern die Löschwasser-Versorgung in den einzelnen Gemeinden besprochen. Die Mängel sollen beseitigt werden. Kreisfeuerwehrführer Schäffer brachte zum Schluß zum Ausdruck, daß wie bisher weitergearbeitet werden müsse, um den Gedanken des Feuerlöschwesens vorzutreiben.

Eröffnung des Reichsberufswettkampfes.

Bünde. Vor Vertretern der Partei, der Behörde, des Handwerks und der Industrie wurde im Stadtgarten der Reichsberufswettkampf 1936/37 eröffnet. Leiter des Ortswettkampfes ist Ernst Boschmann. In den Ortsausschuß wurden Vertreter der Partei, der Behörden, der Berufs-Handelsschule, von Industrie und Handwerk und der Lehrerschaft berufen. Ueber Sinn und Ziele des diesjährigen Reichsberufswettkampfes, der im Zeichen des Vierjahresplanes steht, sprachen Kreisjugendwalter Horst Würmel und Ortsgruppenleiter der NSDAP Pg. Hillgruber.

Alter Kriegsveteran wurde geehrt.

Ahle. Dem Altveteranen Bernhard Trampe wurden anläßlich seines 94. Geburtstages wieder viele Ehrungen von behördlicher und privater Seite zuteil. Schon im Laufe des Vormittags übermittelten Amtsbürgermeister Dr. Schildwächter und Gemeindebürgermeister Nehl die Glückwünsche des Amtes Enniglob und der Gemeinde Ahle. In den Abendstunden erfreute der Posaunenchor den Jubilar mit einigen von Vater Trampe besonders gern gehörten Chorälen; namens der Kirchengemeinde gratulierte Pastor Dreyer. Im Anschluß hieran beglückwünschte eine Abordnung der Kriegerkameradschaft sein altes Ehrenmitglied; der Kyffhäuserbund hatte ein Glückwunschschreiben übersandt.

Schüler vom Motorrad angefahren

Seinen Verletzungen erlegen.

Ahle. Jetzt ist im Bünder Krankenhaus ein 14jähriger Junge aus Holsen den Verletzungen erlegen, die er bei einem Verkehrsunfall in Ahle am Sonntag abend erlitt. Er befand sich, von Bünde kommend, auf dem Heimwege, als er auf der Hauptstraße im Ahler Bruch in der Nähe der Schalhäuser von einem auswärtigen Motorradfahrer angefahren wurde. Er schlug mit dem Kopf auf das Kennzeichen und mußte mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

Schwerverletzter

bei einem Autounfall.

Falkendiek. Wie die Polizei mitteilt, ereignete sich auf der Reichsstraße 61 ein schwerer Verkehrsunfall. In den späten Abendstunden fuhr ein Personenkraftwagen, der aus Richtung Levnhausen kam, gegen einen Straßenbaum, nachdem er vorher einige Grenzsteine gestreift hatte. Der Führer des Kraftwagens, der alleinige Insasse, erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Stadt- und Kreiskrankenhaus Herford übergeführt werden mußte.

Versammlung der Bienenzüchter.

|| Kirchlengern. Die Ortsfachgruppe Bienenzüchter Kirchlengern tagte jüngst im Vereinslokal Kollmeyer unter dem Vorsitz des Vereinsführers Stohlmann. Im Mittelpunkt der Beratungen wurden Mittel und Wege zur Verbesserung der Bienenweide erwogen. Der Vereinsführer berichtete über die Fühlungnahme mit dem Reichsbahn-Kleinlandwirtevereln und stellte diesbezügliche Förderungsmaßnahmen der Reichsbahn in Aussicht. Auch in den Reihen der Imker sollen geeignete Maßnahmen getroffen werden, die zur Verbesserung der Bienenweide führen. Die engen Beziehungen zwischen Obstbau und Bienenzucht wurden besonders herausgestellt. Zum Schluß standen noch verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Besprechung.

Die Einwohnerzahl Kirchlengerns.

♂ Kirchlengern. Die Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1936 hatte im Amtsbezirk Kirchlengern folgendes Ergebnis:

Gemeinde: Kirchlengern 2937; Häver 1122; Quernheim 981; Stift Quernheim 883; Klosterbauerschaft 1470; Rehmerloh 280 Einwohner. Die Gesamteinwohnerzahl des Amtes Kirchlengern beträgt demnach 7673.

Koch- und Nähkurse.

|| Südlengern. Für Anfang Dezember ist in Südlengern ein Kursus vom Reichsmütterdienst in Aussicht genommen worden, der am 2. Dezember beginnt. Unter der Leitung der Mütterschulungsleiterin Christa von Lucke werden Näh- und Kochkurse erteilt, die allen Mädchen und Frauen Gelegenheit geben, ihr Wissen zu erweitern. Ein Kursus umfaßt 12 Abende (zweimal in der Woche) und dauert sechs Wochen. Die Kosten eines Nähkursus betragen 3,— RM zuzüglich der Zutaten und für einen Kochkursus 4,80 RM. Alle Kochkursusteilnehmerinnen erhalten jeweils ein Abendessen unentgeltlich. Anmeldungen sind unverzüglich bei der Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Emma Gerkensmeyer vorzunehmen.

Erste Missionarin in St. Stephan.

(!) Vlotho. Die Kirchengemeinde St. Stephan, Vlotho, kann in kurzer Zeit ihre erste Missionarin in den Missionsdienst in China entsenden. Die Einführung der Schwester Minna Marten aus Vlotho in ihr Amt erfolgt Mittwoch, 15 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Bad Oeynhausen. Die Schwester wird sich etwa Mitte Dezember in der Stephanskirche in Vlotho von ihrer Heimatgemeinde verabschieden.

Kreis Halle

Beabsichtigte Wegeeinziehung.

Versmold. Es wird beabsichtigt, den öffentlichen Kirchweg in der Gemeinde Loxten, Flur 6, der über die Parzelle Nr. 143 des Landwirts Heinrich Perstrup in Loxten Nr. 107 und zwischen den Parzellen Nr. 116 und 117, 118 der Witwe Spellmann in Loxten Nr. 61, sowie 114, 112 und 119, 113 der Witwe Schulte in Loxten Nr. 18 auf Noltmann führt, einzuziehen. Einsprüche sind binnen vier Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses geltend zu machen.

Gerichtssaal

Freispruch von der Anklage der Brandstiftung

Am zweiten Verhandlungstage der sechsten diesjährigen Schwurgerichtstagung hatte sich die 44jährige Ehefrau Karoline Beilmann aus Herzebrock-Groppel wegen versuchter vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Im Laufe der Verhandlung wurde die Anklage jedoch auf vollendete Brandstiftung ausgedehnt.

Der Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 30. Juni 1936 ihre Mietwohnung in Brand gesetzt zu haben. Es steht auch einwandfrei fest, daß es sich um eine Brandstiftung handelt, da auf dem Boden des Hauses an der Stelle, wo das Feuer entstand, sieben Streichhölzer gefunden wurden. Rätselhaft erscheint jedoch, daß diese Streichhölzer erst am Tage nach dem Brand entdeckt wurden. Wenn die Angeklagte als Täterin überführt worden wäre, könnte als Motiv Rache an der Vermieterin in Frage kommen, da bereits die zwangsweise Räumung der Wohnung für den 2. Juli festgesetzt war. Die Angeklagte bestritt aber entschieden die Täterschaft.

Während der Staatsanwalt die Angeklagte für überführt hielt und eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sieben Monaten beantragte, hielt das Gericht die Schuld der Angeklagten nicht für erwiesen und sprach diese auf Kosten der Staatskasse frei.

Straßenpolizei in Gendarmerie-Uniform

Verstärkter Einsatz auf den Landstraßen

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei ordnet in einem Runderlaß an, daß die motorisierten Gendarmeriebereitschaften, die bekanntlich sich in der Hauptsache aus Angehörigen des ehemaligen Feldjägerkorps zusammensetzten, die Uniform der Gendarmerie tragen. Da die straßenpolizeilichen Aufgaben diese neue Polizeisparte ständig mit der auf dem flachen Lande dienstuenden Gendarmerie in Berührung bringen, ist eine Eingliederung in die Gendarmerie sehr naheliegend, die durch das Tragen der Gendarmerie-Uniform auch äußerlich zum Ausdruck kommt. Zu dieser Uniform erhalten die motorisierten Gendarmeriebereitschaften ein besonderes Aermelabzeichen, das auf ihren Einsatz zur Ueberwachung der Landstraßen hinweist. Die vorhandenen Feldjägeruniformen werden restlos aufgetragen.

Die motorisierten Gendarmeriebereitschaften werden nach einer sorgfältigen praktischen und theoretischen Ausbildung am 1. Januar 1937 in Stärke von 16 Bereitschaften ihre Tätigkeit aufnehmen. Bis zum 1. April 1937 soll in Anbetracht des gewaltigen Aufgabengebietes die Stärke der motorisierten Gendarmerie auf 46 Bereitschaften erhöht werden, so daß sich durch ihren verstärkten Einsatz die Disziplin auf den Landstraßen, die im Augenblick viel zu wünschen übrig läßt, bessern dürfte.

Bruchbänder
bei **Festerling** sind gut!
Viktoriastraße 6 :: Fernruf 1197

Zweite Beilage
Nr. 276 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 25. November 1936

Wirbelsturm über Malta

Ein mit ungeheurer Wucht über Malta dahinrasender Wirbelsturm vernichtete auf dem Flugplatz Halfa drei Flugzeughallen und schätzungsweise zwölf dort befindliche englische Marineflugzeuge, die auf dem Flugzeugmutterschiff „Glorious" stationiert sind. Die Flugzeughallen wurden von dem Orkan buchstäblich von ihren Betonfundamenten losgerissen und bis zu 40 Metern weit fortgeschleudert. Vier Häuser stürzten unter der Wucht des Wirbelsturmes zusammen; außerdem wehte der Orkan Mauern um und entwurzelte viele Bäume. Die Festlichkeiten aus Anlaß des türkischen Flottenbesuchs in Malta hatte gerade den Höhepunkt erreicht, als der Sturm hereinbrach.

Kältewelle über Griechenland

Griechenland wird zur Zeit von einer starken Kältewelle heimgesucht. In der Umgebung von Athen fiel Schnee. Besonders starke Schneefälle werden aus Nordhellas gemeldet.

Die Streiklage in Lille

Der Arbeitskonflikt in der Liller Metallindustrie dauert an. Die Streikenden gaben bekannt, sie wollten nur die Weiterbeschäftigung ihrer Gewerkschaftsvertreter durchsetzen und seien bereit, fleißig und ohne Schikane zu arbeiten. Dagegen erklärte der Metallindustriellenverband von Lille, die Streikenden hätten durch ihren plötzlichen Ausstand die Arbeitsrahmenverträge gebrochen. Die Wiederaufnahme der Arbeit könne erst nach einer Aussprache erfolgen. Die Wiederaufnahme der Streikenden werde von Fall zu Fall und nach Maßgabe des Bedarfs vorgenommen werden. Die Lohnzahlung werde beginnen, sobald die Fabriken vollständig und bedingungslos geräumt seien und die Arbeitgeber über ihre Werke frei verfügen können.

Streikende veranstalten Gratisweinprobe

Einige Pariser Zweigstellen der bekannten Weingroßhandlung Nicolas sind von streikenden Angestellten besetzt worden. Am Sonntag haben die Streikposten, wie das „Echo de Paris" berichtet, ihre Freunde und Verwandten zu einer Gratisweinprobe in diese Zweigstellen eingeladen. Ueber 1000 Personen leisteten dieser freundlichen Einladung Folge, und nicht wenige Gäste haben mit einem ziemlichen Rausch den Heimweg angetreten.

Großfeuer in einem Textilwerk

Ein Toter, zwölf Verletzte.

In der Nacht zum Dienstag wütete in den Anlagen der Hanf-, Jute- und Textilwaren-Industrie-A.-G. in Budapest ein Riesenfeuer, das erst nach mehrstündiger Arbeit lokalisiert werden konnte. Bei den Löscharbeiten geriet auch eine Abteilung Feuerwehrmänner in eine bedrängte Lage. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeiten kam ein Feuerwehrmann ums Leben, während 12 Feuerwehrleute, darunter ein Feuerwehrkommandant und ein Rettungsarzt erhebliche Brandwunden erlitten.

In Rio de Janeiro gelandet

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist, wie die Deutsche Seewarte meldet, um 9 Uhr MEZ in Rio de Janeiro gelandet.

Wieder aufgefunden

Das seit Montag vermißte Flugzeug der Linie Bagdad—Kairo wurde am Dienstag abend bei Ras Nagb auf der Sinai-Halbinsel aufgefunden. Die Passagiere und die Besatzung sind unverletzt.

Polizei vor Hochschulen

Einstellung aller Vorlesungen in Warschau.

Im Zusammenhang mit der Besetzung eines Teiles der Warschauer Universität durch Mitglieder der Studentenhilfsorganisation zur Durchsetzung verschiedener Forderungen, ordnete der polnische Kultusminister die Einstellung der Vorlesungen und Uebungen an sämtlichen Hochschulen der polnischen Hauptstadt bis auf Widerruf an. Starke, mit Karabinern ausgerüstete Polizeiabteilungen vor der Universität, der Technischen Hochschule, der Handelshochschule und der Landwirtschaftlichen Hochschule verwehren den Studenten den Zutritt zu den Hochschulgebäuden. Eine Studentengruppe, die durch einen Nebeneingang in die Technische Hochschule einzudringen versuchte, wurde durch Polizeibeamte zerstreut.

Liebe und Geld

Das Reichsgericht hat sich in diesen Tagen mit einer interessanten Rechtsfrage befaßt, die darum besonders schwierig zu lösen war, weil sie mit dem Menschlichen allzu Menschlichen zusammenhängt.

Tatbestand:

Eine wohlhabende Hausbesitzerin ist die Geliebte eines verheirateten Mannes. Ihr Haus brennt ab, die Versicherung will nicht zahlen, und gegen die Hausbesitzerin wird sogar Anzeige wegen Versicherungsbetruges erstattet. Der Freund nimmt sich tatkräftig und geschickt der Sache an und hat Erfolg. Er setzt bei der Versicherungsgesellschaft die Auszahlung von 100 000 Mark an die Freundin durch. Er selbst hat dabei auch seinen Vorteil gefunden, denn die Freundin gab ihm von der durch seine Anstrengung erlangten Summe einen beträchtlichen Teil.

Zweiter Akt:

Das Verhältnis geht auseinander, die Liebe verwandelt sich in Haß. Die Hausbesitzerin verlangt von dem früheren Freund 15 000 Mk. zurück mit der Begründung, um diesen Betrag sei die Summe überschritten, die der Mann als angemessene Provision für seine Leistung beanspruchen konnte. Die Klägerin wird in zwei Instanzen abgewiesen, das Berufungsgericht erklärt, daß die engen Beziehungen der Parteien die Forderung und Vereinbarung einer übermäßig hohen Vergütung rechtfertigten. — Das Gegenteil sei der Fall, führt die Klägerin in einer Revision vor dem Reichsgericht aus, denn solche Beziehungen forderten weitgehende Rücksichtnahme und eine entsprechend mäßige Berechnung der Vergütung für geleistete Verdienste.

Das Reichsgericht hat das klageabweisende Urteil jedoch bestätigt (RG IV 166/36 vom 29. Oktober 1936).

Weltfeind Nr. 1 arbeitet



(Atlantic, K.)

Ein Bild, wie man es in den Vereinigten Staaten sehen kann: Kommunistische Frauen kleiden sich in der Uniform der spanischen „Amazonen", um Propaganda zu treiben.

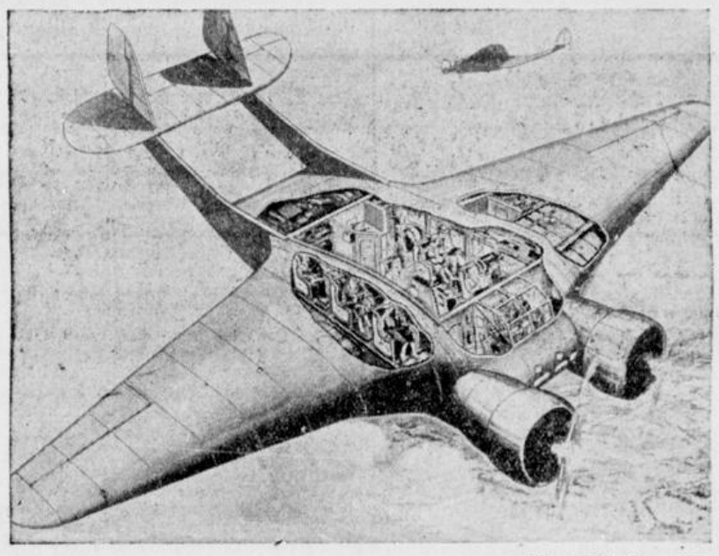
Mussolini — Meister der Klinge



(Associated-Preß, K.)

Die in Rom weilenden Vertreter der deutschen NS.-Presse führte der Duce selbst durch die große italienische Sportanlage Forum Mussolini und führte ihnen mehrere Säbelduelle mit einem Milizoffizier vor, in denen er sich als wahrer Meister der Klinge erwies.

Neue amerikanische Ozeanflugzeuge



(Scherl Bilderdienst, K.)

Nach diesem Modell sollen die amerikanischen Flugzeuge gebaut werden, die zur Aufnahme eines regelmäßigen Verkehrs zwischen Amerika und England bestimmt sind.

Ein Möbelhaus in Flammen

Ueber 100 000 RM. Schaden

In einem zweistöckigen Möbelhaus in Düren (Rhld.) brach am Dienstag ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Gebäude und auf eine im Hinterhaus eingerichtete Schreinerei ausbreitete. Obwohl die Feuerwehren der Stadt und zweier Industriebetriebe das verheerende Element mit 16 Schlauchleitungen bekämpften, war an eine Rettung des Möbelhauses nicht zu denken. In der Hauptsache mußten sich die Feuerwehrleute, die zum größten Teil mit Rauchmasken vorzugehen gezwungen waren, daher auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Ein an das Möbelhaus anschließendes dreistöckiges Eckhaus konnte nur mit großer Mühe vor der Vernichtung bewahrt werden. Dachgeschoß und das oberste Stockwerk fielen den Flammen zum Opfer. Das Möbelhaus mitsamt einem großen Möbellager sowie die Schreinerei im Hinterhause brannten vollständig aus. Der Schaden wird auf weit über 100 000 RM. geschätzt. Die Ursache des Brandes, der seinen Ausgang in einem mit Packmaterial belegten Raum nahm, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Vier Feuerwehrleute trugen Rauchvergiftungen davon, Einige andere erlitten Brandwunden.

Handwerkslehrstellen für die Landjahrjugendlichen

Handwerksbetriebe um mehr als 100 000 gestiegen

In der auf Grund der Handwerksrolle mit 1,65 Millionen ermittelten Gesamtzahl der deutschen Handwerksbetriebe teilt das „Deutsche Handwerk" ergänzend mit, daß damit gegenüber dem Jahre 1934 eine Zunahme um rund 110 000 Betriebe oder 7,2 Prozent eingetreten ist.

Jetzt das neue Arctic
Gargoyle Mobiloel
Klarosol-Erzeugnis

Typisches Winterwetter mit Temperaturschwankungen von +15° bis −30° kann Ihrem Wagen nichts anhaben, wenn Sie Arctic fahren: Das neue Arctic ist frostsicher und hitzefest.

Jetzt ist Einfüllzeit für Arctic!

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

11. Fortsetzung.)

Oft war Amundsen nahe daran, aufzuspringen, hinauszulaufen und dem Morden Einhalt zu tun. Er konnte die Schießerei nicht mehr hören. Die Fäuste preßte er an die Ohren, aber der unbarmherzige Schall der Schüsse dröhnte gegen das Trommelfell wie eine einzige furchtbare Anklage.

Amundsen suchte nach Entschuldigungen: Es ging nicht anders! Es mußte sein. Um sie sicher ans Ziel zu bringen, mußten die Hunde, die sie nicht mehr gebrauchen konnten, sterben.

Eine Stunde fast verging, bis der erste, Hassel, wieder im Zelt erschien. Er trat wortlos ein, sein Gesicht war seltsam ernst. Nieder ließ er sich, schob ein Stück Zwieback zwischen die Zähne, kaute daran doppelt so lange herum als sonst und starrte die Zeltwand an, als gebe es dort ungemein interessante Dinge zu sehen.

Wisting, Bjaaland und Hanssen tauchten auf. Sie benahmen sich nicht viel anders als Hassel. Man sah ihnen an, daß ihnen die Arbeit, die sie hinter sich hatten, sehr viel Schwierigkeiten bereitet hatte.

Es dauerte lange, bis Hanssen endlich den Mund öffnete:

„Ich kann Ihnen nur sagen, Amundsen, wenn ich das jetzt noch einmal tun sollte, ließe ich mir lieber die Hand abhacken! Verfluchte Sauarbeit war das, können Sie mir glauben!"

Wisting nickte.

„Sie haben einen angeschaut mit einem Blick, den ich nie wieder vergesse!" knurrte er. „Ich hab's ganz genau verstanden, was sie sagen wollten ..."

Hassel und Bjaaland schwiegen.

„Es ging nicht anders!" sagte Amundsen.

„Natürlich ging's nicht anders, aber eine Vieharbeit war's trotzdem!"

Vorher war festgelegt worden, daß das Lager zwei Tage hier aufgeschlagen bleiben und das Fleisch der erschossenen Hunde als Nahrung bestimmt sein sollte.

Bjaaland, Hassel, Wisting und Hanssen erklärten aber wie aus einem Munde:

„Nicht einen Bissen bringen wir davon hinunter!"

Amundsen widersprach ihnen nicht. Er begriff vollständig, wie es in ihnen aussah, aber er wußte auch, daß sie später, wenn der Hunger sie dazu trieb, doch notgedrungen ihre Ansicht aufgeben mußten.

Das Fleisch war in ihrer augenblicklichen Lage zu kostbar, um ungenutzt liegenbleiben zu können.

Aus der Feier, die sie aus Anlaß der Ersteigung der größten Höhe veranstalten wollten, wurde allerdings nichts.

Sie hüllten sich in ihre Schlafsäcke, um so am schnellsten über die unangenehmen Nachempfindungen hinwegzukommen ...

*

Der nächste Vormittag wurde mit dem Abhäuten der Hunde und dem Zerlegen des Fleisches zugebracht. Die Wolken, die am Morgen noch den Himmel bedeckten, zerrissen, hin und wieder kam die Sonne zum Vorschein.

Es gelang ihnen, in einem günstigen Augenblick ihren Standort festzulegen: 85 Grad 36 Minuten.

Achtzehn Hunde lebten noch, die nun auf drei Schlitten verteilt wurden. Der vierte Schlitten sollte hier zurückbleiben.

Das Wetter verschlechterte sich von Stunde zu Stunde.

Am Abend tobte ein Sturm über die Hochebene, der die Zeltwände knattern ließ.

27 Grad unter Null ...

Der Sturm blieb auch in den nächsten Tagen. Ein steifer, kalter Nordost, der ungehindert über die Ebene dahinfegte und eine unbehagliche Stimmung verbreitete.

Am 26. November lagen sie noch immer an diesem Platz.

Eine Aenderung des Wetters schien nicht zu erwarten zu sein.

Die fünf Männer lagen im Zelt, mißgestimmt. Dies Herumlungern war nicht nach ihrem Geschmack. Not litten sie nicht. Amundsen hatte recht: Am nächsten Tage schon wurde das Hundefleisch als Nahrung verwendet und schmeckte allen ausgezeichnet.

„Vier Tage dauert der Sturm nun schon!" knurrte Hassel. „Wenn wir warten wollen, bis er aufgehört hat, liegen wir vielleicht Neujahr noch hier!"

„Ekelhaft, dies Faulenzen!" pflichtete ihm Bjaaland bei. „Wenn man marschiert, merkt man doch wenigstens einen Fortschritt ..."

Amundsen nickte.

Das Warten hier kostete Nerven, wertvolle Zeit ging verloren, die unter Umständen nie wieder eingeholt werden konnte.

„Wollen wir nicht einmal den Versuch machen, weiterzukommen?" schlug er vor.

Hanssen sprang auf.

„Das ist doch endlich mal ein Wort, zu dem man ja sagen kann!"

Auch die andern drei waren sofort bereit.

Auf einmal war die schlechte Laune wie weggeblasen.

Was Sturm, was unangenehmes Wetter!

Weiter wollten sie! Zum Pol!

Im Nu waren die Hunde angeschirrt, die sich erst ein bißchen herumbalgten und mit der Peitsche zur Ordnung gerufen werden mußten.

Vorwärts ging es ...

Den Sturm hatten sie im Rücken.

In sanfter Neigung führte der Weg bergab, an Spalten vorbei, die eine ständige Gefahr bildeten, da man sie erst immer in der letzten Sekunde sah.

Amundsen hatte gemeint, der Weg müßte noch weiter hinaufführen, wenigstens hatte es, als sie oben auf der Hochebene standen, den Anschein.

Als sie aber am Abend die Höhe maßen, stellte es sich heraus, daß ihr Lagerplatz 190 Meter tiefer lag als am Tage zuvor.

Begleitet von dem eisigen Nordost, der sich immer unangenehmer bemerkbar machte, wurde am nächsten Tage die Fahrt fortgesetzt.

Wieder einmal mußte Wisting aus einer Spalte herausgeholt werden, in der sein Schlitten halb hing. Hätte er im kritischsten Augenblick nicht eine geistesgegenwärtige Wendung nach links gemacht, so daß er gerade nur noch das Ende der Spalte erwischte, hätten die vier anderen die Fahrt wohl ohne ihn fortsetzen müssen.

Ueberhaupt hing an diesem Tage das Leben aller an einem Faden. Amundsen, der auf seinen Schneeschuhen die Führung übernommen, war in ziemlich schneller Fahrt vorausgeeilt, glitt bergab, merkte plötzlich, daß etwas hinter ihm wegrutschte, blieb stehen und sah dicht hinter sich eine Spalte, die sich unmittelbar nach seinem Hinübergleiten geöffnet hatte.

Es war ein eigentümliches Gefühl, das sich seiner bemächtigte, als er erkannte, wie nahe er am Tode vorbeigeglitten war ...

Auch die beiden anderen Schlitten fuhren ein paarmal über schneeverdeckte Spalten, deren Tiefe endlos war.

Am Abend dieses Tages befanden sie sich in einer Höhe von 2800 Meter und hatten den 86. Breitengrad erreicht.

Vier Grade nur noch bis zum Pol ..

Vier Grade noch ...

„Die schaffen wir auch noch!" meinte Helmer Hanssen, als sie in ihrem Zelt saßen und heißen Tee tranken.

Draußen heulte der Sturm, der ihr ständiger Begleiter geworden war. Schneewolken wirbelte er auf, die das Zelt umtanzten, als wollten sie es unter sich begraben.

Die Männer hörten es kaum noch.

Nur etwas war unangenehm bei der ganzen Sache: Der steife, schneidende Wind hatte an diesem Tage die Gesichter der Männer arg mitgenommen. Die Haut war ganz gerötet, ein eigentümliches Brennen war unter ihr.

„Das wird wieder vergehen!" erklärte Wisting gleichmütig.

Weiter ging es. Unaufhaltsam näher dem Pol. Das Gelände wechselte ununterbrochen seinen Charakter. Eben war es noch flach und gut befahrbar, daß man meinte, es ließe sich in der ganzen Welt keine schönere Schlittenstrecke finden — dann ging es in Wellenlinien über, die ihnen Begriffe einer Berg- und Talbahn vermittelten, und plötzlich befanden sie sich wieder inmitten einer zerklüfteten, zerrissenen Gebirgslandschaft, die in ihrer wilden Ursprünglichkeit wundervolle Ausblicke auf entfernter liegende Bergriesen von fast 5000 Meter Höhe eröffnete, ihrem Vormarsch aber ungeheure Schwierigkeiten entgegenstellte.

Als sie an einer Raststelle die übliche Schneewarte errichteten, bekam Helmer Hanssen Lust, irgend etwas anzustellen. Er wollte sich etwas Bewegung verschaffen, nahm eine Axt und ging damit einem neben ihm stehenden Eisblock zu Leibe.

„Paßt auf!" rief er. „Wie der in tausend Fetzen spritzt!"

Ein wuchtiger Schlag gerade auf die Kuppe des Eisblocks.

Wirklich flogen Fetzen, aber gleichzeitig verlor Hanssen das Gleichgewicht, stürzte nach vorn; Amundsen, der neben ihm stand, packte ihn und riß ihn zurück.

Hanssen ließ die Axt fallen.

„Donnerwetter!" sagte er und lachte.

Nun erst sahen die andern, was los war. Der Eisblock war inwendig hohl gewesen und hatte merkwürdigerweise direkt auf einer von einer dünnen Schneeschicht bedeckten Spalte gestanden. Hanssens wuchtiger Schlag war also ins Leere gegangen, hatte ihn mitgerissen ... Kopfüber wäre er in die Spalte gestürzt, wenn Amundsen, der die Situation blitzschnell erfaßte, ihn nicht gerettet hätte.

„Ich sag es ja immer, Hanssen!" lächelte Amundsen. „Auf einmal sind Sie verschwunden und keiner kann erraten, wo Sie geblieben sind!"

„So allein da unten, das würde mir auch keinen Spaß machen!" lachte Hanssen. „Ein bißchen Gesellschaft müßte schon dabei sein!"

„Wer da unten liegt, hat die ausdauernste Gesellschaft, die es gibt, den Tod!"

Am 4. Dezember standen sie auf dem 87. Breitengrad in einer Höhe von 2940 Meter über dem Meeresspiegel.

Der nächste Tag brachte Schwierigkeiten, wie sie so groß während der ganzen Fahrt noch nicht aufgetaucht waren. Der Sturm hatte sich gedreht, kam jetzt aus Südosten und trieb ihnen ununterbrochen dichte Schneemassen ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Heimkehr vom Himalaja

Die Mitglieder der Expedition wieder in München.

Am Montagabend trafen die Teilnehmer an der deutschen Himalaja-Expedition 1936: Paul Bauer, Adolf Götter, Dr. Günther Hepp und Dr. Karl Wien wieder in München ein.

Die Expeditionsfahrt hat viereinhalb Monate gedauert. Mit großem Interesse hat die deutsche Bergsteigerschaft an den schönen Erfolgen der Expedition teilgenommen, die den Siniolchu (6891 Meter), den Simvu (6550 Meter), den Nepal-Peak (7150 Meter) und andere Berge von mehr als 6000 Meter Höhe in der nächsten Umgebung des Kantsch bei meist ungünstiger Wetterlage erstiegen hat.

Auf der Rückreise wurde in Darjeeling, Delhi und Kalkutta noch die letzten Vorbereitungen für die nächstjährige deutsche Himalaja-Expedition zum Nanga Parbat getroffen, die Dr. Wien leiten wird.

Blick über den Büchertisch

„Halt' euch brav, ihr deutschen Brüder!" Von Alfred Zacharias. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)

In diesem Buche wird erzählt, wie der Soldat, der Feldmarschall und jedermann bis zum Grenadier durch Pflichterfüllung und Mut vor zweihundertfünfzig Jahren den Türken besiegt hat. Die vielen Bilder im Text hat der Verfasser selbst gezeichnet, um ein ganz genaues Bild zu geben von den Soldaten und deren Ausrüstung, von den Kanonen, Gewehren und Säbeln, wie sie Türken und Deutsche damals hatten, und davon, wie die Festungen jener Zeit ausgesehen haben, die sie angegriffen und verteidigt haben.

„Sölve Solfeng, das Sonntagskind". Von Hans Aanrud. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)

Gutachten der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums: „Norwegisches Land, nordischer Menschen Art und Brauchtum, ihr Tagewerk und Lebensgang auf einem großen Bauernhof werden mit liebevollem Verstehen und hervorragendem Können geschildert. Wie der elternlose Hütejunge in seinen Lebenskreis hineinwächst und zum Manne erstarkt, wie er so naturverbunden und urgesund in seinem Denken und Tun sich als rechter Erbe seiner Pflegeeltern erweist und seine Weggenossin findet, das erzählt Aanrud so frisch, wahr und echt, daß man von dem Wesen dieser geraden, herben Menschen innerlich gepackt wird."

„Durch die weite Welt". (Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)

„Durch die weite Welt" bringt fesselnde Erzählungen, das Neueste aus der Technik, das Interessanteste vom Sport, von Flugzeugen und Rennautos, vom modernen Heerwesen, von Jungen in Heim und auf Fahrt, von Briefmarken und Fernsehen, wird hier erzählt, und alles so, daß jeder Junge alles klar verstehen und miterleben kann. 41 z. Tl. ganz- und doppelseitige Bilder und mehrere Aufsätze sind dem neuen Zeppelin gewidmet.

Marc Aurel, Kaiser und Philosoph. Von Walter Görlitz. (Verlag Quelle & Meyer in Leipzig.)

Marc Aurel war ein Herrscher von lautester Gesinnung, der in der Hingabe an seine Pflichten gegenüber dem Staat keine Einschränkungen kannte. Mit den Idealen Friedrichs des Großen und dem Streben unserer deutschen Gegenwart finden sich bei ihm so viele Berührungspunkte, daß nur der in seinem Urteil über die Antike gerecht sein kann, der das Leben dieses großen Kaisers in den Einzelheiten kennt. Marc Aurel ist nicht der in sich gekehrte Philosoph, als den ihn die Geschichtsbücher gewöhnlich hinstellen und von dem man sich nur wundern kann, daß er sich in der harten Wirklichkeit bewähren konnte. Nein, Marc Aurel war ein Kämpfer, ein Feuerkopf mit heißer Empfindung und heftigstem Tätigkeitstrieb, dessen Philosophie als Stoiker vor allem in einem Streben nach religiöser Vollkommenheit bestand. Als schaffensfrohen Taimenschen lernen wir ihn auch in dem Buch von Görlitz kennen.

„Fahnenschwanz und Sandhügelhirsch". Von E. Thompson Seton. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)

E. Thompson Seton ist Dichter gleich Löns, aber er ist Zeichner, Maler, Photograph dazu, und so entstehen in seinen Tierbüchern literarische Gebilde, die nach Inhalt, Form und Aufmachung einzig dastehen. Das ist eine prächtige Reihe von Tiernovellen und -romanen, ja von vollständigen Tierbiographien, die nicht allein den anspruchsvollen Leser angehen, sondern für die weitesten Volkskreise und, nicht zuletzt, für die Jugend wertvollste Literatur bedeuten. Aus ihnen atmet eine Naturnähe, die dem Wesen des jungen Menschen entspricht.

„Das große Spielzeug-Bastelbuch". Von Oskar Grissemann. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)

Spielzeugbasteln bedeutet dem Kinde, Dinge aus dem Märchenlande seiner Phantasie in Wirklichkeit erstehen zu lassen, Spielzeugbasteln bedeutet dem Jungen, im kleinen das zu schaffen, was er einst als Großer bauen möchte, und Spielzeugbasteln bedeutet dem Erwachsenen, ein Stück längst vergangener Kindheit wiederzuerleben, um dabei durch eigene Freude auch anderen Freude zu bereiten.

„Die Höhlenkinder im Pfahlbau". Von A. Th. Sonnleitner. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)

Das gibt den lesenswerten Höhlenkinder-Büchern von A. Th. Sonnleitner ihren besonderen Reiz und ihren besonderen Wert, daß hier die jungen Leser miterleben, wie zwei Kinder ganz aus sich selbst heraus all die Werkzeuge, Waffen, Hausgeräte erfinden und sich schaffen, ohne die wir uns das Leben auf der Erde heute nicht mehr denken können. Im Leben und Erleben, Finden und Erfinden gibt der Verfasser in dichterisch freier Gestaltung ein Bild vom Werden unserer Kultur.

„Mutter Natur erzählt." Von Karl Ewald. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stutigart.)

Die naturgeschichtlichen Märchen des Dänen Karl Ewald haben sich auch in Deutschland längst bei jung und alt viele Freude erworben; denn der Däne versteht die seltene Kunst, die sein Landsmann Andersen zu höchster Vollendung brachte, die Märchenseele der Dinge selber zum Klingen zu bringen, nur daß er seinen Kreis noch weiter zieht als jener und den gesamten Kosmos von Sonnen und Planeten hinab bis zu den Pflanzen und Bakterien in seine Märchen eingehen läßt.

„Schneller Fuß und Pfeilmädchen". Von Fritz Steuben. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)

Bannführer Fritz Helke, der Hauptreferent für Schrifttumsfragen in der Reichsjugendführung, urteilt über die Bücher von Fritz Steuben: „Steubens Jugendbücher verdienen unsere uneingeschränkte Empfehlung und Förderung. Das Geheimnis liegt einfach darin: In Steuben begreift ein Heutiger eine verflossene Zeit und ein verflossenes Problem aus der heutigen Fragestellung heraus. Es spricht ein junger Mensch zu uns, der unseres Glaubens und unseres Willens ist und der die Aufgabe begriffen hat, die unserer Jugend heute gestellt ist. Daß er schriftstellerisch seine Themen mit Meisterschaft zu behandeln weiß, ist ein weiterer Vorzug.

Der stumme Konrad. Roman. Von Rudolf Haas. Verlag Quelle & Meyer in Leipzig.

Rudolf Haas gibt uns in dem vorliegendem Roman einen neuen Beweis seines Könnens. Eine alte Chronik aus dem 13. Jahrhundert nimmt er zum Vorwurf für ein Zeitgemälde, wie es eindrucksvoller kaum gedacht werden kann. Den äußeren Rahmen bilden die Kämpfe und Raubzüge der Fürsten und Ritter, Krönungsfeierlichkeiten, Turniere und Ritterspiele, deren lebendiger Wechsel ein farbiges Bild deutschen Mittelalters entrollt. Auf diesem Hintergrund stehen die Gestalten eines herrschsüchtigen, grausam kalten Ritterfräuleins und ihrer anmutigen, keckreizenden Gegenspielerin. Zwischen beide stellt der Dichter den Chronisten und seinen hochgemuten Freund, den stummen Konrad, der, in die Mordtat Johann Parricidas verwickelt, ein Leben lang schwere Buße auf sich nehmen muß.

Malte Witt. Roman von Margot Boger. Verlag Quelle & Meyer in Leipzig.

Ein Roman aus der Welt des Kunsthandwerks. Wie der junge Fischer Malte Witt das Wunder der Farbe erlebt und, fast gegen seinen Willen, zum Malerhandwerk und zur Meisterschaft in der Glasmalerei geführt wird, weiß Margot Boger in heiteren und ernsten Bildern aus dem Leben der Zünfte und des Klosters darzustellen.

„Schwesterchen". Von Aagot Gjems-Selmer. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.)

Das ist ein reizendes Buch für alle Mädel und ebenso wird es allen Müttern Freude machen. Denn hier wird in ganz natürlicher Art das Leben und das Wachsen des jüngsten Schwesterchens in einem großen Familienkreis erzählt. — „Was in aller Welt könnte man von so einem kleinen Wesen schreiben, einem Nachkömmling, der in seinem Leben nichts als allen anderen Mühe gemacht hatte. Doch halt — etwas anderes hat sie doch gemacht. — Sie hat uns alle miteinander furchtbar glücklich gemacht".

„Sajo und ihre Biber". (Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

In dem Buch „Kleiner Bruder" hat der Indianer Wäscha-Kwonnesin von seinem Leben für die Biber erzählt. Jetzt hat er ein Buch für die Jugend geschrieben: „Sajo und ihre Biber", das der Kosmos-Verlag liebevoll ausgestattet hat und das ein echtes, rechtes Mädchenbuch ist: herzhaft und gesund und voll feiner Innigkeit, weder sentimental noch gesucht burschikos.

„Spuren in der Wildnis". Von H. Mortimer Batten. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)

H. Mortimer Batten erzählt in dem Buch „Spuren in der Wildnis" (Franckh, Stuttgart. RM 3,80) von seinen wilden Freunden, von Wildkatzen, Ottern, Füchsen und Pferden, von Bären, Schakalen, Sperbern und Moorhühnern. In den rauhen Bergen Schottlands und in den einsamen Wäldern Kanadas hat er ihr Leben und Sterben belauscht. Aus dem Dunkel der Wildnis tauchen sie auf, bis sie dem Menschen begegnen. Dann werden sie vielleicht sein Freund und treuer Diener — wenn der Mensch ein rechter Kerl ist. Zumeist aber ist Feindschaft zwischen ihnen seit Anbeginn, und wie sollte sie wohl anders enden als mit dem Siege des Menschen? Aber noch im Tode offenbart das Tier sein Heldentum und seine Liebe.

„Märchenflüge ins Bienenland". Von Georg Rendl. (Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)

Hans und Trude müssen wohl zwei Sonntagskinder sein, denn ihnen gibt sich der Elf Namenlos zu erkennen, und nachdem er die Kinder verwandelt hat, zeigt er ihnen das Leben und Treiben des Bienenvolkes. Unter der Führung des liebenswürdigen Herrn Drohne besuchen die Kinder nun fast jeden Tag den Bienenkorb. Eine neue Welt der unermüdlichen Arbeit, aber auch der ungeahnten Wunder geht ihnen hier auf. Es ist erfreulich, daß der „Bienenvater" Georg Rendl, der durch seinen „Bienen-Roman" bekannt geworden ist, hier die einst so beliebte, doch seit langem vergriffene Erzählung „Die Reise ins Bienenland" mit so glücklicher Hand neu bearbeitet und geformt hat, gewiß zur Freude aller Kinder, und aller, die Kinder gern haben.

„Amleth". Roman von Gisela Wenz-Hartmann. (Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.)

Der Roman „Amleth" erhebt die alte jütische Sage vom Kampfe des Sohnes um die Totenehre des Vaters, um das Recht auf das Vatererbe und die Heimaterde in die Höhe eines dichterisch gestalteten Heldenschicksals. Mit innerer Geschlossenheit, in dichterisch stark empfundenen und klar geschauten Bildern zeichnet Gisela Wenz-Hartmann den jungen Amleth, der die ihm vom Schicksal gestellte Aufgabe als Pflicht in seinen Willen aufnimmt.

Gewitterfeste Transformatoren

Professor Dr.-Ing. e. h. Biermanns, Direktor der AEG-Transformatoren-Fabrik in Berlin, hat vor dem VDJ über Fortschritte im Transformatorenbau, in dem die deutsche Industrie führt, gesprochen. Professor Biermanns umriß die Aufgaben, die dem Rohstofftechniker vom Transformatorenbau gestellt werden müssen, und ging zunächst auf die Kennwerte des Eisens und die dabei zu gewärtigenden Fortschritte ein. Er kennzeichnete dann das Anwendungsgebiet des von den IG-Farben entwickelten unbrennbaren Transformatoren-Isolieröles, einer aus deutschen Rohstoffen hergestellten synthetischen Flüssigkeit. Es sei gelungen,

eine lästige Begleiterscheinung unserer Hochspannungsnetze,

die Verunreinigung der Stromkurve durch die Verteilungstransformatoren, durch Aenderungen des magnetischen Aufbaues zu beseitigen. Ein erheblicher Fortschritt sei ferner in bezug auf die Gewitterfestigkeit der Transformatoren zu verzeichnen. Die eigentümliche Erscheinung, daß sich die Blitzbeanspruchung auf den Wicklungsanfang werfen und hier die Isolation zertrümmern, sei in ihren Zusammenhängen ergründet worden. Das Ergebnis mit den modernsten Mitteln der Forschung durchgeführter Untersuchungen (Versuche mit Braun'schen Röhren) sei die Schaffung eines neuartigen gewitterfesten Aufbaues der Transformatoren. Hier sei der Technik

im Kampfe mit der millionstel Sekunde

ein durchgreifender Erfolg beschieden gewesen. Mit umso größerer Zuversicht könne die deutsche Industrie an neue große Aufgaben herangehen. Hier sei das Gebiet der Wandertransformatoren hervorzuheben. AEG und Siemens liefern zurzeit Transformatorensätze für 120 000 Kilowatt, die auf Eisnebahnwagen fertig zusammengebaut verfrachtet werden können und durch ihre sofortige Einsatzbereitschaft die Schlagfertigkeit der elektrischen Energieverteilung auf eine bisher nirgends erreichte Stufe heben.

Welt und Wissen

Nr. 276 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 25. November 1936

Wilhelm Lueyens:

Ewiger Acker

Geborgen das Korn, das der Acker trug.
Durch die Erde zieht seine Furchen der Pflug,
Furche um Furche — ihr altes Gesicht,
das wandellose, verwandelt er nicht.

Es wächst das Korn, und es wächst der Wald.
Die Halme fallen, das Jahr wird alt.
Der Herbstwind fegt über Stoppeln und Dorn,
in den Furchen keimt schon das junge Korn —

Dazwischen der Mensch, der pflügt und sät,
der im Sommer die goldenen Halme mäht
und sorgt und rechnet —und still vergeht.

Die Erde bleibt und hat festen Bestand.
Wiesen und Wald und wehender Sand
sind Acker unter des Ewigen Hand.

Helmut Giese:

In einem Meer von Schnee

Das Schicksal der Catherine Blondeau, ein alltägliches und durchaus nicht besonderes Schicksal im nördlichen Kanada, gewann nur durch die Schönheit und durch die Jugend der Frau, die es ertrug, ein allgemeines und sentimentales Interesse. Man hätte es wenig erwähnenswert gefunden, wäre es einem alten Mann oder einer alten Frau zugestoßen — aber es geschah der Catherine Blondeau....

Sie standen auf dem Markt von La Rochelle, die Männer, und hatten den Schlitten schon lange gesehen, aber dennoch nicht gewagt, ihm entgegenzugehen. Sie sahen ihn zögernd in den Ort einbiegen und erkannten deutlich die Frau. Sie erkannten deutlich, daß es die Frau allein war, die den Schlitten zog.

Im aufgewehten Schnee, der den freien Platz zwischen den Häusern locker und hoch bedeckte, kam er nur langsam vorwärts, nur langsam näher. Und die Männer hatten gute Muße, die schleppende, müde Bewegung der Frau und die Umrisse einer verhüllten Last, die auf den Schlitten gebunden war, sich einzuprägen. Sie hatten große Muße, alles zu sehen.

Es war eigentlich ein Abenteuer des Alltags, ein Abenteuer aller Winter im nördlichen Kanada, das die Männer von La Rochelle zu jener Stunde erlebten, als die Frau Catherine Blondeau mit einem verhüllten Schlitten im Kreise vor ihnen stand. Aber vor dem Abenteuer des Alltags, das in Wahrheit das Abenteuer des Lebens und des Todes des Menschen ist, kann man tiefer erschrecken als vor dem ungewöhnlichen Zeichen eines Weltuntergangs für die Menschheit. So erschraken auch die Männer von La Rochelle vor der Frau Catherine Blondeau, vor dem Schlitten und seiner Last.

In den kanadischen Wäldern liegt irgendwo ein Hof gleich tausend anderen. Ein Blockhaus, eine Scheune, ein Stall. Und gleich den tausend anderen menschlichen Vorposten verbindet ihn allein nach Süden ein meilenweiter, kaum markierter Pfad mit dem ersten Ort des gerodeten, kornschweren Landes. Und es ist immer hier so, daß jene Jugend, die nicht in die Städte des Westens geht, den Wäldern des Nordens gehört. Den Wäldern des Nordens gehört, wie der Francois und die Catherine Blondeau.

Die Männer von La Rochelle umstanden den Schlitten und fragten nicht. Sie sahen die Frau an und fragten nicht. Sie sahen den Winter der Wälder. Denn sein ist der Wald und die Menschen.

Der Wald, in dem die Sommer wie helle Träume sind, ihm beugt er sich. Dem großen kanadischen Winter. Es sterben alle Träume in seiner tiefen Nacht.

Der Wald, der nichts als seine Freiheit liebt, ihm opfert er mit allen Kreaturen. Dem großen kanadischen Winter. Ihm lebt und wächst und stirbt der wilde Wald. Sein ist der Wald und die Menschen.

Die Männer von La Rochelle erkannten deutlich den Umriß einer menschlichen Gestalt unter der überreiften, verschneiten Decke, die fest an den Schlitten geschnürt war. Und sie sahen den Weg der Catherine Blondeau: Hundert Meilen bis nach La Rochelle, hundert Meilen ohne Pfad im Schnee, hundert Meilen in der Winternacht...

Sie schwiegen noch immer die Männer von La Rochelle. Sie sahen die irren Augen der Catherine Blondeau, ihr verfallenes Gesicht, ihre zitternden Hände. Sie sahen eine alte Frau vor sich, die mühsam zu sprechen versuchte. Die auf den Schlitten deutete und stammelnd sprach:

„Ich liebte ihn, und er ist tot. Was kann ich euch mehr von unserem Leben sagen?"

*

In den kanadischen Wäldern steht irgendwo ein Haus. Ein leeres Haus in einem Meer von Schnee.

Drei eiserne Türen

Eine Betrachtung von Ernst Bacmeister

Es gilt, einen Gang zu tun vom Tag in die Nacht, vom Verstand ins Geheimnis, vom Bericht ins Märchen. Von der ersten der drei eisernen Türen bis zur dritten.

Die erste, die ich meine, verschließt etwas, das schlimmer ist als was das Tor der glutenden Hölle verschließt; denn sie verschließt die kalte Mechanei eines „Paradieses". Dies kann also nicht das biblische Paradies, der mythische Garten Eden sein, die selige Gottesschöpfung. In der Tat ist auch nur die Wasserkunst-Anlage an der Friedrichshöhe gemeint. Ihr hat man den verlockenden Namen gegeben. Sie ist auch anmutig genug. Aber schon mit dem herrlichen Gedicht „Der römische Brunnen" ist ihr doch eine falsche Geburtsurkunde an die Stirn geschrieben worden, denn aus dieser Vision, die da beginnt „Aufsteigt der Strahl . . ." kann der bauliche Gedanke dieses Untereinander von Becken und Schalen, welches nur den Fall des Wassers gestaltet, nicht entsprungen sein.

Die schöne Folge des aufsteigenden Strahles im römischen Brunnen darf hier als erfüllt gelten. Jedoch — eben die Urgabe des spielenden Wassers, der erste schöpferische Strahl fehlt: wo ist der? O weh, meine Lieben, sucht ihn nicht! Fragt nicht danach, wie ich es tat und wurde vor eine eiserne Tür geführt, dahinter ein kaltes und eintöniges Sausen mir die Maschine verriet, durch welche die Kunst dieses mechanischen Paradieses lebt. Das Wasser wird durch eine elektrische Anlage in Umlauf gehalten und, so wie es herabfließt, wieder hinaufgepumpt. Dies darf man nicht wissen wollen. Man muß meinen dürfen, daß all dies Strömende, frei hervorgebrochen aus der Tiefe, endlich auch wieder in einer letzten Tiefe und Stille zur Ruhe komme. Statt dessen wird es, in eiserne Röhren gepreßt, wieder hinaufgejagt, von wo es herabkam, und muß — dasselbe immer wieder — denselben scheinbar freien Lauf in der Sonne tun. Freut euch am Schein des Einmaligen und meidet die verräterische Tür.

Anders die zweite der eisernen Türen. In der Waldung des Friesenberges drüben geriet ich unversehens davor. Eine trotzige Quaderfront tritt jäh aus der Bergwand heraus und überbaut ein starkes Tor. Dahinter ein urtöniges Rauschen von jener warmen und wechselvollen Monotonie, die der Natur bei jedem Zusammenklang ihrer hörbaren Aeußerungen eignet. Hier strömen, nur leicht nach außen geleitet, ihrem Wesen gehorsam, die Wasser aus dem Inneren des Berges zusammen, alle miteinander immer doch noch eine wahre Quelle. Und man vermag sich wohl, in der Phantasie von dem dunklen Rauschen bewegt, ein mythisches Wesen vorzustellen, das diese Quelle hinter dem eisernen Tore inmitten des schweigenden Waldes betreut. Freilich ist der Quaderbau zu nüchtern und zweckmäßig und das Tor zu kahl und vordringlich, um der Romantik einen breiteren Raum zu lassen. Dennoch steht sie beim Hineinhorchen leise in uns auf und zieht die Seele gegen ihr eigenes ungläubiges Lächeln ein wenig fort vom tageswachen Heute.

Aber endlich die dritte der eisernen Türen! — Das Gebäude, in dem sie sich befindet, lockte mich mit seinem nachlässigen Abseits nicht genug, dem verheißungsvollen Worte, das daran geschrieben steht, nachzuspüren. „Ursprungsquelle" steht daran geschrieben. Ich ging eine Zeitlang unbetroffen daran vorüber. Aber dann las ich eines Tages den Namen der alten Gasse, die hinter dem Gebäude hinführt: „Höllgasse". Dieser verband sich mir mit dem Namen „Ursprungsquelle" zu einer stärkeren Verlockung, und ich betrat das Gebäude. Und so geriet ich vor die dritte meiner Türen.

Die genauere Weisung führt in einen Raum, nicht unschön in den Maßen, aber so verkommen an den Wänden, so frierend kahl und grell voll Licht, daß er gar nichts Urtümliches mehr verspricht. Doch der Wärter dieses Raumes munterte mir die Erwatung eines besonderen Begegnisses wieder auf. Er erwies sich alsbald im Gespräche als ein so andächtiger und kundiger Wärter seiner Sehenswürdigkeit, daß es mir nachträglich nicht gar zu schwer fällt, dieses seiner Sache völlig hingegebene Männlein in einen heimlichen Diener der Unterirdischen selber umzuschauen: dazu bestellt, daß er die Seelen der Besucher für das heilige Wunder, das die Tiefe hier nach oben sendet, empfänglich mache und ihren Geist öffne für die Ursprache der gärenden Elemente. Dies tut er und dann erst öffnet er den eisernen Verschluß und gibt den Einblick frei in die dampfende Finsternis der Quellgrotte, die römische Ehrfurcht einst mit Marmor überbaute. Wenn der Geist dem Auge fehlt, staunt es in einen offenen Abgrund der ergreifenden Geheimnisse. Dieses Wasser, aus zweitausend Meter Tiefe aufdringend, geladen von zahlreichen mineralischen Kräften, die sich zu einer unauflöslichen Einheit zusammenschließen: ist es nicht wie der heiße Kernsaft der Himmelsfrucht „Erde"? Wen wundert es, daß das feinstlebendige Wesen der Erde, der Mensch, von dieser Essenz seines Sternes Heil erwartet und gewinnt?

Mit solchen Gedanken von der geheimnisvollen Grotte aufblickend, tat es mir wahrlich leid, diese dritte eiserne Tür mit dem gewaltigen Märchen der göttlichen Machtnatur dahinter, in der verlorenen Ecke eines vernachlässigten Raumes vorgefunden zu haben. Statt im Blickpunkt einer edlen Tempelhalle, die auf das Begegnis eingestimmt und die Andacht des Geistes erzwingt, die das Auge für sich allein, äußerlich auf das Wunder blickend, nicht zu erwirken vermag. Sollten die Römer uns so stark beschämen dürfen?

Daß der Zorn der Unterirdischen die heilsame Quelle nur nicht eines Tages entkräfte! Der antike Heilsgott, verfärbt und unansehnlich an der verschmutzten Wand darüber, möchte sich wohl enthalten, seine Gegenmacht für die ehrfurchtslosen Heutigen aufzubieten. — Bedenkt, hier ist ein Tor zu den „Müttern"!

Professor Adolf Ziegler



(Scherl Bilderdienst, K.)

wurde — wie schon gemeldet — Präsident der Reichskammer der bildenden Künste.

Adlerschild für Geheimrat Bier

Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 24. November 1936 dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. August Bier in Sauen (Mark) aus Anlaß seines 75. Geburtstages in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche medizinische Wissenschaft und seines großen ärztlichen Könnens, insbesondere auf dem Gebiet der Chirurgie, den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen. Außerdem hat der Führer und Reichskanzler Geheimrat Bier telegraphisch seine persönlichen Glückwünsche ausgesprochen.

*

Auch Reichserziehungsminister Rust hat an Geheimrat Professor Dr. Bier das folgende Glückwunschtelegramm gesandt:

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Nehmen Sie zu Ihrem 75. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Sie gelten nicht nur dem hervorragenden Vertreter medizinischer Wissenschaft an der Universität Berlin und dem bedeutenden Direktor der Universitätsklinik, sondern auch dem großen deutschen Arzte. Ich verbinde mit diesen Glückwünschen den Dank für alles, was Sie dem Staate geleistet haben und womit Sie einem heranwachsenden Geschlecht deutscher Aerzte und Mediziner ein Vorbild sind.

= **Kammersänger Franz Völker.** Ministerpräsident Generaloberst Göring hat den Staatsopernsänger Franz Völker zum Preußischen Kammersänger ernannt.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

48

Unterdessen wurde es dunkel; es ballte sich ein Gewitter zusammen, und Anny, die davor eine fürchterliche Angst hatte, dachte mit Sorgen an ihre „Gnäffu". — Es wäre doch geboten, den Sahib zu fragen, was man tun sollte. Vielleicht konnte ihr Manu mit einem Schirm entgegengehen, oder einen Dandy bestellen. — Da der Sahib ja nun wohl ausgeschlafen haben konnte, müßte man ihn jetzt ruhig wecken dürfen, er würde wohl nicht böse sein.

Erneute aufgeregte Rücksprache auch mit Sirdar. Darauf wagte Manu das Ungeheure, dessen Folgen er aber schon im voraus mit Beschwörungen und leisem Fluchen auf Anny abschob. —

Vorsichtig öffnete er die Tür zu des Sahibs Zimmer. Der alte Herr saß in seinem Stuhl, einen Briefblock auf den Knien. Er hatte sicher lange geschrieben, seine rechte Hand hielt noch die Füllfeder und war dann vor Ueberanstrengung eingeschlafen. —

Seine Haltung war so, wie ihn Manu in letzter Zeit oft gefunden hatte. Nur war der Körper sehr zusammengesunken, und der Kopf mit den geschlossenen Augen lag recht unbequem vornüber an der Stuhllehne. Manu dachte, daß man ihn doch am besten weckte, er mußte ja sonst Kopfschmerzen bekommen. Ueberhaupt, etwas kam ihm plötzlich nicht ganz richtig vor.

So wurde denn Anny zu Hilfe geholt, und beide versuchten vorsichtig ihr Heil mit Tippen an die Schultern und leisem Rütteln. Aber der alte Sahib schlief sehr fest. Alles Bewegen weckte ihn nicht. Und dann schrie Anny laut auf, warf sich auf die Erde. Als Manu das sah und zufällig die ganz kalte, steife Hand berührte, die den Federhalter hielt, tat er das gleiche. — Sirdar kam dazu, die Boys, und eine Weile herrschte Heulen und Klagen in dem sonst so stillen Zimmer, bis Anny sich darauf besann, daß sie ja Christin war, und das Zeichen des Kreuzes über der zusammengesunkenen Gestalt machte. —

Tot —, der alte Sahib! Der liebe, gütige Herr! Vermutlich schon stundenlang! — Tot! — Wer sollte das fassen und glauben! Gewiß, er war immer leidend gewesen! Aber man hatte sich so daran gewöhnt, daß man nichts Schlimmeres mehr glaubte. Und nun bleich und kalt, allein mit seiner Dienerschaft! Wo war die Schwester, die ihn pflegen sollte? — Wo Mr. Smith? — Wo die Gnäffu? — Wenigstens diese hätte doch dabei sein müssen, wenn ihr Mann starb.

Erneut setzte das Jammern und Klagen der drei Getreuen ein, wieder war es Anny, die zuerst einen klaren Gedanken faßte. — Angst und Sorge befielen sie. Jetzt nicht wegen des Toten, sondern wegen ihrer Herrin. Es war jetzt neun Uhr abends. Nie war sie so lange fort gewesen. —

Draußen prasselt ein Gewittersturm mit wilden Regengüssen. — Wo war sie? — Auch tot? — Verunglückt? — — Vielleicht umgebracht von diesem Smith, der sie in einen Hinterhalt gelockt hatte? — Unter die Schlangen und bösen Geister? — Diesem Smith war alles zuzutrauen! Annys Angst steigerte sich zur Verzweiflung. Wer konnte helfen?!

Da fiel ihr Blick auf das Telephon. Dieser Teufelskasten, der redete. Aber wenn man den großen Löffel abhob, konnte man auch selbst hinein reden! Sie hatte es so oft bei der Gnäffu beobachtet! Es war schrecklich, so etwas anzufassen, aber man konnte den jungen Sahib rufen, daß er zu Hilfe kam.

Entschlossen hob sie den Hörer ab, wartete jenseits gar nicht auf den Anruf, achtete nicht auf das Telephonfräulein, das die Verbindung herstellte, sprach — sprach — —

„O Sahib — tot altes Sahib!"

„Aber wer ist denn da?"

„Tot! — Anny! Niemand hier! Alle fort!"

„Wen wünschen Sie? Vielleicht Mister Dürenfort?"

Das war das Fräulein in der Zentrale, und sie sprach englisch.

„Ja, o yes, Dürenfort. Dieter, junger Sahib!"

„Bist du da, Anny, was ist denn geschehen?"

„Schnell sterben — ganz kalt — Zimmer — Gnäffu nicht her!"

„Wo ist denn die gnädige Frau?"

„Weg — ganz weg — auch tot — Smith!"

Das übrige erstickte in wildem Geheule.

Jenseits faßte Dieter den Hörer fester.

„Was ist denn geschehen?"

„Junger Sahib kommen, snell, snell — Hilfe — o missus — Gnäffu kommen —!"

„Ja, ja, ich komme!"

Das konnte Dieter aber auch leichter sagen, wie tun. — Wenn schon er in furchtbarer Aufregung seine Sachen zusammenwarf und losfuhr, bis zum ersten Frühzug mußte er doch in dem Dak-Bungalow bleiben. — Das war eine Höllenqual mit der Angst im Herzen. Irgend etwas Schreckliches mußte geschehen sein. Schrecklicheres als des Onkels Tod, mit dem man doch lange rechnete. — Wo war Renate? — Auch tot! — Nach dem aufgeregten Gestammel der Ajah. — Ein Mißverständnis sicher. Diese entsetzliche Sprachverwirrung! Vielleicht war nicht mal der Onkel tot! — Nur eben warum rief Rena nicht an?

„Ich werde verrückt! Kommen Sie mit, Allstedt. Wer weiß, vielleicht brauche ich Sie zur Hilfe!"

Peter war auch verstört. Und dies Warten, diese entsetzliche Nacht in der elenden kleinen Herberge, es ertrug sich besser zu zweien!

„Es ist mir immer, als ob Rena mich ruft, als ob sie in einer großen Gefahr ist!" stöhnte Dieter.

„Ich glaube eher, mit Ihrem Herrn Onkel geht es zu Ende!"

„Dann würde Rena telephonieren!"

„Aber Schwester Elise ist doch da!"

„Vielleicht nicht — oder sie hat sonst zu tun!"

Dieter brach ab. — Möglicherweise war es noch nicht Zeit, alles zu sagen.

„Das verstehe ich nicht!"

„Ach, Allstedt, dieser Schuft dieser Smith — Rena war ja in steter Lebensgefahr!"

„Tun Sie dem Mann nicht unrecht? Was sollte er für Gründe haben?"

„Geld! Geld! — Sie sah ihm auf die Finger. Das hinderte seine Betrügereien. — Glauben Sie mir, Allstedt, Geld ist die ekelhafteste Triebfeder für alle Leidenschaften im Menschen. Schwache Charaktere, wie diesen Smith, macht es sogar zum Verbrecher."

Peter Allstedt war blaß geworden. Es war gewiß eben nicht auf ihn gemünzt, was Dürenfort da sagte, aber konnte er es nicht auch als Warnung auffassen? War ihm früher nicht auch Geld alles gewesen? Hatte er nicht sogar phantastische Pläne darauf gebaut mit Renate als Mittelpunkt? War er denn ein starker Charakter, der die Grenzen inne zu halten verstand, zwischen kalter Berechnung und Gemeinheit? Gab es bei Licht betrachtet dazwischen überhaupt Grenzen? —

„Sie sehen elend aus, Allstedt!"

„Ach, lieber Dürenfort, in mir krempelt sich eben auch so manches um!"

Und dann — endlich, endlich! Im grauen Morgendämmern eines Regentages in einem ungelüfteten Wagen der kleinen Bergbahn. Der Zug kroch. Er kam nicht von der Stelle. Endlich! — Endlich! Nowara Elaya! Zu Fuß im Eilmarsch die hundert Meter aufwärts.

Die Villa Renate mit zugezogenen Fenstervorhängen. Keine flatternde Fahne auf dem Dach. Bedrückte Dienstboten — Schwester Elise zum Umfallen elend.

Der stille Schläfer da auf dem Bett in seinem Zimmer! Blumenduft überall —

„Der Arzt konnte nur den schon vor Stunden eingetretenen Tod bescheinigen."

„Aber wo — wo ist seine Frau?"

Das Gesicht der Schwester spielte ins Graue.

„Wir suchen seit gestern abend nach ihr! Nichts! Nur hier ihren Malkasten fand Sirdar im Walde. Angespült anscheinend von dem toll gewordenen Bergwasser!"

„Und Smith?"

„Kommt heute gefesselt ins Gefängnis nach Colombo. Ueberführt in allem. Wiederholter Mordversuch! Er ist jetzt unschädlich gemacht!"

„Und doch kann er vorher noch eine Teufelei verübt haben!"

(Fortsetzung folgt.)

2 große Militärkonzerte auf dem Johannisberg

Sonntag, den 29. November 1936, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, ausgeführt vom gesamten Musikkorps des Inf.-Reg. Nr. 18, Bielefeld, unter Leituug des Musikmeisters Ruhland. Eintritt nachmittags 30 Pfg., abends (einschl. Tanz) 80 Pfg. Anschließend an das Abend-Konzert GROSSER TANZ

Mehr Arbeiterwohnstätten

Berlin, 24. November.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat in einem Runderlaß vom 17. November 1936 alle mit dem Siedlungs- und Wohnungswesen befaßten Behörden und Dienststellen angewiesen, alles in ihren Kräften Liegende zu tun, damit der Bau von Arbeiterwohnstätten in Zukunft noch in weit größerem Umfange gefördert wird als bisher.

Der Minister weist darauf hin, daß mit öffentlichen Mitteln überhaupt nur noch Wohnungen gefördert werden, dürfen, die für die Arbeiterschaft bestimmt und geeignet sind. Auch im Reichsbürgschaftsverfahren wird dieses Ziel immer schärfer in den Vordergrund zu rücken sein.

Die Behörden sollen dahin wirken, daß in Zukunft auch alle übrigen Vergünstigungen, wie sie von Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften für den Wohnungsbau noch gewährt werden, (Hergabe billigen Landes, Vergünstigungen bei den Anliegerleistungen und Anschlußgebühren usw.) möglichst ausschließlich den Arbeiterwohnstätten zugute kommen. Ebenso ist bei der Handhabung der Baupolizei auf die besondere Förderung der Arbeiterwohnstätten Bedacht zu nehmen.

Für den Wohnungsneubau

steht nur eine beschränkte Kapitalmenge zur Verfügung. Ferner nötigt der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung, der in Deutschland eingetreten ist, zum Haushalten mit den Baustoffen und Arbeitskräften. Es geht nicht an, daß das verfügbare knappe Hypothekenkapital oder die Baustoffe und Baufacharbeiter für weniger dringliche Wohnungsbauten in Anspruch genommen werden, wenn dadurch die Durchführung der eigentlichen Reichsprogramme an Kleinsiedlungen, Volkswohnungen, Landarbeiterwohnungen usw. in Frage gestellt wird. Ist dies der Fall, so muß notfalls gegen die betreffenden Bauvorhaben vorläufiger Einspruch eingelegt und dem Reichsarbeitsminister berichtet werden, damit dieser entscheiden kann.

Mit den Arbeitsämtern sollen die Wohnungsbehörden künftig engste Fühlung halten, um den Ueberblick über die Durchführbarkeit der Bauprogramme zu gewährleisten.

Es ist im Augenblick nicht möglich, das Lohnniveau allgemein zu erhöhen. Um so größeres Gewicht muß darauf gelegt werden, daß für den deutschen Arbeiter menschenwürdige, aber auch seinen Einkommensverhältnissen angepaßte Wohnstätten geschaffen werden. Der deutsche Arbeiter kann überzeugt sein, daß auf diesem Gebiet alles geschieht, was nur irgendwie möglich ist.

Arbeitsfront und Wehrwirtschaft

Tagung der Reichsarbeitskammer.

Berlin, 24. November.

Im Berliner Rathaus fand die fünfte Tagung der Reichsarbeitskammer unter der Leitung von Reichsleiter Dr. Ley statt.

Direktor der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Dr. Kurt Weigelt, gab bei der Erörterung unserer gegenwärtigen Rohstofflage einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung unserer Kolonialpolitik. Er betonte, daß die Devisen-, Rohstoff- und Kolonialprobleme eng zusammenhängen. Auch das Ausland erkennt langsam, daß eine vernünftige Lösung dieser Fragen für die Weltwirtschaft von entscheidender Bedeutung ist.

Oberst des Generalstabes Thomas, Chef des Wirtschaftsstabes im Wehrmachtsamt des Reichskriegsministeriums, sprach über die Zusammenhänge, die der Soldat zwischen Wehrmacht und Wirtschaft sieht.

Reichsleiter Dr. Ley stellte die eine besondere Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront heraus, das schaffende deutsche Volk in die Form zu bringen, die es haben muß, um die großen Aufgaben der nächsten Zeit, vor allen Dingen den Vierjahresplan, zu bewältigen. Wenn wir auch von dem deutschen Volk ungeheuer viel Opfer fordern müssen, so werden wir doch auf der anderen Seite den Kräften der Lebensfreude und der Lebensbejahung in unserer NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" genügend Rechnung tragen. Wir dürfen das natürlich nicht falsch verstehen, „Kraft durch Freude" ist kein organisierter Vergnügungsverein, sondern die Mobilisierung von seelischen Kräften. Es kommt überhaupt darauf an, alle Kräfte der Gemeinschaft freizumachen, die dann ja auch jedem einzelnen Menschen zugute kommt.

Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke

Zu der auch für 1936 verfügten Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke bemerkt der Reichsfinanzminister in einem Runderlaß, daß die Weihnachtsgeschenke nur dann von der Einkommen- bezw. Lohnsteuer befreit sind, wenn sie über den vertraglichen bezw. tariflichen Arbeitslohn hinaus gezahlt werden. Diese Voraussetzung für die Steuerfreiheit sei immer dann gegeben, wenn die Zahlung weder nach dem Einzelarbeitsvertrag oder nach dem Tarifvertrag (Tarifordnung) noch nach einer Betriebsordnung ausdrücklich vorgesehen ist. Die Zuwendung sei auch dann steuerfrei, wenn sie weder arbeitsvertraglich noch tarifvertraglich noch nach einer Betriebsordnung vorgesehen, aber allgemein üblich sei oder alljährlich gezahlt worden sei. Es sei dabei gleichgültig, ob arbeitsrechtlich möglicherweise ein klagbarer Anspruch auf eine entsprechende Zahlung bestehe. Wenn das Weihnachtsgeschenk in der Zuwendung von Gutscheinen bestehe, die zur Entnahme von Waren oder Leistungen aus dem Betrieb des Arbeitgebers oder aus einem fremden Betrieb berechtigen, so sei die Steuerfreiheit bei Erfüllung aller anderen Voraussetzungen auch dann gegeben, wenn die Entnahme der Waren oder Leistungen selbst erst nach dem 24. Dezember erfolgte. Die Gutscheine müßten aber in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember zugewendet sein.

Mißglückte Huldigung.

Der Direktor der Fabrik war Konsul eines kleinen südamerikanischen Staates geworden. Seine Gefolgschaft war stolz auf ihn und beschloß, ihm dies zu zeigen.

Im Dunkel der Nacht errichteten sie vor der Wohnung ihres Chefs eine Ehrenpforte, von deren Mitte ein großes Blumenarrangement herabhing und ein Schild mit den Worten: „Er hat es verdient!" Nach Mitternacht erhob sich jedoch ein heftiger Sturm und in fünf Minuten war der ganze Blumenschmuck fortgeweht.

Als der Direktor am nächsten Morgen zum Fenster hinaussah, waren nur einige traurige Reste übrig — — ein einsamer Strick baumelte im Winde hin und her, und darunter standen die Worte: „Er hat es verdient!"

Gasherde auf Teilzahlung

bis zu 20 Monatsraten!

Junker u. Ruh

Meurer Prometheus

Küppersbusch

und andere Markenfabrikate



ADOLF HEINE

BIELEFELD RITTERSTRASSE 57

Das Ofen-Spezialhaus mit der großen Auswahl

Stadttheater

Heute, 25.11. 20 bis gegen 23 Pr. II Platzm. B 12 (Erstaufführung)
Was ihr wollt
Lustspiel v. Shakespeare
Musik v. H. Sailer

Do. 26.11. 20-22½ Pr. II Platzmiete C 8 (Zum letzten Male)
Lady Windermeres Fächer
Gesellschaftskom. v. Wilde (Lerbs)

Fr. 27.11. 19½-23½ „Kr. d. Fr.", Feierabendgem. C 2
Der Rosenkavalier
Oper von Rich. Strauß

So. 28.11. 20-22¾ Uhr Preis III
Der Zarewitsch
Operette von Lehár

... und nach dem Theater
Künstlerklause
Bielefelds kleinste u. schönste Vergnügungsstätte
Am Siekerwall, Kabarett-Einlagen

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert

Freudental. Heute zum Kaffee ins
Abends: Tanzunterhaltung.

Keßler Kesselbrink
Mittwochs 4 Uhr:
Kaffee-Kränzchen
Kaffee-Konzert
Abends wird getanzt

Gloria-Palast

Auf vielseitigen Wunsch
noch einmal 2 Tage!
Die seit langem angekündigte Wiederholung
Der Staatspreisfilm 1936
„Die Krone deutschen Filmschaffens"

Emil Jannings



TRAUMULUS

Regie:
Altmeister Staatspreisträger
Carl Froelich

Weitere Bombenbesetzung:
Hilde Weissner / Harald Paulsen / Hannes Stelzer
Hilde von Stolz / Hans Brausewetter / Harry Frank u. a.

Ein Film, der kein Blatt vor den Mund nimmt, nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Arno Holz und Oskar Jerschke

Als „staatspolitisch besonders wertvoll" anerkannt
Vorher: Gutes Beiprogramm / Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen

Aufführungen 4.00 6.05 8.10 Uhr

Programme, Eintrittskarten usw. liefert J. D. Küster Nachf.

Autoselbstfahrerbetrieb
mit nur neuen, gepflegten Wagen in verschied. Größen u. Preislagen
H. Tiemann
jetzt Märkische Straße 16, Fernrui 666.
Bei größeren Fahrten Preisermäßigung.

Vergessen Sie nicht
für Ihren Winterbedarf ein Paar gute wasserdichte
Straßenstiefel
und
Schneeschuhe
Kräftige Schulstiefel
mollig warme Filz- und Kamelhaarschuhe
mit Block- u. flach. Absatz
Sie erhalten alle diese Artikel preiswert und gut im
Schuhhaus Meyer
Bünder Straße 44 c25.

Suche zum 1. Dezember eine jüngere
Hausgehilfin
ehrlich, solide u. sauber (2. Kraft)
Näheres:
Café Fritzenkötter
Gütersloh, Telefon 2665

Kauf-Gesuche

KAUFE **Altgold**
Münz- u. Altsilber zur Verarbeitung
EMIL GLÄNTZER
Goldschmied . Gehrenberg 6 W. V. B. Nr. 171

Kaufe
Einschmelz-Silber und Altgold
für meine Werkstatt
Juwelier Schlüter
Obernstraße 15
W. V. B. Nr. 6



Neukirchener Kalender 1937
wieder für 0.90 RM vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.
Buch- und Papierhandlung

Autovermietung und Verleih
Bakker, Ruf 2678
Horst-Wessel-Straße 21

Unterricht
in Mathematik und Sprachen. Für Zurückgebliebene und Schwachbegabte sicherste Förderung. Schularbeitenbeaufsichtigung. Auch Morgenunterricht.
Rech, Arndtstraße 45.

Verkäufe

Sofa modernes, billig zu verkaufen. Schillerstr. 5

Schlafzimmer
neues Modell, kompl. mit Matratzen, RM 230.-, Speisezimmer, echt Eiche, Büfett, Tisch und Stühle, RM 270.-, liefert sofort Heinrich Heilmann, Bruchmühlen. Zu besichtigen:
Bielefeld, Gütersloher Straße 39 b, Hinterhaus.

Offene Stellen

Junge Frau
oder junges Mädchen, 23—35 Jahre, resolut, intelligent, findet Stellung, vorläufig halbtags. Bedingung: Feingefühl zur Bedienung einer empfindsamen Maschine, Kenntnisse in Fotoarbeiten oder Handfertigkeit angenehm, jedoch erfolgt in jeder Weise Einarbeitung.

Angebote unter R P 18898 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Oberbayern Die neue Kapelle Hartl müssen Sie gehört haben
Heute große Ueberraschungen

Konzert-Anzeigen gehören in die **Westfälische Zeitung**

Bilder-Einrahmungen
sauber und preiswert W. Wulfhorst, Papierhandlung, Klosterplatz 5, Ecke Hagenbruchstraße. Telefon 2045.

Arbeiter und Nation

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Drei Jahre „Kraft durch Freude"

Die neue Lebenskultur für den schaffenden Menschen

Drei Einrichtungen des neuen Deutschlands vor allem sind es, die das größte Interesse aller Ausländer, die zu uns kommen, hervorrufen: Das Winterhilfswerk, der Reichsarbeitsdienst und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Fragt man sich, weshalb gerade diese Neuschöpfungen so starke Beachtung finden, so ist die Antwort unschwer gegeben: Weil sich in ihnen die sozialistische Grundhaltung des neuen Staates offenbart, der das Wort „Klassenkampf" aus der deutschen Sprache verdammt und an seine Stelle die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen gestellt hat.

Vor drei Jahren, im November 1933, wurde eine dieser drei Organisationen aus der Taufe gehoben: Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Drei Vierteljahre erst hatte der Nationalsozialismus die Macht in Händen, Ungeheures war in dieser kurzen Zeit geleistet worden, und schon konnte man an die Lösung einer neuen Aufgabe herangehen: dem deutschen Arbeiter durch diese neue Einrichtung sein Vaterland zu erschließen, ihn teilhaben zu lassen an den Schönheiten dieser Erde, ihm durch die Tat zum Bewußtsein zu bringen, daß der Nationalsozialismus für ihn das verwirklichen würde, was der Marxismus einst versprochen, aber nie erfüllt hatte: „Ihr werdet einst auf eigenen Schiffen die Meere befahren!"

Es war eine eindrucksvolle Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront, auf der Dr. Ley vor drei Jahren die Gründung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verkündete und die Grundgedanken klarlegte, die für die zukünftige Arbeit maßgebend sein würden. Ohne auf die Rede des Reichsorganisationsleiters hier ausführlich eingehen zu wollen, seien doch einige Worte seiner Schlußsätze hier angeführt, weil sie zeigen, in welchem Maße das, was vor drei Jahren ausgesprochen wurde, seiner Verwirklichung nähergebracht worden ist. Dr. Ley erklärte:

„Als letztes großes Ziel, so hoffen wir, wird daraus die neue Gemeinschaft, die neue Gesellschaft des nationalsozialistischen Staates geboren werden. Lernen wir uns erst wieder einmal kennen, drücken wir uns die Hand und nehmen wir gemeinsam teil an der gemeinsamen Freude, an den Gütern unseres Volkes, dann wird aller Dünkel für alle Ewigkeit gebannt sein. Und deshalb soll dieses große gewaltige Werk im Hinblick auf das herrliche Ziel auch schon im Namen unser Wollen zum Ausdruck bringen: Nicht Freizeit, nicht Feierabend, nicht „Nach der Arbeit" — unser Werk heißt: „Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude!"

Drei Jahre sind inzwischen ins Land gegangen, drei Jahre, in denen diese Organisation, auf die manche zuerst etwas skeptisch herabgeblickt hatten, zur Genüge zeigen konnte, was sie zu leisten vermochte. Heute kennt jedes Kind „Kraft durch Freude", und Millionen deutscher Volksgenossen haben durch das, was ihnen geboten wurde, eine innere Bereicherung erfahren. Denn wir dürfen ja niemals vergessen, daß nicht die großen Reisen als solche, um nur eines zu nennen, ausschlaggebend sind, sondern die Tatsache, daß die von „Kraft durch Freude" Betreuten der inneren Lebensgüter der Nation, des kulturellen Lebens teilhaftig geworden sind, das sie bislang nicht gekannt hatten. Wenn man früher zu einem Arbeiter das Wort „Kultur" sprach, so erklärte er einem ohne weiteres, daß dies „nichts für unsereinen" sei, denn viel zu sehr hatte sich bei dem deutschen Arbeiter, dank der Zersetzungsarbeit des Marxismus, die Ansicht durchgesetzt, daß alles, was mit Kultur zusammenhinge, außerhalb seiner Interessensphäre stände und lediglich das Vorrecht einer bestimmten Klasse sei, die mit ihm nichts zu tun haben wolle. Heute weiß der deutsche Arbeiter, daß es im neuen Deutschland keine Kultur mehr gibt, die das Vorrecht bestimmter Bevölkerungskreise ist, heute ist die Kultur eigenste Sache des ganzen deutschen Volkes und Grundlage unseres gesamten Lebens überhaupt. Dazu gehört nach nationalsozialistischen Begriffen ebenso, daß ein Fabrikarbeiter an einem anständigen, menschenwürdigen Platz seine Arbeit leistet, wie daß er seinen Feierabend sinnvoll und wertvoll verbringt. Und in dieser Richtung ist eben durch „Kraft durch Freude" mit ihren einzelnen Aemtern jene grundlegende Aenderung erreicht worden, die wir heute auf Schritt und Tritt beobachten können.

51 Nationen waren kürzlich auf dem „Weltkongreß für Freizeit und Erholung" in Hamburg zusammengekommen, sie alle standen im Banne dessen, was Deutschland als wahrhaft sozialistischer Staat für den schaffenden Menschen geleistet hat. Und wenn wir in vielen Ländern Bestrebungen verfolgen können, die darauf abzielen, ähnliche Maßnahmen zu ergreifen, wie es „Kraft durch Freude" getan hat, dann mag uns diese Tatsache die beste Bestätigung dafür sein, daß der von uns eingeschlagene Weg der richtige ist.

Befreiung von den Vorschriften einer Tarifordnung

Der Erlaß einer Tarifordnung bezweckt, verbindliche Mindestbedingungen zum Schutze der Beschäftigten einer Gruppe von Betrieben festzusetzen. Daraus ergibt sich, daß diese Mindestbedingungen grundsätzlich für alle Betriebe angewandt werden müssen, die unter den örtlichen und fachlichen Geltungsbereich der Tarifordnung fallen. Der hiermit verbundenen Gefahr einer Starrheit und Schematisierung der Arbeitsbedingungen, die zur Zeit der ehemaligen Tarifverträge häufig zu sehr unerfreulichen Erscheinungen geführt hat, ist dadurch bereits weitgehend vorgebeugt, daß die Tarifordnungen nicht mehr durch Vereinbarungen wirtschaftlicher Organisationen zustande kommen, sondern durch den Treuhänder der Arbeit im Wege eines staatlichen Hoheitsaktes erlassen werden. Der Treuhänder hat es also in der Hand, den Geltungsbereich der Tarifordnung von vornherein so abzugrenzen, wie es ihm nach Lage der Verhältnisse zweckmäßig erscheint. Darüber hinaus ist der Treuhänder berechtigt, durch schriftliche Anordnung für einzelne Betriebe oder Betriebsabteilungen oder für bestimmte Gefolgschaftsmitglieder die Geltung aller oder einzelner Bestimmungen einer Tarifordnung auszuschließen, wenn es ihm aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen dringend geboten erscheint. Eine solche Anordnung kann auch mit rückwirkender Kraft ergehen.

Wie das Reichsarbeitsgericht in einem Urteil vom 5. September 1936 (RAG 122/36) ausdrücklich betont hat, kann keinesfalls darauf verzichtet werden, daß die Befreiung eines Betriebes von Vorschriften einer Tarifordnung in schriftlicher Form angeordnet werden muß. Zwar ist es nicht notwendig, daß solche Anordnungen, wie es für den Erlaß der Tarifordnung selbst vorgeschrieben ist, im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht werden. Sie sind aber nicht rechtsgültig, wenn sie nur mündlich ausgesprochen werden, ohne daß eine entsprechende schriftliche Bestätigung erfolgt. Aus diesem Grunde hat das Reichsarbeitsgericht z. B. eine rechtsgültige Befreiung von Vorschriften einer Tarifordnung für einen Fall verneint, in dem das Büro des Treuhänders eine Betriebsordnung mündlich für rechtgültig erklärt hatte, die eine von der Tarifordnung abweichende Regelung der Arbeitsbedingungen enthielt. Es muß deshalb in jedem Falle für unzulässig gehalten werden, von einer Tarifordnung abzuweichen, ohne daß die Berechtigung hierzu vom Treuhänder der Arbeit ausdrücklich schriftlich bestätigt worden ist.

Die Anwartschaft nicht verfallen lassen

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte weist erneut auf die Beachtung der Anwartschaftbestimmungen hin, die notwendig ist, wenn man den Anspruch auf spätere Leistungen der Angestelltenversicherung nicht gefährden oder verlieren will. Die Anwartschaft ist für die Zeit vom 1. Januar 1934 an erhalten, wenn nach dem Schluß des Kalenderjahres, in dem der erste Beitrag entrichtet worden ist, bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem der Versicherungsfall eintritt, jährlich mindestens sechs Beitragsmonate zurückgelegt worden sind. Als Beitragsmonate für die Erhaltung der Anwartschaft gelten auch sogenannte Ersatzzeiten. Solche sind z. B. Zeiten seit dem 1. April 1933, für die der Versicherte als Arbeitsloser versicherungsmäßige Arbeitslosen-Unterstützung oder Krisen-Unterstützung erhalten hat oder aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden ist, oder Zeiten seit dem 1. April 1933, für die für den arbeitslosen Versicherten, der selbst keine Unterstützung erhält, ein Zuschlag zur Unterstützung eines anderen Arbeitslosen oder Hilfsbedürftigen gewährt worden ist.

Der Versicherte tut gut daran, wenn er bis zum Schluß jeden Jahres dafür sorgt, daß den Anwartschaftsbestimmungen Rechnung getragen ist. Denn die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn die erforderlichen Anwartschaftsmonate nicht vorhanden sind. Sie lebt allerdings wieder auf, wenn der Versicherte die noch erforderlichen freiwilligen Beiträge innerhalb der zwei Kalenderjahre nachentrichtet, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit der Beiträge folgen. Für ein Jahr zurück können freiwillige Beiträge für jeden Monat entrichtet werden. Der Versicherte kann also bis zum 31. Dezember 1936 für jeden Monat des Jahres 1936 freiwillige Beiträge entrichten und etwa noch fehlende Anwartschaftsbeiträge für 1934 nachentrichten. Die Nachentrichtung für 1935 ist noch bis Ende 1937, für 1936 bis Ende 1938 zulässig. Es ist jedoch nicht ratsam, die Entrichtung bis zum letzten zulässigen Zeitpunkt hinauszuschieben, da nach Eintritt des Versicherungsfalles freiwillige Beiträge nicht mehr entrichtet werden dürfen.

Freiwillige Beiträge zur Angestellten-Versicherung sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu entrichten.

Betriebsappell in 20 000 Betrieben

Im Rahmen der großen Unfallverhütungsaktion der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall", die unter dem Leitwort „Schutz und Sicherheit in der Eisen- und Metallindustrie" in der Zeit bis 31. Dezember 1936 in allen Betrieben der Eisen- und Metallindustrie zur Durchführung gelangt, wurden bisher in 20 000 Betrieben mit über 2½ Millionen Gefolgschaftsmitgliedern, Betriebsappelle abgehalten.

Auf diesen Betriebsappellen, die jeweils der Betriebsführer und der Arbeitsschutzwalter abhielten, wurden in jedem Betrieb an sichtbarer Stelle große Unfallskalen aufgestellt. Sie zeigen die im Jahre 1935 im Betrieb erfolgten Unfälle an, denen die während der Dauer der Unfallverhütungsaktion eintretenden Unfälle jeweils gegenübergestellt werden, um ihre Zahl von Gefolgschaftsmitgliedern ständig vor Augen zu führen.

Im Anschluß an die Appelle ist überall mit Betriebsüberprüfungen begonnen worden. Während der Unfallverhütungsaktion steht jeder Tag unter einer besonderen Ueberprüfungsparole. Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder beseitigen nach diesen Parolen an jedem Tag ihren Betrieb von den Quellen der Unfallgefahr. Damit helfen sie die Arbeitskraft der schaffenden Menschen in der Eisen- und Metallindustrie der Volksgemeinschaft erhalten.

Jedem den richtigen Arbeitsplatz

Wiederholt ist festgestellt worden, daß Hunderttausende von Volksgenossen am falschen Arbeitsplatz stehen und nicht ihren Fähigkeiten entsprechend verwendet werden. In der amtlichen Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront wird darauf hingewiesen, daß es fast in jeder Betriebsgemeinschaft Betriebsangehörige gibt, die für eine andere Beschäftigung als die, die sie ausüben, eine weit größere Eignung besitzen. Nur dort könnten Höchstleistungen erzielt werden, wo persönliche Anlagen und Beschäftigung am besten übereinstimmen. Es sei eine Torheit, besondere handwerkliche Geschicklichkeit bei Büroarbeit verkümmern zu lassen oder einen guten Rechner nur zur Abschreibearbeiten zu verwenden. Manche Befähigung sei infolge Versagens von Abteilungsleitern oder Direktoren in dieser Frage zum Brachliegen verurteilt. Auf der anderen Seite gebe es Betriebsangehörige, denen allein aus finanziellen Gründen die Möglichkeit fehlte, sich fachlich ausbilden zu lassen und die in einen für sie ungeeigneten Beruf hineingezwungen wurden. Hier müßte die Betriebsgemeinschaft und besonders der verantwortungsbewußte Unternehmer eingreifen. An die Unternehmer wird appelliert, die Betriebsgemeinschaften nach den in der genannten Richtung vorhandenen Möglichkeiten zu sichten. Jeder Volksgenosse aber, der sich am unrechten Platze fühle, möge das Seine tun, um sich seine Höchstleistung und ihre zweckmäßigste Einsatzmöglichkeit zu erarbeiten.

Die wahre Volksgemeinschaft



(Heinrich Hoffmann, K.)

Einen schönen Beweis volksgemeinschaftlicher Gesinnung lieferten 27 Studenten von verschiedenen sächsischen Hoch- und Fachschulen. Freudig opferten die angehenden Mediziner, Juristen, Flugzeugbauer usw. einen Teil ihrer Freizeit, um die im Oelsnitzer Kohlenrevier über und unter Tage Schaffenden von ihren Arbeitsplätzen und ihrer harten Arbeit abzulösen und ihnen damit einen zusätzlichen längeren bezahlten Urlaub zu ermöglichen.

Für 400 Millionen Mark „Schönheit der Arbeit"

Die jüngste Bilanz des Amtes „Schönheit der Arbeit" der DAF. zeigt das unaufhaltsame Vordringen der hier erstrebten Verbesserungen der deutschen Betriebe, die ja nicht nur aus ästhetischen Gründen gefordert werden, sondern auch eine große gesundheitliche und wirtschaftliche Bedeutung mannigfacher Art haben. Für Verbesserungen sind danach von den deutschen Betrieben bisher insgesamt 400 Millionen Reichsmark aufgewendet worden. Es wurden neu geschaffen bezw. verbessert und hergerichtet: 8000 Kantinen und Aufenthaltsräume, 3000 Grünanlagen in Werkhöfen, 500 Sportanlagen, 12 000 Wasch- und Umkleideräume und 200 Schwimmbäder.

Anständiges Zeugnis

eine soziale Ehrenpflicht.

Das Landesarbeitsgericht Dortmund hat einen Betriebsführer belehrt, der in kleinlicher und spießbürgerlicher Weise ein von ihm begangenes Unrecht einen Angestellten entgelten lassen wollte. Er hatte einen Angestellten zu Unrecht entlassen, der 13 Jahre bei ihm tätig war. Das Gefolgschaftsmitglied erhob gegen die unrechtmäßige Entlassung vor dem Arbeitsrichter Einspruch und erhielt Recht, so daß der Betriebsführer zu entsprechenden Zahlungen verurteilt wurde. Nach Ableistung dieser Verpflichtung ärgerte der Betriebsführer den Angestellten, indem er ihm zunächst nur ein Zeugnis ohne Angaben über Führung und Leistung übersandte. Der Angestellte mußte erneut klagen und bekam darauf ein Zeugnis, worin seine Leistungen und Führung als „nicht immer befriedigend" bezeichnet wurden. Darauf ging der Angestellte nochmals an die zuständige gerichtliche Instanz und verlangte, daß ihm ein „gutes" Zeugnis ausgestellt werde. Er erhielt in allen Instanzen Recht.

Das Landesarbeitsgericht stellte dabei grundsätzlich fest, daß die Pflicht zur Ausstellung eines Zeugnisses über die Leistungen und Führung nicht nur ein Ausfluß der Fürsorgepflicht, sondern auch der sozialen Ehrenpflicht sei. Der Arbeitgeber habe gerade bei einem viele Jahre beschäftigten Angestellten eine erhöhte Pflicht in der Ausstellung eines Zeugnisses, und er müsse, da sich das Zeugnis über die gesamten Leistungen äußern solle, über kleine Nachlässigkeiten hinwegsehen. Denn während einer jahrzehntelangen Tätigkeit werde es immer mal vorkommen, daß der Arbeitgeber mit einer Leistung des Angestellten nicht zufrieden war, namentlich bei leitenden Angestellten werde es immer Meinungsverschiedenheiten darüber geben, ob eine Maßnahme zweckentsprechend war oder nicht. Alle diese menschlichen Schwächen müßten bei der Ausstellung eines Zeugnisses im allgemeinen und insbesondere bei einem jahrelang Beschäftigten unberücksichtigt bleiben. Ob ein „voll befriedigendes" oder „gutes" Zeugnis verlangt werden könne, hänge von der subjektiven Beurteilung ab. Falls nicht besondere Umstände vorlägen, müsse sich der Angestellte mit einem Zeugnis abfinden, in dem ihm zufriedenstellende Leistungen bescheinigt werden.

Ein schöner „Notgroschen"

140 Millionen Reichsmark Rücklagen unserer Krankenversicherung.

Zu den Neuerungen unserer Sozialversicherung gehört auch die gesetzliche Einführung von Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherung, deren Zweck es ist, durch eine Zusammenfassung der Leistungsfähigkeit auf möglichst breiter Basis eine noch bessere Betreuung der Versicherten zu erzielen, und zwar auf den für Gemeinschaftsaufgaben geeigneten Gebieten wie Seuchenbekämpfung, vorbeugendem Gesundheitsschutz usw. Bisher hat von den gesetzlich festgelegten Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherung die gemeinsame Verwaltung der Rücklagen sich bereits besonders deutlich bemerkbar gemacht; sie ragt auch durch ihre wirtschaftliche Bedeutung hervor. Wie der Oberregierungsrat im Reichsversicherungsamt, Heinze, im „Zentralblatt für Reichsversicherung und Reichsversorgung" mitteilt, hat das Reichsversicherungsamt zum ersten Male für den 1. 7. 1935 und von dann an vierteljährlich laufend die tatsächliche Höhe dieser Rücklagen der Krankenversicherung festgestellt. Sie betrug z. B. am 30. Juni 1935 rund 25 Millionen Reichsmark und stieg bis zum 30. September 1936 auf rund 140 Millionen Reichsmark, ein sehr beachtlicher „Notgroschen" unserer Krankenversicherung.

Ab 1. Januar Werkstatt-Wochenbuch im Handwerk

Nach einer Mitteilung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks soll mit dem 1. Januar 1937 das Werkstatt-Wochenbuch allgemein im Handwerk eingeführt werden. Das Werkstatt-Wochenbuch ist gewissermaßen ein Tagebuch des Lehrlings, in das er alles das eintragen soll, und zwar die schriftlichen Eintragungen durch Zeichnungen ergänzt, was er in der jeweils vergangenen Woche gearbeitet hat. Durch diese Eintragungen, die dem Meister und den Eltern des Lehrlings zur Unterschrift vorgelegt werden müssen, gewinnen neben dem Meister und den Eltern auch die Mitglieder der Prüfungskommissionen einen besseren Ueberblick über das Tun und Können des Lehrlings. Daneben soll das Werkstatt-Wochenbuch ein wirksames Mittel zur Vertiefung der Meisterlehre sein. Es soll daher weniger als Lohnnachweis denn als Nachweis über richtige praktische Arbeiten dienen. Ueber die endgültige Gestaltung des Werkstatt-Wochenbuchs, das nicht für das ganze Handwerk einheitlich gehalten werden kann, sondern den Eigenarten der einzelnen Handwerksberufe anzupassen ist, wird zu gegebener Zeit berichtet.

WZ-SPORT-ZEITUNG

Gebt uns das Gauspiel!

Westfalens Fußballer haben am Sonntag, für uns überraschend, trotz des mehrfachen Ersatzes die Gaumannschaft der Hessen in Kassel mit 2:0 besiegt. Damit steht Westfalen in der Zwischenrunde zum Reichsbundpokal, für die sich außerdem noch Niederrhein, Mittelrhein, Niedersachsen, Sachsen, Brandenburg, Baden und der Gau Mitte qualifiziert haben. Nach den Informationen der amtlichen „Fußball-Woche", Berlin, ist damit zu rechnen, daß in dieser Runde Westfalen und Niedersachsen aufeinandertreffen. Das Spiel wird, da die Westfalen bei den letzten Gauspielen stets reisen mußten, auf westfälischem Boden ausgetragen werden.

Da erinnern wir uns des mehrfachen Versprechens der westfälischen Fußballführung, endlich auch einmal Bielefeld mit einem Gauspiel zu beschenken. Die Gelegenheit, dieses Vorhaben wahr zu machen, war noch nie so günstig wie jetzt. Denn für einen Kampf der Gaue Niedersachsen und Westfalen ist Bielefeld geradezu ein idealer Austragungsort, von beiden Gauen gleich gut zu erreichen. Legt man den Kampf wieder ins Ruhrgebiet, müssen die Niedersachsen, die von Hannover kommen, doch durch Bielefeld. Außerdem setzt sich Westfalens Fußballführung bei der Wahl von Bielefeld nicht der Gefahr aus, daß der Großkampf, wie der letzte in Herne, vor fast leeren Zuschauerreihen ausgetragen wird. Die zweimal mehr als zehntausend Zuschauer innerhalb von vier Tagen auf dem VfB.-Platz sollten auch Westfalens Fußballführung hellhörig gemacht haben. Hinzu kommt, daß es ein schönes Zeichen edel denkender Dankbarkeit sein würde, den ostwestfälischen Fußballanhängern, die beim Winterhilfswerk des Fachamts Fußball gern ihr Scherflein gaben, die Freude eines Gauspiels zu bereiten. Und schließlich: die drei bis vier Jahre der Ignorierung des Bielefelder Fußballs verdienen schon einen Ausgleich.

Welche Stadt Westfalens käme nächst Bielefeld in Frage? Es gibt nur drei Orte, die gleiche Zuschauermengen aufbringen: Gelsenkirchen, Bochum und Dortmund. Diese drei Städte aber erhalten in jedem Jahre ein Endspiel Schalkes um die deutsche Fußballmeisterschaft und werden auch sonst im westfälischen Fußballeben derart bevorzugt bedient—wegen ihrer Einwohnerzahl und der Platzanlagen durchaus berechtigt — daß es eine glückliche und auch gerechte Lösung wäre, diesen Kampf Westfalen—Niedersachsen an einen anderen Ort zu legen. Und dann kommt nur Bielefeld in Frage.

Der Gaukampf Westfalen — Niedersachsen muß nach Bielefeld! Das sei das klare Ziel aller im Bielefelder Fußballsport tätigen Männer. Wir wissen, daß die ersten Schritte bereits getan sind. Jetzt liegt es am Kreisfachamtsleiter, seinerseits alle Maßnahmen zu ergreifen, um diesem Wunsch Erfüllung werden zu lassen. Unser sportliebender Oberbürgermeister wird sicherlich gern jeden Schritt tatkräftig fördern, der der Stadt Bielefeld das langersehnte Fußball-Ereignis bringt.

Bielefelds und Ostwestfalens Sportler aber wissen all denen Dank, die im zweiten Frontabschnitt des Kampfes um die Wiederherstellung der Bielefelder Fußballgeltung in der vordersten Linie gekämpft haben. **Chn.**

Wie steht's im Reich?

So im Gau Mitte.

Dessau 05	8	6	1	1	15:5	13:3
1. SV. Jena	8	5	2	1	15:7	12:4
Thüringen Weida	8	3	4	1	14:8	10:6
Sportfreunde Halle	8	4	2	2	15:13	10:6
Kr. Bfk. Magdeburg	8	4	1	3	16:12	9:7

16 Ungarn nach England

Am 2. Dezember der Großkampf.

Ungarns Fußball-Kapitän Dr. Dietz hat die Spieler bestimmt, die an der Englandreise teilnehmen sollen. Die insgesamt 16 Spieler verlassen am Freitag Budapest und treffen am Montag in London ein. Die Auswahl setzt sich zusammen:

Torhüter: J. Palinkas (Szeged) und A. Szabo (Hungaria);
Verteidiger: G. Polgar (Ferencvaros), J. Fado (Bocskai), S. Biro (Hungaria);
Läufer: J. Dubas, J. Turai (beide Hungaria), Dr. G. Sarosi, G. Lazar (beide Ferencvaros), A. Szalay (Ujpest);
Stürmer: J. Vincze, G. Zsengeler (beide Ujpest), M. Sseh, P. Titkos, F. Sas (alle Hungaria), Gabor Szabo (Phöbus).

Das Spiel gegen England wird am Mittwoch, 2. Dezember, auf dem Platz des Londoner FC Arsenal in Highbury ausgetragen. Am 6. Dezember treten die Magyaren in Dublin gegen die Nationalmannschaft des irischen Freistaates an. Auf der Heimreise werden noch zwei weitere Spiele ausgetragen, und zwar am 8. Dezember in Amsterdam gegen Hollands „Schwalben" und am 13. Dezember in Brüssel gegen Belgiens „Rote Teufel".

Nur eine blieb übrig

Auch Marshall Wayne den Lockungen des Dollars erlegen.

Den Verlockungen geschäftstüchtiger Veranstalter ist nun auch der Olympiasieger im Turmspringen, Marshall Wayne, erlegen. Der blonde Kalifornier wird seine in Berlin gezeigte Kunst nun gegen Bezahlung in Varietees vorführen.

Wayne gehört der gleichen Truppe an, der sich schon früher seine Landsleute, die Olympiasieger Dick Degener und Dorothy Poynton-Hill sowie die Weltrekordschwimmerin Leonore Knight-Wingard anschlossen. Von den vier Goldmedaillen-Gewinnern, die USA im Kunst- und Turmspringen in Berlin stellte, ist nur noch die Jugendliche Marjorie Gestring übriggeblieben, die noch im schulpflichtigen Alter steht.

Pferdesport

45 deutsche Pferde

„Braunes Band" hatte Nennungsschluß.

Für das „Braune Band von Deutschland", mit 100 000 Mark an Rennpreisen unser wertvollstes Galopprennen, war am Dienstag der erste Nennungsschluß. Bisher wurden aus deutschen Ställen 45 Pferde für die bedeutende internationale Prüfung am 24. Juli in München-Riem genannt. Die Nennungen von den ausländischen Meldestellen liegen zurzeit noch nicht vor, außerdem steht für dieses Rennen am 9. März noch ein weiterer Meldetermin an.

Knochenbrüche bei Pferden heilbar

Erfolgreiche Versuche in England

Die englischen Tierärzte haben ein Verfahren gefunden, um Pferde mit Knochenbeüchen zu heilen. Im März vorigen Jahres stürzte der Schimmel Henry Choice in Liverpool bei einem Hürdenrennen und brach sich einen Halswirbel. Er sollte erschossen werden, aber der Besitzer liebte das Pferd zu sehr und meinte, er wolle alles versuchen, um das Pferd am Leben zu erhalten, wenn es auch nicht mehr als Rennpferd dienen sollte. Zusammen mit seinem Vertrauenstierarzt machte er sich daran, das Pferd mit geschientem Hals abzutransportieren. Vorsichtig wurde das Pferd auf seine Besitzung gebracht, und der Tierarzt konnte dank der aufopfernden Pflege einen Erfolg buchen, denn

der Schimmel gewann vor kurzem das Finch Plate über 2600 Meter im Alexandra Park.

Man dachte zunächst gar nicht daran, das Pferd noch im Rennbetrieb zu verwenden, aber die Heilung gelang ausgezeichnet. Auch in anderen Staaten wird eifrig das Problem der Knochenbrüche studiert; die moderne Röntgenologie ist hier die Unterlage des Studiums.

Leichtathletik

Sonntag: Waldlauf in Bielefeld

Eintracht Sieker richtet ihn aus.

Der vor einigen Wochen wegen der Kollision mit den westfälischen Waldlaufmeisterschaften verschobene Waldlauf des Kreises Ravensberg wird nunmehr am kommenden Sonntag, 29. November, ausgetragen. Ausrichter ist die TG. Eintracht Sieker. Die besten Langstreckenläufer aus den Kreisen Bielefeld, Halle und Wiedenbrück werden sich zum Kampf stellen.

Motorsport

Jetzt in der Schweiz

Der Große Motorradpreis von Europa.

Der Große Motorradpreis von Europa wird in jedem Jahre abwechselnd von einem der neun Länder durchgeführt, die der FICM angeschlossen sind. Zuletzt hat ihn die deutsche ONS in Hohenstein-Ernstthal veranstaltet. Im kommenden Jahre nun wird er in der Schweiz durchgeführt. Verantwortlich zeichnet der Schweizerische Motorradfahrer-Verband (UMS). Als Termin wird der FICM der 3. und 4. Juli vorgeschlagen und als Rennstrecke ist der Berner Bremgartenwald vorgesehen, auf dem auch der Große Autopreis der Schweiz ausgetragen wird.

Der Königspokal



(Weltbild, K.)

König Gustav von Schweden stiftete diesen Silberpokal für die Nation, die aus den gegenwärtig zum Austrag kommenden Hallentennis-Meisterschaften als Siegerin hervorgeht.

Auch 1940 Olympia-Bäumchen

Olympia-Eichen in Japan gefährdet

Die sechs kleinen Eichen, die die japanischen Olympia-Sieger als Geschenk des deutschen Volkes mit in ihre Heimat gebracht haben, fangen zum großen Bedauern der japanischen Sportsleute an zu kränkeln. Man hatte die Absicht, die Eichen, die in Töpfen nach Japan gebracht worden waren, in der Nähe des Sportfeldes für die 12. olympischen Spiele in Tokio ins freie Land auszupflanzen. Aber leider ist die Entscheidung über den Platz, an dem das neue Stadion gebaut werden soll, immer noch nicht gefallen. Um die Eichen zu retten, haben sich die Sportbehörden an den Botanischen Garten in Tokio gewandt mit der Bitte, die olympischen Siegeszeichen einstweilen in Obhut zu nehmen.

Die schöne Geste des deutschen olympischen Komitees, die darin bestand, die Sieger mit einem jungen Eichbäumchen zu beschenken, hat in Japan den Wunsch rege werden lassen, daraus einen festen Brauch zu machen. Allerdings will man für 1940 einen rein japanischen Baum wählen, der dann später im Auslande als Erinnerung an Japan gepflegt werden soll. Man schwankt zwischen der berühmten japanischen Zierkirsche, der malerischen Japankiefer, der Pawlownia und dem mächtigen Gingko-Baum.

Wir hören ...

... daß der am 6. Dezember zum Austrag kommende Punktekampf der ostwestfälischen Bezirksklasse zwischen der Bielefelder Sp. Vg. 06/07 und Teutonia Lippstadt von Bielefeld nach Lippstadt verlegt worden ist.

... daß der Gau Nordmark für den Gerätekampf gegen den Gau Niederrhein am 6. Dezember im Düsseldorf diese Mannschaft aufgestellt hat: Behrens, Jürgensen, Reinhardt, Richter, Smuda, Steffens (alle Hamburg) und Höper-Kiel.

... daß Niedersachsens Frauen-Hockeyelf zum Eichenschildspiel gegen den Gau Nordmark am Sonntag in der gleichen Aufstellung spielen wird, mit der der Sieg über die Vertretung des Gaues Mitte errungen wurde.

Walter Neusel soll ... heiraten!

Angriff der englischen Ladies auf den blonden starken Deutschen

Große Boxer sind wie andere Leute auch zuweilen etwas unvorsichtig, sie lassen hinter ihre Gedanken und Wünsche sehen. Das kann dann recht unbequem werden oder gar auch viel Arbeit kosten, wie Walter Neusel es jetzt in England ergangen ist. Neusel war schon vor seinem Sieg über den britischen Schwergewichtsmeister Ben Foord in England populär, ja beliebt. Die englische Oeffentlichkeit hat großen Anteil an seinen Trainingsvorbereitungen genommen, aber die Engländer wollten auch manches „Persönliche" von Walter Neusel. Vor allem die Engländerinnen. Und was wollen die Frauen schon anderes wissen, als wie es mit den Heiratsangelegenheiten steht? Zumal dann, wenn einer groß und blond und stark wie Walter Neusel ist? So geschah denn das Unglück. Eine englische Reporterin kam im Auftrag eines großen Londoner Blattes mit einer täglichen Millionenauflage nach Windsor. Eine der Fragen der englischen Reporterin lautete: ob Walter Neusel schon verheiratet sei. Und da passierte es denn. „Verheiratet?" sagte Walter Neusel, der 27 Jahre alt ist.

„Nein! Ich möchte wohl schon, aber ich kann das richtige Mädchen nicht finden. Ich habe mich zwar schon reichlich umgesehen, aber es war immer noch nichts!"

Das alles waren nun sehr ... leichtsinnige Aeußerungen, die nun in großer Aufmachung in der englischen Presse wiedergegeben wurden. Und sie wurden gelesen, und nicht nur von Männern. Auch die englischen Mädchen fanden, daß die Bekenntnisse des deutschen Boxers eine sehr interessante Lektüre seien. Und nun

regnete es auf Walter Neusel Briefe und Lichtbilder herab, von jungen englischen Mädchen, und gerne wollten sie Walter Neusel das Heiraten leicht machen.

Alle waren der Ansicht, daß Walter Neusel heiraten soll! Und außer den Briefen und Lichtbildern kamen „Glücksbringer", Hufeisen, Kleeblätter, Heidekraut, Elefanten, lauter unvorstellbare Dinge. Das gab ganze Berge von Post, die Walter Neusel gar nicht allein bewältigen konnte.

Dem . . Großangriff wird auf die Dauer kaum zu widerstehen sein!

Weltmeister Karl Schäfer heiratet

Oesterreichs erfolgreichster Sportsmann, der Eisläufer Karl Schäfer, wird im Januar 1937



(Scherl Bilderdienst, K.)

Christa Engelmann, die Tochter des Hofrats Eduard Engelmann, des Erfinders des Kunsteises, heiraten.

Auch Goldbrunner als Ehemann

Deutschlands Mittelläufer heiratete.

In aller Stille hat der Mittelläufer der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, Ludwig Goldbrunner von Bayern München, in seiner Heimatstadt mit Frl. Rosa Sonnenberger den Bund fürs Leben geschlossen. Goldbrunner, der jetzt 28 Jahre alt ist, hat 19mal das Nationaltrikot getragen, zum ersten Male am 19. November 1933 in Zürich gegen die Schweiz, die damals 2:0 geschlagen wurde.

Westfalen-Gauliga im Punktekampf

Die Termine für die zweite Serie und für den Rest der ersten Serie

Durch Schalkes mehrfache anderweitige Inanspruchnahme ist Westfalens Gauliga in Terminnot geraten. Aber es wird alles getan, um doch noch rechtzeitig den Westfalenmeister zu ermitteln, denn Gaufußballwart Karl Gillmann-Hamm hat diese Termine für die Schlußspiele der ersten Serie und für die zweite Serie angesetzt:

29. November: Tus — Höntrop; Rotthausen gegen Dortmund; Schalke — Erle.
6. Dezember: Germania — Schalke; Höntrop gegen Hüsten; Erle — Rotthausen.
13. Dezember: Herne — Schalke.
20. Dezember: Schalke — Dortmund; Germania — Herten; Rotthausen — Herne; Höntrop — Erle; Hüsten gegen Tus.
27. Dezember: Tus — Rotthausen; Herne — Höntrop; Herten — Hüsten; Dortmund — Erle.
3. Januar: Höntrop — Dortmund; Hüsten — Germania; Erle — Herne.
10. Januar: Höntrop — Schalke; Rotthausen — Hüsten; Herten — Dortmund; Herne — Tus.
17. Januar: Schalke — Herten; Germania — Erle;
24. Januar: Hüsten — Höntrop; Erle — Schalke; Herten — Herne; Germania — Tus; Dortmund — Rotthausen.
31. Januar: Höntrop — Herten; Schalke — Germania; Herne — Hüsten; Tus — Dortmund; Rotthausen — Erle.
7. Februar: Herten — Schalke; Germania — Rotthausen; Höntrop — Tus; Herne — Dortmund; Erle — Hüsten.
14. Februar: Tus — Schalke; Rotthausen — Herten.
21. Februar: Rotthausen — Schalke; Hüsten gegen Dortmund; Höntrop — Germania; Erle — Herten.
28. Februar: Dortmund — Germania; Tus gegen Herten; Höntrop — Rotthausen; Schalke — Herne.
7. März: Germania — Herne; Schalke — Höntrop.
14. März: Dortmund — Schalke; Tus — Erle.
21. März: Schalke — Hüsten.

So spielt die Bielefelder Kreisklasse

Termine für die nächsten Sonntage.

1. Kreisklasse:

29. 11.: Wiedenbrück — Sieker (Redicker); Milse gegen Arminia Gütersloh (Brummer).
6. 12.: Sportv. Gütersloh — Rietberg Pätsch).

2. Kreisklasse:

29. 11.: Avenwedde — Reichsbahn (Schüler); Werther — Herzebrock (Drehmann); Spexard — Grün-Weiß (Stichnoth).